

nagueres fait et baillé, dont sommes tresloyeux, et avons bon espoir que vous acquitterés tellement au bien adresse et conduite de ses affaires, qu'il aura cause non seulement s'en contenter mais augmenter vostre dicte auctorité de plus en plus comme vostre bon nepveur. en quoy faisant ne nous sauroit faire chose plus agréable. Ce scet dieu qu'il treschière etc. Escript en nostre ville de Wels le XII^e jour de Decembre l'an XV^e XVIII. (gez.) Vostre bon Pere, Max.

Renner.

Dieser Brief ist gerade einen Monat vor dem Tode des Kaisers geschrieben, und somit vielleicht der letzte, den er an seine Tochter gerichtet hat. Ueber seine Krankheit und seinen Tod finden sich mehrere Briefe zu Lille.

V. Weisthum von Edenkoben.

Dies sind die recht, die ein bischoff von Spire zu Edenkoben hat, die die scheffen auch zu dem vollen geriecht uff ire eyde sprechen.

Item hatt er recht uber alle unfertig lute, die den hals verwirckt hant, es sy umb stelen, rauben, morden, brennen, fegery oder was den dot verwirckt hat, das hals und heubt antrifft. und wer es das iman den andern tote und von libe tete, so soll der schulthis darzu thun, ob er denselben, der den toteslag gethan hette, behembschen konde, konde er den nit han, so sol er die gemeyn zu Edenkoben demselben sin huf und was er dann daselbs hat, ob er ygt daselbs hette, besetzen, und dan dem nechsten amptmann, den myn herre von Spier hat, das embieten und verkunden, das er also komme geyn Edenkoben, und dan sol man ein geriecht machen und sol der amptman und der schulthis by ein sitzen, und was die scheffen des geriechts wisent, wie man damit thun sol von des mordes wegen, das sollent mins herren von Spier amptlute thun und nit daruber griffen. Und wann der amptmann oder der botte, den sie nach ime gesant hettent, widder heyne komment, so soll der schulthis und die gemeynd der bespunge und kommers ledig sin. Und wollent des doden mans frunde den, der also bliben ist, beschrien, so soll das geriecht myns herrn von Spier amptman und den clegern gehorsam sin mit der clegde zu tun nach des geriechts zu Edenkoben recht, als das von alter her und uff die scheffen kommen ist. Und soll man den scheffen ir recht auch darumb thun, als das herkommen ist.

Wer es aber, das einer besumndt (besümt) oder beziegen wurde, das er gestolen oder solich sachen gethan hette, darumb er des dodes schuldig were, den mogent myns herrn

Anzeiger. 1835.

von Spier amptlute wose angriffen und halten, und den vor das selbe gerichte stellen und soll derselbe amptmann und der schulthis by ein sitzen und mage ir vglider fragen nach sins herrn recht. und was das geriecht daselbs erkent, wie man dem tun oder wem er verfallen sy, dem soll das solgen und soll man auch nieman uf dem geriecht furen, er sy dann vor verurtheilt und daruber gewiset, wie man ime tun soll oder was er verschult habe, er habe gestolen oder todtstlege gethan oder suft was das ist, das den lipe antrifft.

Item sie wisen auch, das ein bischoff zu Spire soll sin ein schirmer uber den walt und hat recht mit eim wagen uf dem sloß zu Kirwiler brennholtz in demselben walde zu hosen, und was der gereyden verbotten ist, das ist ime auch verbotten, und darumb so sint sin alle unfelle in demselben walde.

Aus einem Copialbuch im Landesarchiv zu Karlsruhe. Das Weisthum scheint noch in das 14te Jahrhundert zu gehören, weil dabei bemerkt ist, daß nach einer Urkunde von 1404, welche die Gemeinde Edenkoben (im bayerischen Rheinkreis) ausstellte, sich mehrere Neuerungen in das Schöffengericht eingeschlichen hatten, welche durch jene Urkunde wieder abgeschafft wurden.

M.

Literatur und Sprache.

I. Deutsche Volksagen. (Schluß.)

25. Wandelndes Feuer.

Ein Küfer in Burgstadt, der noch spät in der Nacht zum Fenster hinaus schaute, sah jenseits des Mains ein Feuer hin und her wandeln. Da dachte er bei sich selbst: hättest du da drüben bei deinen Lebzeiten recht gehandelt, müßtest du jetzt nicht auf solche Weise umgehen. Raub hatte er dieß gedacht, so fuhr das Feuer mit Blitzesschnelle über den Fluß herüber und am Hause hinauf gegen den Küfer. Der aber warf noch zur rechten Zeit das Fenster zu, daß das Feuer nicht zu ihm in die Stube konnte; sonst wäre er gewiß von demselben übel zugerichtet worden.

26. Der Ringelthurm.

In einer Fehde zwischen Würzburg und Wertheim drohte der Bischof dem Grafen: er werde, wenn derselbe nicht

nachgäbe, ihm das Wertheimer Schloß schleifen. Auf dieses ließ der Graf, an der Außenseite des ersten Schloßthurms gegen Würzburg, zehn starke Eisenringe einfügen, und dann antworten: er habe, um des Bischofs Vorhaben zu erleichtern, seine Burg bereits mit starken Ringen versehen. Derselbe solle nun mit Stricken kommen, solche an die Ringe binden, und dann die Weste schleifen, wohin er möge!

Noch heutigen Tages hängen die Ringe an dem Thurm, und derselbe trägt von ihnen den Namen Ring- oder Ringelthurm.

27. Die Wettensburg. *)

Eine halbe Stunde oberhalb Wertheim, auf einem Berge, den der Main an drei Seiten umfließt, lag vor Zeiten ein stattliches Schloß, die Wettensburg genannt. Seine letzte Besizerin, eine geizige Gräfin, wollte einen Theil des Mains auch um die vierte Seite des Bergs leiten, und diesen dadurch zu einer Insel machen, die den Bettlern unzugänglich wäre. Schon waren die Arbeiten, zur großen Bedrückung der Unterthanen, die dabei fröhnen mußten, im Gange, da kam Gottes Strafgericht, und versenkte die Burg mit der Gräfin und allen Andern, die darin waren, in die Tiefe des Berges. Nur wenige Trümmer und ein tiefer Schacht bezeichneten noch die Stelle des Schlosses.

In diesen Schacht ließ sich einmal ein Hirt an einem Seil hinab, und hatte seinen oben gebliebenen Gefährten angewiesen, ihn, auf ein gegebenes Zeichen, sogleich herauszuziehen. Er kam in einen Saal, worin ein schwarzer Hund lag, und etliche Männer und Frauen in alter Tracht regungslos, wie Standbilder, beisammen saßen. Da faßte ihn ein Grausen, und schnell ließ er sich hinauf ziehen.

Einen Schäfer, welcher ein andermal hinunter gestiegen war, führte eine Frau, die Herrlichkeiten des Schlosses ihm zeigend, durch viele Gemächer, zuletzt in eines, worin lauter Todtentöpfe sich befanden. Als er aus dem Berge kam, erfuhr er, daß seit seinem Hineinsteigen nicht, wie er geglaubt hatte, einige Stunden, sondern sieben ganze Jahre verflossen waren.

Heutiges Tages ist auch der Schacht nicht mehr zu sehen; wohl aber hört man noch Glockengeläute aus der Tiefe des Berges.

*) In älterer Form Weltenburg. Nach dem, was ich über die Wilzen und ihre Ortsnamen gesagt habe (Anzeiger III, 80. Bg.), ist das Vorkommen einer Sage über diesen Ort begreiflich.

28. Der Gaukler.

Ein Gaukler zeigte auf offener Straße seine Künste. Eben wunderten sich die Zuschauer über einen Hahn, der mit seinem Schnabel einen Balken aufhob und hin und her schwenkte, als ein Mädchen mit einer Tracht Futter dazu kam. Da in dieser ein Kleeblatt von vier Blättlein war, so erkannte das Mädchen des Gauklers Blendwerk, und rief den Leuten zu: „ei, was wundert ihr euch denn? das ist ja nur ein Strohhalbm, womit der Hahn spielt!“ Dieß verdros den Gaukler, und augenblicklich verblendete er das Mädchen so, daß es glaubte, durch ein Wasser zu waden, daher den Rock bis über die Kniee aufhob, zum großen Gelächter der Anwesenden.

29. Der feurige Mann.

Bei Steinbach, in der Grafschaft Wertheim, hat vordem ein feuriger Mann gespukt, welcher auf folgende Art erlöst worden ist.

Ein Bauer des Orts kam, in einer finstern Nacht, mit seinem Wagen vom Wege ab in einen Graben, und rief dem feurigen Mann, der in einiger Entfernung wandelte, herbei zu kommen und zu leuchten. Dieser kam auch, und blieb so lange bei dem Wagen, bis derselbe aus dem Graben heraus gebracht war. Hierauf sagte der Bauer zu dem Gespenste: „du hast mir nun geholfen; jetzt sage, wie ich auch dir helfen kann!“ Dasselbe erwiderte: „nimm von dem Acker da, der mein gewesen, drei Schaufeln voll Erde, und wirf sie auf jenen, von dem ich sie einst genommen habe.“ Der Bauer that dieß, und erlöste dadurch den Geist, der seitdem nicht mehr gesehen wird.

30. Der Bildstock bei Rothenfels am Main.

Am Bergwege von Rothenfels auf das dortige Schloß steht ein steinerner Bildstock, worauf eine knieende Frau ausgehauen ist, die betend zu einem himmlischen Strahl aufsieht. Ein Judenmädchen, das katholisch werden wollte, und daher Verstoßung und Enterbung von den Seinigen zu erwarten hatte, dachte einst auf diesem Plage: wenn ich katholisch werde, wie wird es mir ergehen; dann habe ich Niemand mehr! Da kam ein Lichtstral vom Himmel, und eine Stimme rief daher: „dann hast du Gott!“ Auf dieses trat das Mädchen in die katholische Kirche, und fand alle Unterstützung bei seinen neuen Glaubensgenossen, die auch nachmals den Bildstock errichteten.

31. Der Guckenberg.

In den Guckenberg bei Fränkisch-Gemünden ist vor Zeiten ein Kaiser mit seinem ganzen Heere versunken, er kommt aber, wenn sein Bart dreimal um den Tisch, woran er sitzt, herumgewachsen ist, mit seinen Leuten wieder heraus.

Auf diesem Berge traf einst ein armer Bube, der in der Gegend Becke zum Verkauf umher trug, einen alten Mann, dem er klagte, daß er wenig verkaufen könne. Ich will dir wohl einen Ort zeigen, sagte der Mann, wo du deine Becke täglich anbringen kannst, aber du darfst Niemand etwas davon offenbaren. Hierauf führte er den Buben in den Berg, worin ein reges Leben und Treiben war: viele Leute kauften da, oder verkauften; manche gingen in die Kirche; andere hielten einen Bittgang; der Kaiser selbst saß an einem Tisch, um den sein Bart zweimal herum gewachsen war. Täglich brachte nun der Bube seine Becke hierher, und wurde dafür in uraltem Gelde ausbezahlt. Dieses wollte man endlich in seinem Orte nicht mehr annehmen, und drang in ihn, zu sagen, wie er dazu gekommen sei; worauf er den ganzen Verlauf der Sache entdeckte. Ungeachtet dieses Ausplauderns, wollte er am nächsten Tage wie bisher in den Berg gehen; allein er konnte denselben (wie auch ein anderer Bube, der mit ihm ging) nicht einmal ansehen, geschweige dessen Eingang wieder finden. *)

32. Das Kreuz bei Reußenberg. **)

Von der Burg auf dem Reußenberg ging jeden Abend eine Magd auf den, eine halbe Stunde davon entfernten, Sodenberg zur Spinnstube. Um schneller hin und her zu kommen, machte sie einen Bund mit dem Teufel. Eines Abends, als sie wieder heimkehren wollte, regnete es fürchterlich. Die Sodenberger Burgleute redeten ihr zu, noch da zu bleiben; sie aber entgegnete: „ich gehe fort, und sollte ich auf einem Bock heimreiten!“ Wirklich stand auch ein Bock für sie bereit, den sie bestieg, und mit ihm gegen den Reußenberg ritt. Aber ihre Zeit war aus, und in der Hälfte des Weges wurde sie vom Teufel umgebracht. Auf dem Plage, wo dieß geschehen, steht noch heutiges Tages ein steinernes Kreuz.

*) Das ist die bekannte Sage vom Kaiser Friedrich dem Rothbart im Rauhäuser. Der Berg hat hier den älteren Namen Guckenberg, was eine besondere Erläuterung verdient, worüber ein andermal.

M.

**) Verfallene Burg und Hof bei Fränkisch-Gemünden.

Bdr.

33. Seyfriedsburg.

Ein Schweinhirtensbube, mit dem Vornamen Frig, fand einst beim Schwemmen seiner Heerde etwas in der Saale. Er rieb sich damit, und wurde fest gegen Hieb und Schuß. Nachdem er unter die Soldaten gegangen war, erwarb er sich im Kriege durch seine Tapferkeit Reichthum und Adel, und erhielt die Erlaubniß, sich ein Schloß zu bauen, wo er wolle. Da wählte er seine Heimath, und ließ unterhalb seines Geburtsdorfes auf demselben Berg eine stattliche Burg erbauen. Dieses Schloß wurde nebst dem Dorfe „Säufritzburg“ benannt, weil er in seiner Jugend „Säufritz“ geheißsen worden *).

Viele Jahre hatte die Burg gestanden, als einmal in der Heuärndte ein schweres Gewitter kam. Fast alle die Leute, welche auf der an das Schloß grenzenden Wiese beschäftigt waren, wollten nach Hause; eine Magd aber rief:

Es mag donnern oder blitzen,

So muß ich meinen Heuhaufen spizen!

Raum war dieß gesagt, so fuhr ein gewaltiger Blitz herab und zerstörte das Schloß und erschlug die Magd, und riß Heu und Wiese ins Thal hinunter.

Seit dieser Zeit liegt die Burg in Trümmern; das Dorf Seyfriedsburg aber besteht noch heute.

34. Schatz bei Wolfsmünster.

Bei Wolfsmünster lag am Ufer der Saale ein großer Stein. Ein Zimmermann, der öfters bei Nacht daran vorüber ging, hörte daselbst jedesmal einen Lärm, wie wenn ein Faß den Berg herab rollte. Da dachte er, der Stein möge Schuld seyn, und versenkte ihn in den Fluß. Im Boden unter dem Stein war aber ein großer Schatz ver-

*) Da ist nun der hörnen Sigfrid in seiner letzten Verwandlung als Sauhirtensbube, — quantum diversus ab illo! und doch noch erkenntlich durch seinen geringen Stand (Schmiedjunge oder Hirtensbube, gleichviel), durch sein Bad, seine Unverwundlichkeit, seine großen Thaten, seine hohe Stellung (Adel) und seinen Hort (Reichthum), ja sogar durch seinen Namen, den das Volk nicht im Wahnwitz durch die Säu erklärt, sondern aus einer dunkeln aber festen Erinnerung, daß er in seiner Jugend niedere Arbeit verrichtet hat. Lehrreich ist dieses Beispiel, weil es beweist, wie die große Sage bis auf die heutige Zeit noch ihre Verwandlungen durchgeht, wie sie noch ein Pflanzenleben führt, nachdem der Geist ihr abgestorben, wie zäh daher ihr Leben ist, bis sie endlich in Trümmer und einzelne Bruchstücke zerfallen wird, mit deren Auflösung sie dann völlig untergeht.

Auch die Zerstörung der Burg durch ein Ungewitter und Feuer, so wie der Tod der Magd, ist verirrte Erinnerung an die Nibelungen Roth.

M.

graben; denn als später einmal zwei Gefellen Nachts am andern Ufer gingen, sahen sie auf dem Plage, wo der Stein gelegen, einen Haufen glühender Kohlen. Da sagte der Eine zum Andern: „sieh, da drüben liegt ein Schatz!“ Da waren die Kohlen plötzlich weg.

35. Stift Haug.

Als die Hauger Stiftskirche in Würzburg erbaut werden sollte, machte sich der Baumeister verbindlich, ein schönes Gotteshaus mit hoher Kuppel, ähnlich der Peterskirche in Rom, hinzustellen; auch wollte er, wenn das Werk mislänge, durchaus keinen Lohn dafür. Mit Hülfe des Teufels vollendete er das Gebäude. Als man das Gerüst vom Gewölbe nahm, senkte sich der Bau mit solchem Krachen, daß der Baumeister glaubte, Alles stürze zusammen. Eilends schwang er sich auf sein Pferd, und sprengte den Galgenberg hinauf; wurde aber hier vom bösen Feinde geholt. Bis zum heutigen Tag ist die Kirche noch nicht bezahlt. So oft etwas an der Kuppel ausgebessert wird, muß ein Arbeiter dabei das Leben verlieren; was auch im Jahr 1827 wieder der Fall gewesen ist.

36. Schatz bei Kisingen am Main.

Eine Frau von Kisingen sah auf dem dortigen Feld einen Haufen glühender Kohlen unter einem Baume liegen. Weil sie solche für einen Schatz hielt, schickte sie sich an, dieselben in ihre Schürze zu fassen. Da erblickte sie ihren längst abwesenden Bruder, der über das Feld herkam, und rief ihm zu: Heinrich! wo kommst du her? In demselben Augenblick waren Schatz und Bruder verschwunden.

II. Zeugnisse für die teutsche Heldensage.

1. Zur Geschichte der Nibelungen.

Ich gebe folgende neue Zeugnisse über die Verbreitung des Namens im nördlichen Frankreich.

Aus Urkunden im Departementsarchiv zu Arras. Nevelon, dit Blondel, clerc d'Arras von 1271. — Nevelo maréchal, bailli de Bapaume von 1219. 1224. — Nevelon de Chanle von 1267. — Nevelon de Vaus von 1285.

Aus dem Necrologium Atrebatense des 13ten Jahrhunderts, Handschrift Nr. 337 in der Bibliothek zu Arras. XVI Kal. Novembris, obitus Nevelonis baillivi Atrebatensis et Mariæ uxoris ejus et Renaldi filii eorum militis, pro quibus Johannes Neuelonis concanonice noster nobis

dedit 15 solidos, — III. Kal. Dec. obitus Johannis Neuelonis archidiaconi Atrebatensis. Dieß aus dem 14ten Jahrhundert.

Aus dem Necrolog. Aquicinet. in der Handschrift Nr. 825 zu Douai bemerke ich einen schon bekannten Mann der verschiedenen Schreibung wegen: IV. id. Febr. Nievelo episc. Suession.

Farin hist. de Rouen I, p. 114, führt einen Nevelon als Kanzler des Stifts zu Rouen von 1237 an.

De S. Genois Droit primitif du Hainaut hat folgende Zeugnisse. S. 496 Nevelon la marechal, bailli d'Arras von 1202, ist schon oben erwähnt. S. 574 Nevelon marechal von 1250, vielleicht der Sohn des vorigen. S. 712. 716. Jean Nevelon bourgeois de Paris von 1283.

Die Handschrift Nr. 57 zu S. Omer enthält am Ende ein Verzeichniß der Mönche von S. Bertin aus dem 10ten bis 11ten Jahrhundert. Darin kommen vor ein Nibelongus, ein Ermenricus und eine Severa regina Alemanniæ.

Necrologium Atrebatense, Handschrift im Archiv zu Gent. Vom Jahr 1214 steht unter einem Verzeichniß von Subdiaconen ein Johannes Nevelonis.

Necrologium Montis Sancti Clementis, Handschrift zu Metz, E. 100. In der zweiten Abtheilung steht: IV Non. Januar. obiit Niquelo laicus. III Non. April. ob. Nuescelo et Warinus monachi hujus loci. Beides aus dem 13. Jahrhundert.

Necrologium S. Remigii, Handschrift Nr. 147 zu Reims. III. Non. Januar. Nivelon aus dem 12ten Jahrhundert. — V id. Mart. Nevelo. V Kal. April. Nevelongus II id. Jul. Niuelo. IX Kal. Aug. Niuo abbas. Alle aus derselben Zeit.

Todtenbuch des Klosters S. Sauve bei Valenciennes, Handschrift zu Cambrai, Nr. 218. VIII Kal. Julii, Nevelo, Revelo, aus dem 13ten Jahrhundert.

Todtenbuch zu Laon, Nr. 66. VII id. Jul. Nevelo et Arnulfus monachi S. Medardi, 13tes Jahrhundert. Beide waren also von Soissons.

Es scheint nothwendig, diese Zeugnisse mit einigen Bemerkungen zu begleiten.

1) Es gibt kein französisches Lied der Nibelungen mehr, aber der Namen ist noch vorhanden. Er ist also ein Zeugniß für das ehemalige Daseyn der Sage in Nordfrankreich. Von diesem einen Falle darf man auf andere schließen. Noch manche Namen sind aus unserer Vorzeit übrig, von deren Sagen wir nichts mehr wissen. Es wird darauf ankommen, auszumitteln, wie die Namen beschaffen seyn müssen, die wir als die letzten Träger und Zeugnisse verlorenen Sagen ansehen dürfen. Einweilen genügt mir der

hier gegebene Beweis, daß die letzte Spur, welche eine ausgestorbene Heldensage hinterläßt, in einem charakteristischen Namen liegt.

2) Im Ganzen ist die Sage der Nibelungen im Berin umgedichtet worden, im Besondern erinnern einzelne Theile darin deutlicher an die alte Sage als andere und manche Stücke der Ueberlieferung, die im Berin fehlen, findet man in andern Liedern, z. B. das Schwert im Brautbett im Gedichte von Amelius. Auch diese Thatsache ist für die gründliche Erforschung unsers Heldenbuches fest zu halten. Nicht alle seine Theile gehörten ursprünglich zusammen, und selbst seine ältesten Grundlagen mögen aus verschiedenen Stücken zusammen gefügt seyn. Ist der ächte Namen einer Sage nicht mehr vorhanden, so bleibt ihr Inhalt die einzige Quelle ihrer Erkenntniß.

3) Die französischen Zeugnisse für den Namen Nibelung sind nach dem, was ich auffinden konnte, nicht so häufig, daß man daraus schließen dürfte, die Kenntniß der Sage sei in Nordfrankreich volksthümlich gewesen. Sie zeigen vielmehr an, daß der Namen Nibelung in gewissen Familien und Gegenden (z. B. in Arras und Soissons) gebräuchlich war, welche Geschlechter vielleicht fränkischer Abkunft und noch im Besitze einiger Erinnerungen seyn mochten. Dem römischen und gallischen Theile des Volkes blieb diese Ueberlieferung fremd und fern, weshalb der Namen auch in vielen Necrologien nicht vorkommt.

4) Die meisten französischen Zeugnisse sind aus dem 12ten und 13ten Jahrhundert. Ich glaube nicht, daß die größere Menge der Urkunden davon die Ursache ist, denn die Schenkungsbücher der früheren Zeit enthalten noch mehr Namen als die späteren Urkunden und doch sehr wenige Nibelungen. Die Wiedererweckung der alten Heldensage durch die Umdichtungen des 12ten und 13ten Jahrhunderts scheint daher auch in Frankreich wie in Deutschland das vorübergehende Wiederaufleben der alten Namen der Sage bewirkt zu haben.

2. Zum Waltharius.

In der Handschrift Nr. 312 zu S. Omer, die aus S. Bertin herkommt, steht hinter den Glossen zur Bibel Folgendes aus dem 11ten Jahrhundert.

Tertia pars orbis fratres Europa vocatur, und daneben von derselben Hand: Gibico pater, Guntharius filius, Attila, Ospirin, Alphere, Waltarius, Herericus, Hildgund, Hagano.

Es geht hieraus hervor, daß in S. Bertin entweder eine Handschrift des Waltharius war, oder doch ein dortiger Mönch Kenntniß von dieser Sage hatte.

3. Zum Dieterich.

Signum Theoderici Bernensis, Unterschrift in einer Urkunde von S. Amand bei Valenciennes, unter dem Abt Absalon.

Cartulaire de S. Amand tom. II. Nr. 86, im Archiv zu Lille. Dieses Zeugniß wird nur deshalb angeführt, um die Verbreitung der Sage vom Dietrich kennen zu lernen.

4. Zum Wielant.

Ich gebe einige Belege aus Todtenbüchern, um die alte und richtige Form des Namens zu erweisen.

Necrolog. von S. George bei Hesdin, Handschrift im Archiv zu Lille, Fol. 27. *Wago clericus frater Galandi*, Fol. 38. *Galandus sellarius*. Beide aus dem 12ten Jahrhundert.

Necrolog. Senonense zu Epinal, Nr. 85. *Kal. Jan. Garlandis*. *VIII Kal. Aug. Gelandus*. *V id. Oct. Walandus faber* 12tes und 13tes Jahrhundert. — In der Handschrift Nr. 17 sind vorn aus dem 19ten Jahrhundert Schenkungen eingeschrieben, worunter folgende Namen stehen: *Uuigelant, Uuillant, Uualant*.

Necrolog. monast. S. Clement. zu Metz, E, 100. *prid. Kal. Maj. Varlandus presbyter*. 13 sec. — *XI Kal. Decemb. Varlandus monachus S. Clementis*. 12 sec. — *V Kal. Dec. Walandus monachus*. 13 sec.

Diese Zeugnisse lassen sich leicht vermehren, doch sind sie mir hinlänglich, um einige Andeutungen zu geben. *Wielant* bleibt ziemlich beständig, *Wielant* scheint aber einen doppelten Ursprung zu haben. Die eine Form ist *Balant*, daneben besteht auch *Gelant* (d. i. *Gwelant*), die andere Form *Wigelant* ist entweder eine Zusammenfügung von *Wic* und *lant*, weil der Namen, obgleich selten, in *Wielant* (mit ausfallendem *G*) aufgelöst wird, oder von *Wic* und *gelant*, woraus sich die gewöhnliche Form *Wielant* gebildet haben könnte. Daß schon in früher Zeit zwei Bildungen des Namens vorhanden waren, beweist der Umstand, daß von jeher *Wielant* und *Balant* neben einander vorkommen.

W.

III. Oswald, Otnit und Sigfrit.

Sant Oswaldes Leben. Ein Gedicht aus dem zwölften Jahrhundert. Herausgegeben von Ludwig Ettmüller. Zürich. Schulthess. 1835. XII u. 116 S. in 8.

Ein merkwürdiges Gedicht, für dessen Bekanntmachung der Herausgeber Dank verdient. Mit Recht ist die Abfassung

des Werkes in das 12te Jahrhundert gesetzt, obgleich die einzige Handschrift zu Schaffhausen erst 1472 fertiggestellt wurde. Bei diesem Uebelstande gab es zwei verschiedene Grundsätze zur Ausgabe, entweder schlichten Abdruck, was der Herausgeber verschmähte, oder Rückführung auf die ursprüngliche Gestalt, was er in der Art zu bewerkstelligen suchte, daß er die gewöhnliche mittelhochdeutsche Schreibung durchführte, ältere und abweichende Sprachformen der Handschrift beibehielt, und die ihm nöthigen Ergänzungen dazu gab. Da komme ich gleich zur Hauptfrage: war denn das Gedicht ursprünglich mittelhochdeutsch geschrieben? Ich habe Gründe daran zu zweifeln. Der letzte Abschreiber hat das Gedicht, allem Anscheine nach, aus einem Codex genommen, worin es in fortlaufenden Zeilen stand, deren Verse durch Punkte bemerkt waren. Die alten Sprachformen übertrug er für seine Zeit und Mundart so gut oder schlecht er konnte, und in der Versabtheilung mag er auch oft geirrt haben. Trotz dieser Verderbnisse zeigt sich die frühere Gestalt des Werkes in folgenden Punkten. 1) In den Reimen herre: lere 41. eren: herren 83. 109. herren: gerne 117. 171. 521. herre: mere 273. und viele ähnliche Stellen.*) Diese Reime sind nicht hochdeutsch, sondern niederländisch und niederrheinisch, und es stand an diesen Stellen ursprünglich here, mere, lere, heren, eren, geren, welches letztere die Handschrift wirklich B. 118 hat. 2) Reime mit ungleichen Vokalen, wie kōnen: vrumen 1865. stunde: wūne 545. snuoren: vūeren 587. hameren: temeren 2077. vrouwen: getrūwen 2145. vro: klā 2277, die sich durch jene Mundarten leicht verbessern lassen, zeigen ebenfalls eine niedere Abfassung an. Sanct Oswalt gehört demnach mit dem Kaiserbuch, Rother, Lamprechts Alexander, dem Weldefe, Pilatus, Glauben, der Vitanei u. A. zu jener Klasse von Gedichten, welche der völligen Ausbildung der mittelhochdeutschen Sprache und Dichtkunst voraus gingen. Jene Werke wurden von rheinischen Dichtern verfaßt, sie unterscheiden sich deutlich von den reinhochdeutschen des 13ten Jahrhunderts in der Sprache durch die vielen niederen Burzeln und Formen ihrer Mundart, in der Dichtkunst durch die ungleichen Hebungen der Verse und die unvollkommene Art ihrer Reime. Unter diesen Ver-

*) Auch das Kaiserbuch (Vfälg. Handschrift Nr. 361) hat diese Reime, z. B. Bl. 42 b.

sie ne wolden dūch den tot
noch dūch dich eine werltliche not
von der waltstat lere,
noch virlagen irlen herren,
si-ne brechten in mit eren dane;
daz was ir allir baue (Tod).

Weldefe reimt ebenfalls deme herren: ere (Vfälg. Handschrift 368) Bl. 123 c. herre: were 130 b. fere: herre 138 c. Lamprechts Alexander (bei Masfmann Denkmäler) reimt ebenso v. 5679 und manchmal mit der richtigen Schreibung heren v. 1747 flg. 2101. 2775.

hältnissen scheint mir die Durchführung der mittelhochdeutschen Schreibung im Sanct Oswalt nicht wolgethan. So steht nun freilich in der Ausgabe überall der Umlaut (æ, œ) im Conjunktiv des Imperfects, z. B. hæte, wære und dgl., während die Handschriften jener Gedichte dafür ständig hete, were u. s. w. aufweisen; so hat der Herausgeber überall die doppelte Negation durchgeführt, indes die Handschrift hartnäckig bei der einfachen stehen bleibt und sehr selten die doppelte zuläßt. Die Formen neman, enpfeng und ähnliche sind ebenfalls ins Hochdeutsche übersetzt, obgleich sie jenen Gedichten eigen sind (z. B. das Imperf. cergene im Kaiserbuch 43 a.) Ich lasse es bei diesen Andeutungen bewenden, um einen andern Hauptpunkt ausführlicher zu erörtern.

Das Gedicht von S. Oswalt ist die Sage einer Brautfahrt, umgewandelt in eine Legende.*) Ihr Stoff hat daher eine nähere Verwandtschaft mit dem Heldenbuch als mit der Legende. Und es zeigt sich wirklich eine so auffallende Uebereinstimmung Sanct Oswalts mit dem Dtnit, daß dieses merkwürdige Verhältniß eine Erläuterung verdient. Oswalt und Dtnit holen sich ihre Frauen über Meer bei den Saragenen, die Bräute sind von ihren Vätern, den bösen Heidenkönigen, eingeschlossen, sie sollen Niemand gegeben werden, und jeder, der um sie anhält, wird umgebracht. Die Bräute lieben jedoch die fernern Helden, und werden durch sie mit List entführt. Die erzürnten Väter bleiben zeitlebens Feinde ihrer Tochtermänner. Diese Punkte und der kluge Zwischenträger unter den Brautpaaren stimmen in beiden Sagen vollkommen überein, es gibt aber auch viele einzelnen Umstände des Zusammenhangs, wovon ich einige herausheben will.

Im Dtnit, B. 33, dauert der Brautrath 5 Tage, im Oswalt 3. B. 167. Die Zahl der 72 Länder im Oswalt, B. 224, ist in den 72 abgeschlagenen Häuptern und in den 72 Dienstmannen von Garten im Dtnit, B. 78. 126, beibehalten. Die Städte Lunders und Sunders im Dtnit wiederholen sich in der Stadt Salunders im Oswalt, B. 480. Oswalt fährt ab mit 72 Schiffen und 72,000 Mann (B. 1322), Dtnit mit 80,000 Mann (B. 231). Der Heidenkönig will seine Tochter heiraten, wenn seine Frau stirbt, (Oswalt B. 317. Dtnit 92 flg). Oswalt sagt B. 1487:

swer uf der vart wirt erslagen
des sele müz groz gnade haben
in dem ewigeme leben.

Dtnit, B. 103, „wer dort stirbt, dessen Seele ist ewig erlöst.“ — Bei der Brautwerbung des Raben im Oswalt

*) Das ist nicht der einzige Fall dieser Art, auch die Sage vom Amelius und Amicus ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine Heldenlegende.

(B. 821) tritt der Gegensatz des Christenthums und Islams eben so offen hervor, wie im Dnit (B. 1025 flg.); der Rabe verlangt auch von der heidnischen Jungfrau, daß sie Christin werden soll (Dswalt 1035 flg.) wie Elberich von Sidrat (Dtnit 1640), und beide Jungfrauen senden ihre Ringe zum Zeichen der Liebe (Dswalt 1072, Dtnit 1694). die Seefahrt geschieht zu Ende des Winters (Dswalt 1090, Dtnit 215). Der Stein im Brautring zeigt dem h. Dswalt den Seeweg (Dswalt 1107), und die Zaubersteine zeigen dem Dtnit den Elberich und lehren ihn die Sprache der Heiden (Dtnit 1021), in beiden Gedichten ist der Stein zur Fahrt nothwendig. Dswalt nimmt auf acht, Dtnit auf drei Jahre Lebensmittel in die Schiffe (Dswalt 1110, Dtnit 907), jener vergift den Raben mitzunehmen, dieser den Elberich (Dswalt 1546, Dtnit 932). Dswalt täuscht die Heiden, indem er sich und seine Genossen für Goldschmiede ausgibt (Dsw. 2019), Dtnit durch den Vorwand, daß er ein Kaufmann sey (Dtnit 1049), und in beiden Gedichten wird auf diese Lüge aufmerksam gemacht und sie mit der Noth entschuldigt (Dswalt 2234, Dtnit 1013). Dieselbe Angst der Tochter vor ihrem grimmigen Vater im Dswalt (2680), wie im Dtnit (1921), dieselbe Bosheit des Alten und derselbe heidnische Haß gegen seinen Schwiegersohn in beiden Gedichten, nur wird der Heide im Dswalt endlich Christ, was von der historischen Grundlage des Gedichtes herrührt. *)

Die Umstände, worin die Sage Dswalts vom Dtnit abweicht, sind meistens durch den Charakter der Legende bedingt. Elberich konnte in der Legende nicht stehen bleiben, noch viel weniger Dtnits Abkunft von demselben. Und dennoch ist unverkennbar, daß der Rabe Dswalts die Rolle des Elberich spielt. Ettmüller behauptet, der Rabe sei aus der Erinnerung der eddischen Raben Othins herzuleiten; ich will vorerst bemerken, daß Morvran (Seerabe) ein walischer Mannsname ist, und daß vom Raben viele Männer bei den teutschen Völkern genannt wurden (hräfn, hrámn, ramm). Hatte etwa der Priester, den Dswalt sandte, um die heidnische Königstochter Ryneburg zu taufen, oder sonst ein Unterhändler einen Rabennamen, so war es der Dichtung mit ihren weisagenden Vögeln nicht schwer, daraus einen solchen Vogel zu machen, wenn sie dazu veranlaßt war. Und der Anlaß lag, wie ich vermuthe, darin, daß

*) Als weitere Belege darf man auch die Uebereinstimmung in einzelnen Worten anführen. Roupgallin kommt in beiden Gedichten vor (Dswalt 2633, Dtnit 1082), tran ebenfalls (Dswalt 581, Dtnit 75). Die Stelle im Dswalt 689 flg. laßt mit einer andern im Wolsfdietrich verglichen werden, die in meinen Quellen und Forschungen I, 210 steht, und zu der Redensart in Dswalt 874, swie halt mir darumbe geschicht, ist die Lesart der beiden hohenemser Handschriften der Nibelungen (zu B. 9618) anzuführen: swaz halt mir geschicht.

die Legende den Elfen nicht brauchen konnte, und eher den wundervollen Vogel aufnehmen durfte. Daher auch die eben nicht geschickte Verbindung des Engels und des Einsüßlers mit dem Raben. Daß für den Vogel der Rabe gewälzt wurde, beruht wo nicht auf geschichtlichem, doch auf heidnischem Einfluß, denn die christliche Ansicht hätte für den Raben, der schon von der Arche her nicht gut in der Bibel angeschrieben ist, lieber die Taube eingeführt, wenn sie nur irgend mit den Neckereien des Elfen vereinbar wäre, die man auf den Raben besser übertragen konnte. Dahin gehören folgende Züge: 1) wo der Rabe dem Dswalt weder Brief noch Nachricht geben will, bis er gefressen und eine Nacht geschlafen hat (Dswalt 1280) Dieses Benehmen ist natürlich beim Elfen, unnatürlich beim Raben. 2) Wo der Engel den weigernden Raben aus England holt und ihn durch List über Meer bringt (Dswalt 1725 flg.). Diese Zudichtung ist recht unglücklich ausgefallen, denn der Rabe kann mehr als der Engel. 3) Wo der Rabe den Koch und Kellermeister beim Dswalt verklagt, und ihren Tod verlangt, weil sie ihn nicht gehörig gepflegt haben (Dswalt 1897). 4) Wo er den Meerweibern aus dem Grunde der See entrinnt (Dswalt 708), ein Zug, den die Dichtung bei einem ähnlichen Anlaß nicht zu wiederholen wagte, weil er für die Natur des Vogels nicht paßt. Als nämlich dem Raben der Brautring in das Meer fällt, taucht er nicht unter, um ihn zu holen, sondern der Dichter läßt ihn durch einen Fisch herauf bringen (Dswalt 1146). Diese Verhältnisse beweisen deutlich, daß die Uebertragung des elfischen Wesens auf den Raben keine glückliche Erfindung dieser Legende war, und daß die Verfälschung der elfischen Sage sich an diesem christlichen Gedichte durch handgreifliche Unnatürlichkeit gerächt hat.

Der Herausgeber hat sowohl den Inhalt des Gedichtes als auch die Lebensumstände Dswalts nach Beda u. A. angeführt. Man kann daher schon nach dieser Uebersicht die beiden Erzählungen mit einander vergleichen, doch will ich nur Einzelnes herausheben, um die Abweichung der Sage von ihrem geschichtlichen Ursprung in ein helles Licht zu setzen. Dswalts Schwiegervater war der heidnische König der Westsachsen, Rynegil, also brauchte Dswalt, um seine Braut abzuholen, nicht über Meer zu fahren, und wenn es geschah, so war es nur eine Küstenfahrt. Das Gedicht erzählt aber eine lange Seereise. Rynegil war ein heidnischer Westsachse, im Gedichte dagegen ist der Schwiegervater ein Mahometaner im Morgenland. Hierdurch wurde der Schauplatz der Handlung weit vom geschichtlichen Boden weggelegt. Die Geschichte weiß nichts davon, daß Dswalt sein Heer mit goldenen Kreuzen bezeichnen ließ. Dadurch aber gibt das Lied genau den Zeitpunkt seiner Abfassung an, nämlich jenen Kreuzzug, wo zuerst die Könige des Abendlandes nach Pa-

lästina zogen, also um das Jahr 1147. Das Gedicht wurde demnach um die Mitte des 12ten Jahrhunderts verfertigt, die Sage dazu war jedoch früher vorhanden; denn nicht nur führt das Lied ein Buch, ja ein teutsches Buch (B. 2074), als seine Quelle an (wahrscheinlich eine profane Legende), sondern auch ohne dieses Zeugniß würde schon die Seefahrt des Helden beweisen, daß nicht die ersten Kreuzzüge, die sämtlich zu Lande geschahen, seine Sage gebildet haben, sondern sie einem seefahrenden Volke ihren Ursprung verdankt. Das waren nicht die Angelsachsen, sondern die Normannen. Diese hatten sich seit dem 9ten Jahrhundert in Northumberland, der Heimat des h. Oswalts, niedergelassen, dadurch konnten sie seine Legende erfahren und in die Normandie sowol als nach Unteritalien mit sich nehmen. So machte die Sage die Seereise, und erhielt durch den Antheil, welchen die Fürsten der italienischen Normänner an dem ersten Kreuzzug hatten, ihren Schauplatz im Morgenland. Die normännische Bildung der Sage begann also gegen Ende des 9ten Jahrhunderts in Northumberland, in diese erste Gestalt wurde der wunderbare Rabe eingeführt; *) die erste Erweiterung der Sage geschah mit der Ansiedelung der Normannen in Unteritalien zu Anfang des 11ten Jahrhunderts, das charakteristische Merkmal dieser Ausbildung ist die Seefahrt; die zweite Erweiterung der Sage fand statt nach dem ersten Kreuzzuge zu Anfang des 12ten Jahrhunderts, ihr Kennzeichen ist die Verlegung des Schauplatzes in den Orient und die Veränderung des heidnischen Schwiegervaters in einen moslemischen. Die letzte Gestalt der Sage gehört wol der Zeit und Heimat des rheinischen Dichters an, und ihr Merkmal ist der Kreuzzug des Königs, wovon die Geschichte vor König Konrat III. kein Beispiel hatte.

Erkennt man im S. Oswalt eine normännische Sagenbildung, so wird manches begreiflich, was ohne diese Annahme unerklärlich bleibt. Die ganze Geschichte Oswalts vor seiner Brautwerbung ist nämlich im Gedichte ausgelassen, schwerlich aber würde ein angelsächsisches Lied die kummervolle Jugend des Helden so ganz und gar übergangen haben. Der Normann faßte nur die Brautfahrt ins Auge, weil sie mit älteren Sagen, die ihm bekannt waren, zusammen hing. Daß Oswalt einen Sohn hatte, und in einer Schlacht blieb, waren ebenfalls Umstände, die der Normann für die Sage nicht brauchen konnte, weil sie seiner älteren Ueberlieferung widersprachen. Nach dieser alten Ueberlieferung hat er aber die Geschichte vom Oswalt behandelt, und davon weggelassen, was ihm für seinen Zweck nicht

*) Ettmüller S. VI. vermuthet angelsächsischen Ursprung des Raben, aber die angelsächsische Sage und Legende berechtigten keineswegs zu dieser Annahme.

taugte. Da indessen der Held ein Christ war, so konnten die geschichtlichen Züge seiner Mildthätigkeit stehen bleiben, die Dichtung scheint sogar den zu ihrer Zeit eingeführten Eölibat der Geistlichkeit als Beispiel benützt zu haben, womit sie die Kinderlosigkeit Oswalts motiviren wollte, indem sie angibt, er habe auf göttlichen Befehl in Enthaltbarkeit mit seiner Frau gelebt. Die Kinderlosigkeit des Helden ist für die Sage der Brautfahrt charakteristisch, sie kommt beim Dtnit und Sigfrit vor. *)

Bei dem inneren Zusammenhang Oswalts und Dtnits entsteht die Frage, ob auch das Gedicht vom Dtnit normännischen Einfluß erfahren? Ich finde nur eine deutliche Spur dieses Einflusses in dem Heiden Zacharias von Sicilien, der als Lebensmann Dtnits aufgeführt ist, und an die arabische Herrschaft über Sicilien erinnert, welche den Normännern besser als den übrigen Teutschen bekannt war. Durch normännische Vermittelung konnte daher diese Erinnerung am Leichtesten in die Sage eingefügt werden. Daß die Seefahrt Dtnits auch von den Normannen herrühre, könnte nur dann behauptet werden, wenn die jetzige Gestalt des Gedichtes älter als das 13te Jahrhundert wäre, denn in diesem Jahrhundert hatten die Teutschen bereits an Friderich II. ein Beispiel, daß Könige zur See in das Morgenland fuhren, und brauchten darum diese Ausbildung der Sage nicht von den Normännern zu entlehnen. Im Uebrigen läßt sich nicht verkennen, daß die Dtnitsage im Laufe des 12ten und 13ten Jahrhunderts den Teutschen in Italien entweder zuerst bekannt oder doch durch ihren Aufenthalt in Italien ausgebildet wurde. Und dort hat auch die Legende vom h. Oswalt ihre letzte Gestalt bekommen.

Ungeändert von diesen Einflüssen hat sich die dritte Ueberlieferung im Liede vom hörnen Sigfrit erhalten. Sie ist dadurch eigenthümlicher geblieben, und zeigt nur die innere Uebereinstimmung, während Oswalt und Dtnit auch äußerlich zusammen gehören. Sigfrit steht in folgenden Punkten der ursprünglichen Sage näher als seine Stellvertreter Oswalt und Dtnit, nämlich 1) hat sein Lied keine Seefahrt, er geht nur in die Wildniß; 2) er kämpft allein ohne Heer; 3) der Feind ist noch ein Drache; 4) der Held hat eine Hornhaut um seinen Leib; 5) er tödtet den Drachen. Gemeinsam ist allen drei Liedern 1) der zauberische Unterhändler, der Zwerg; 2) die Angabe, daß der Feind die Jungfrau heiraten will; 3) die Gefangenschaft derselben; 4) die kurze Anzeige am Ende, daß der Held nicht lange nachher umgekommen. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor: a) es gab eine für

*) Dieser hat zwar in den Nibelungen einen Sohn, er bleibt jedoch der Sage fremd, und ist mehr eine poetische Ausfüllung als ein wirklicher Theil der Sage.

sich bestehende Sage von einer gefährvollen und zauberhaften Brautwerbung; b) in Folge derselben wurde der Held von den Verwandten seiner Frau umgebracht; c) Die Feindschaft des Helden und seiner weiblichen Verwandten ist im Sigfrid die zwischen Mensch und Teufel, im Osvalt jene zwischen Christ und Heide, im Dtnit jene zwischen Christ und Muselman. Daraus folgt, daß ursprünglich die Sage auf einer religiösen Zwietracht und Feindschaft beruht, weil sie diesen Charakter in allen uns bekannten Umwandlungen festgehalten hat. d) Die geschichtliche Grundlage im hörnen Sigfrid ist fränkisch, im Osvalt angelsächsisch und im Dtnit gothisch, beide letzten Sagen sind durch ein drittes Volk ausgebildet worden, durch die Normannen, welche zu der Grundlage nichts beitrugen, als einige Erweiterungen, wie z. B. die Meerfahrt, die aus ihrem eigenen Leben entlehnt war. Hier liegt also die Thatsache vor, daß sich ein Volk der Ueberlieferung eines andern bemächtigt, und daraus eine Sage bildet, die andern Ideen folgt, als in der historischen Grundlage jener Ueberlieferung enthalten sind. Aus diesem neuen Beispiel dürfen wir schon schließen, daß unsere Heldensage vor den geschichtlichen Einkleidungen, die wir jetzt noch kennen, manche andere erfahren hat, die wir nicht mehr kennen; daß sie in einer fortlaufenden historischen Verwandlung begriffen war, so lang sie lebte. Hinter all diesen Verwandlungen liegt aber ein religiöser Urstoff, der mit der Kraft eines Bildungstriebes alle nachfolgenden Umgestaltungen der Sage beherrscht hat.

M.

VI. Die Sage vom Pilatus.

Man könnte eine große Abhandlung schreiben, wenn man die örtlichen Anknüpfungspunkte dieser Sage erläutern wollte, und würde sowohl für die Nachweisung celtischer Religions-sage, als auch für die Kenntniß der deutschen Geisteslehre, so wie für die Erforschung der christlichen Mythe manches beachtenswerthe Ergebnis gewinnen. Doch ist das hier nicht meine Absicht, weil ich vorerst zwei Gedichte über die Sage vom Pilatus bekannt mache, die einer Einleitung bedürfen, worin ich nur das Nöthigste für die richtige Beurtheilung der Sage niederlegen will.

Die Sage besteht aus zwei Theilen: 1) aus dem Leben des Pilatus bis zur Kreuzigung Christi, 2) aus seinem Schicksale nach dem Tode des Erlösers. Beide Theile haben verschiedenen Ursprung; um dieß deutlich zu machen, muß man die Untersuchung mit dem zweiten Theile beginnen. Schon die ersten Christen hatten mancherlei Ueberlieferungen vom Pilatus, wie die apokryphischen Bücher des N. T. beweisen, die unter seinem Namen noch übrig sind. Diese

Anzeiger. 1835.

Schriften haben jedoch nicht auf die Gestaltung seiner Sage gewirkt, die sich unabhängig davon ausgebildet hat. Man erzählte nämlich, Pilatus sei wegen der Verurtheilung Christi zur Verantwortung gezogen worden, habe sich in Rom umgebracht, und sein Leichnam sei in die Tiber geworfen worden. Da habe er als Gespenst den Fluß aufgeregt, sei dann in die Rhone versenkt, und als er auch da nicht ruhig war, in den See auf dem Pilatusberg in der Schweiz begraben worden, wo er noch fortwährend als ein böser Wettergeist schadet.

Hierin lassen sich drei nationale Grundstoffe unterscheiden: 1) bis zur Versenkung in die Tiber ist die Sage römischen Ursprungs, 2) die Versenkung in die Rhone ist gallische, und 3) die unter den Pilatus teutsche Erweiterung. Den Ursprung der römischen Sage kenne ich nicht, und lasse da-

1) Die griechisch-römische Sage, jedoch nur der Selbstmord des Pilatus, wird erwähnt bei Eusebius hist. eccles. lib. II. c. 7. Oros. hist. lib. VII. c. 5. Freculi chron. II. lib. I. c. 12. Pellbarti de Temesvar serm. de Sanctis, in fest. S. Andreae, sermo III. der die Sage von dem ungenährten Rock des Herrn und die Verbannung des Pilatus anführt. Eine Handschrift des Evangelii Nicodemi zu Halle enthält den Theil der Pilatussage, der von seiner Verantwortung handelt, übereinstimmend mit dem folgenden lateinischen Gedichte. S. darüber Thilo cod. apocryph. N. T. I. p. CXXXVI. fig., wo noch mehrere Nachweisungen stehen. Vergl. auch die Acta SS. Boll. Febr. I. p. 450, woraus hervorgeht, daß für den Titus in der älteren Sage der Kaiser Tiberius stand.

2) Ueber die gallische Sage s. Otton. Frising. chron. III. c. 13. Joh. du Choul Pilati montis in Gallia descriptio. In der Schrift Gefner's über den Pilatusberg, die unten bemerkt wird, angehängt. Du Choul erwähnt nur den See auf dem Berge, der unter dem Namen Pilatus-Brunnen bekannt ist, und stürmisches Wetter verursacht. Auch gingen damals schon viele andere Sagen von diesem Berge.

3) Die teutsche Sage vom Pilatusberg wird sehr oft angeführt und mit den Sagen von den Kobolden, Erdgeistern u. dgl. verbunden. Zuerst von Conradus de Muro (Muri?), einem Zürcher Canonikus um 1273 in seinem handschriftlichen Fabularius, wie Gefner anzeigt, worüber Leyser postea med. avi p. 2002 zu vergleichen; dann von Jacobus de Voragine um 1498 in der hist. Lombard. de passione domini, welcher nach einer istoria apocrypha die Sage fast eben so erzählt, wie das lateinische Gedicht. Den König nennt er Tyrus, jedoch ohne Angabe seines Wohnsitzes zu Mainz, den Müller Utas und dessen Tochter Vola. Ferner von Felix Malleolus de exorcismo tract. II. p. LXXVI. und im dialog. inter nobilem et rust. cap. 32. p. CXXVI. Erbst. Münster in der Cosmographie Buch 3, A. 73. J. Stumpf in der Schweizer Chronik Buch 7, A. 5. J. L. Esyat Beschreibung des vierwaldhütter See's, S. 252 fig. Conr. Gesneri descriptio montis fracti sive montis Pilati. Zürich 1555, der die älteren Nachrichten ziemlich vollständig anführt, welche in Maur. Ant. Cappelleri Pilati montis historia, Basil. 1767. p. 2 — 11 wiederholt und vermehrt sind, wo auch die Drachensagen des Pilatusberges (S. 121 fig.) erwähnt werden. Die ältere Ausgabe des Volksbuchs vom ewigen Juden (Bericht von einem Juden aus Jerusalem, Namens Phasoverus) berührt die drei Sagen vom Ende des Pilatus, läßt ihn aber in den vierwaldhütter See versenken. — H. S. Leu Schweiz Lexikon Bd. IV. S. 556, der noch mehrere Schriften anführt, und behauptet, daß die Sage von der Verbannung des Pilatus in den See des Berges vor dem 13ten Jahrhundert nicht bekannt gewesen sei, wozu ihn wol die Citate bei Gefner verleitet haben.

hingestellt, ob die Erinnerung der alten Strafe des Parricidiums etwa zu der Sage Anlaß gegeben. Die gallischen und teutschen Ueberlieferungen verrathen, daß sie an Vertlichkeiten haften, die früher unter den Druiden eine religiöse Wichtigkeit hatten. Das beweisen die kleinen Seen der beiden Pilatusberge, welche nach dem Volksglauben Ungewitter bringen, wenn man etwas hinein wirft oder nur einen Schall am Ufer macht. Diesen Glauben findet man noch bei mehreren Gebirgseen, z. B. bei dem Mummelsee im Schwarzwald. Diese heilige Scheu vor hochgelegenen stillen Wassern ist eine Folge der Druidenherrschaft, unter welcher solche Orte besonders heilig waren. Dabei ist nicht zu übersehen, daß auf dem Pilatus der Schweiz auch ein beweglicher Fels, ein Wagstein sich befindet (Cappeller S. 20), ein nicht ungewöhnliches Denkmal an celtischen Religionsfögen. Das Rhonegebiet scheint noch mehrere ähnliche Sagen zu besitzen, Longinus war dort begraben, der Teufel hinderte als nächtliches Gespenst den Brückenbau Wilhelms des Heiligen über die Rhone, und die Teufel führten die Seele des Hausmeiers Ebrouin über die Saône in den Hafen (olla) des Vulkans.⁴⁾ Dieser Zug kommt auch oft in teutschen Sagen vor, und zwar schon im 12ten Jahrhundert. Nicht nur Dieterich ist im Vulkan begraben, sondern auch von Herzog Berchtolt V. von Züringen und Andern wird dasselbe erzählt.⁵⁾ Diese Sagen rühren ohne Zweifel von den Mythen der Alten her, nämlich vom Typhon, der unter dem Aetna, und von den Titanen, die im Tartarus begraben sind, weshalb auch vom Pilatusberg behauptet wurde, er habe ehemals Flammen ausgeworfen. Wenn die Berge dampfen, so sagen wir noch, sie rauchen, und gerade die beiden Pilatusberge sind dadurch berüchtigt, daß sich die Wolken auf ihrem Gipfel versammeln und in schweren Gewittern und verheerenden Ueberschwemmungen entladen. Wahrscheinlich hat diese natürliche Beschaffenheit auch dazu beigetragen, die Ueberlieferungen der Alten damit zu verbinden.

Ohne allen Zusammenhang mit diesen Erzählungen ist der erste Theil der Pilatussage. Hiernach war der Vater des Pilatus ein teutscher König zu Mainz, Namens Alus, der auf der Jagd die günstige Constellation zur Zeugung eines berühmten Mannes bemerkte, und, weil seine Frau nicht bei ihm war, mit Pyla, einer armen Müllerstochter, einen Sohn erzeugte, der nach beiden Aeltern Pilatus genannt und am Hofe seines Vaters erzogen wurde, wo er seinen

ächten Bruder umbrachte. Darauf ward er von Alus als Geißel nach Rom geschickt, verübte dort auch eine Mordthat am Sohne des Königs von England, und wurde zur Strafe nach Pontus gesandt. Er brachte jedoch dieses wilde Volk so in seine Gewalt, daß ihn Herodes nach Palästina kommen ließ, um durch ihn eine gleiche Unterjochung der Juden zu bewerkstelligen. Daß geschah auch, aber Pilatus wußte dem Herodes die Herrschaft zu entreißen, und regierte selbst das unterworfen Volk bis nach der Kreuzigung des Erlösers.

Die Bestandtheile dieser Sage sind zweierlei: 1) eine abendländische Grundlage, Mainz, die Geißelschaft und Rom; 2) eine morgenländische in Pontus und Judäa. In der teutschen Grundlage findet sich eine geschichtlich wahre Thatsache, daß nämlich teutsche Fürstensöhne nach Rom als Geißel gegeben wurden. Da nun diese Thatsache an die Stadt Mainz geknüpft ist, so wird man auch die Entstehung der Sage in Mainz zu suchen haben. Um diese Voraussetzung zur Gewissheit zu bringen, ist der Nachweis nöthig, daß zwischen Mainz und Judäa im ersten Jahrhundert eine solche Verbindung bestand, daß der teutsche Stoff der Sage mit dem christlichen in Judäa verknüpft werden konnte. Diese Vermittelung war wirklich vorhanden, nämlich durch die 22ste römische Legion, die zur Zeit von Jerusalem's Zerstörung in Judäa lag, bald darauf nach Mainz kam und viele Jahre dort verblieb. Mit dieser Legion kamen die ersten Christen an den Rhein, und so waren alle Elemente und Bedingungen beisammen, um den ersten Theil der Pilatussage zu bilden, wie wir ihn jetzt noch haben. Dabei sind zwei Umstände noch zu erläutern: 1) die teutsche Aneignung des fremden Stoffes, 2) die frühe Bildung der Sage. Beide Verhältnisse werden durch ähnliche erwiesen. Bekanntlich haben die Franken am Rhein sich der trojanischen Sage für ihre Abstammung bemächtigt, sie erhielten sie durch Vermittelung der Römer, also in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, und haben sie bereits im 7. Jahrhundert schriftlich verfaßt, von wo sie dann in den Hunibalt und in alle folgenden Sagen und Lieder übergiengen. Betrachte man diese Thatsachen als Beweise eines frühen geistigen Verkehrs zwischen den Teutschen und Römern, sie können vielleicht als Beispiele brauchbar seyn, um die Entstehung und Bildung mancher andern Sage zu begreifen.

Die zwei folgenden Gedichte sind aus Straßburger Handschriften genommen, das lateinische aus der Handschrift Johan. C. Nr. 103 (im Abdruck A), verglichen mit Johan. C. Nr. 102 (im Abdruck B), beide auf Papier, in Quart, und aus dem 15ten Jahrhundert.⁶⁾ Das teutsche Gedicht steht in

4) Thilo, codex apogryph. N. T. I. p. 586. Anzeiger III, S. 346. Die Sage von Wilhelm dem Heiligen steht in dem altfranzösischen Gedichte über ihn, zu dem Uebrigen siehe meine Geschichte des Heidenthums II, 378.

5) W. Grimm Heldensage S. 38 flg. Caesar. Heisterbac. mirac. distinct. XII. c. 2. 6 — 9. 12. 13.

6) Eine dritte Handschrift findet sich zu Helmstädt, vergl. Leyser poet. med. aevi S. 2125, die nach dem ersten Verse, den Lenseer anführt, zu urtheilen, einen nachlässigen Text enthält. Aus den vorhandenen Notizen über den Conradus a Mure kann ich nicht abnehmen, ob das lateinische Gedicht ihn zum Verfasser hat oder nicht. Das Letzte ist wahrscheinlicher, wie Vers 11 bezeugt.

der Handschrift, woraus Maßmann den Alexander bekannt gemacht hat. Wackernagel (Alteutsches Lesebuch I, 207) hat die 142 ersten Verse des Pilatus abdrucken lassen, ich gebe nun das Ganze, das leider nicht vollständig ist, indem der Schreiber am Anfang einer Seite mit dem Gedichte aufgehört hat. Titel und Endanzeige sind aus dem 13. Jahrhundert. Seines Alters, seiner Sprache und Heimat wegen ist mir dieses Bruchstück wichtig, denn es gehört dem 12ten Jahrhundert, der fränkischen Mundart und dem Rheinland an, und hat also gleiche Heimat mit der Sage.

M.

1. De vita Pilati.

Si veluti quondam scriptor vel scripta placerent,
in nova dicendo multi velut ante student:
sed sic sub vitio multorum corda tenentur,
ut, si qui scribant, quasi delirare videntur.
solli nummosi digni reputantur honore,
ingenium, virtus animi sunt absque decore;
sed quid ab invidia tutum? nihil esse videtur.
si cuiquam placeas, socius livore movetur
atque probans veteres reprehendit facta novorum,
cumque sit inferior, iudex vult esse proborum.
ergo scriptoris nomen patriamque tacebo,
nec sine scriptore laudari scripta dolebo,
et prodesse volens aut delectare legentem
scribam rem gestam multos hucusque latentem.
vera sit an falsa, nihil ad me, sic memoratur,
sic referunt homines, ut scribo, sic teneatur.
quod si pars totumve tibi falsum videatur,
non nobis, lector, reputes, sed ei tribuatur,
a quo materiae primum processit origo,
nec nos alterius debet fuscare rubigo.
assis ergo deus clemens, in cuius honore
sumitur istud opus, solitoque fave mihi more.

Urbs erat insignis, veteres quam constituere,
Moganus atque Tia rivus flumenque dedere
nomen, et inde fuit primum Maguntia dicta
nomine composito, non est assertio ficta:
hic cives murum monstrant veteres cecidisse
atque domum regis perhibent aulamque fuisse,

Titel fehlt in B. — 7 quidquid B. ex conject. et quid. — 8 placeam B. —
9 reprehendit acta — B. — 11 propriam B. — 13 sed — A. — 14 multis B. —
16 sic scribo A. scribam B. — 17 pars vera vel falsa tibi B. — 19 manavit A.
22 iste labor. A. — 23 fuit — hanc. B. — 24 Cia — fluvius A. — 25 Moguntia A.
Ben (alt Bn, lateinisch Cia) heißt wirklich noch der Bach, der bei Breß-
heim entspringt und an den nördlichen Gefäßwerken von Mainz vorbe-
fließt. — 27 muros, conject.

cujus nomen Atus, qui regni sceptrā tenebat
illis temporibus, nec summa laude carebat.
ipse die quondam silvas latebrasque ferarum
cum sociis intrans lustrabat quaeque viarum
venandi studio, donec sol ima revisit
atraque nox coelum subiit stellasque remisit.
tunc abeunt silvis, longe tamen urbe remoti
unius hospitium subeunt hominis sibi noti
et largis epulis Bacchique liquore repleti
surgunt a mensa, facti pro tempore laeti.
rex ut homo sapiens stellis ventura videbat,
prospiciens igitur sic visa suis referebat:
„hac in nocte thori si cum consorte cubarem,
egregiam sobolem magnumque virum generarem,
cujus temporibus mundus tam mira videret,
ut pariter mare cum terrā cælumque paveret.“
hæc ad verba sui comites responsa dedere:
„est regina procul, nec eam possemus habere,
non ideo tamen effectū res ista carebit,
nam tam grande bonum non obmisisse decebit,
villicus iste tuus, qui vir bonus esse probatur,
formosam genuit natam, quæ Pila vocatur,
huic per concubitum vice reginæ sociare,
ut tam mirificæ prolis pater efficiare.“
præbuit assensum rex et res acceleratur:
et conjuncta viro virgo subito gravidatur.
mensibus ergo novem decursis, more gerendi,
edidit infantem solito ritu pariendi.
mittitur ad regem, qui nunciat hanc peperisse,
rex gaudet, quæ prædixit, completa fuisse:
nuntius adjecit: „quisvis puer iste vocetur?“
„conveniens nomen volo, rex ait, ut sibi detur,
namque dicor Atus et mater Pila vocatur,
compositum nomen Pilatus ei tribuatur.“
crevit Pylatus et fit prudens adolescens,
corporis et mentis geminā virtute nitescens:
aulam regis adit, gaudens tanto genitore,
quem rex præ reliquis dignum reputabat honore.
lætum principium finis quandoque molestus
perturbat ceu tranquillum mare commovet æstus.
solum nutrierant rex hic reginaque natum
[et se prole sua credebat uterque beatum:
solo gaudebant hic rex reginaque nato,]

29 Wenn Atus nicht rein erdichtet ist, so könnte der Name mit dem Ge-
schlecht der Attiler zusammenhängen, deren Mehrere in Mainz lebten. S.
Fuchs alte Geschichte von Mainz I, 127. — 31 Iatebris A B. — 34 fehlt in B.
35 cum für tamen B. — 39 ut fehlt B. — 42 egregium prolem B. — 44 par. terra
coelum cum mari B. — 46 possimus A. — 58 gaudet rex quæ dixit cernens compl. B. —
60 nom. conv. A. rex fehlt B. — 61 materque A. mulier B. vielleicht so zu lesen: nam-
que ego dicor Atus, mater quoque Pila vocatur. — 65 tanto lætus. B. — 66 cum
rel. A. — 70 de prole. B. — 71 fehlt in B.

quem successorem sperabant sine beato.
 huic colludendo Pylatus se sociare
 cepit et in ludo puerum tractabat amare:
 litibus assiduus discordia multiplicatur,
 dum puer a puero crudeli morte necatur.
 non latuit res ista diu, sed fit manifesta,
 rex luget, regina dolet, fit curia moesta,
 vertitur in luctum domus et vicinia regis.
 fit cunctis onerosa piis transgressio legis,
 tunc adeunt regem, cui talia verba loquuntur:
 „inclite rex, salve, tibi cuncti compatiuntur,
 nil juvat extinctum, si victurus moriatur,
 sed tamen a tali facto decet ut caveatur:
 praesens namque malum suadet ventura timeri
 et monet a simili merito debere caveri.
 Pylatus meruit mortem, sed ne moriatur,
 Romam transmissus obses numquam redimatur.“
 praebuit assensum rex et prece victus eorum
 misit in exilium Pylatum more reorum,
 qui veniens Romam pro tempore quaeque gerebat
 et procul a patria contraria multa ferebat.
 Anglorum regis natus recta ratione
 obses erat Romae pro census redditione,
 cui se Pylatus non absque dolo sociavit
 et puerum sicut fratrem proprium jugulavit,
 quo facto cives perturbati doluerunt,
 et quidam punire nefas tantum voluerunt:
 decretum tamen est, ut non interficiatur,
 ne pater illius contrarius efficiatur
 imperioque dari solitum censum prohibere,
 utpote vir, qui consiliis armisque valeret.
 Insula grandis erat, Pontus hucusque vocata,
 incultisque viris et inhumanis habitata,
 qui sine praefato, sine iudice quaeque gerebant,
 nam dominos regesque suos ferro perimebant,
 hunc populum Caesar Pylato rite regendum
 committit, quia credit eum subito perimendum.
 missus ad hos igitur tractabat quaeque modeste
 proque minis blanditur eis et vivit honeste:
 talibus ergo modis sibi quoslibet alliciebat
 et fidos socios et amicos efficiebat.
 jamque placet cunctis, jam dignus habetur honore,
 jam servant leges, nec peccant absque timore.
 auxit ei nomen locus hic, est namque vocatus

72 sperat uterque beatum - B. vv. 70. 71. sind verdächtig. — 73 cui. A. —
 79 tota für regis A. — 80 nota für legis. A. — 83 valet extincto, B. —
 85 futura. B. timere, conject. — 87 non. B. — 91 et ven. B. — 98 tantum nefas
 punire. B. — 101 imperio censumque dare solitum. B. — 104 inhabitata, B. —
 105 hi. A. — 106 et regesque suos dominos cunctos perim. B. — 108 subito ibi.
 AB. — 112 hos faciebat. A. — 115 et nom. - A. est hic, B.

Pontius a Ponto, sublimi sede locatus.
 miratur Caesar, miratur curia tota,
 quod sic barbariem convertit ad sua vota.
 Herodes regnum Judaeae forte tenebat
 illis temporibus, nec eum res ista latebat,
 qualiter egisset Pilatus in hac regione,
 quae nunquam sine lite fuit vel seditione,
 exemplo simili credit sua pacificare,
 si Pylatus ei dignaretur sociari:
 mittit ad hunc regem, qui sit sua jussa loquatur:
 „Herodes, rex Judaeae, Pylate precatur,
 ut venias ad eum.“ consentit et ingrediuntur
 navem, sulcantes mare, Jerusalemque feruntur.
 rex egressus eos suscepit ipse libenter
 et fessos recreat, dans omnia sufficienter:
 consiliumque suum Pylato rex sine teste
 indicat et tandem concludit rem manifeste.
 conveniunt igitur equites, plebs tota vocatur,
 in medio quorum consistens rex ita fatur:
 „egregii cives, hic est vir dignus honore,
 quem socium facio, magno sibi junctus amore,
 et regni summam trado populumque regendum:
 sed nil grande tamen jubeo sine me faciendum.“
 hoc dictum regis placuit, cunctique decenter
 susceperunt ducem, paret gens tota libenter.
 Ergo Pilatus juxta solitum sibi morem
 in se cunctorum studet inclinare favorem,
 muneribusque suis sibi quoslibet alliciebat
 et fidos socios et amicos efficiebat.
 Postquam Pylatus cernit sibi cuncta subesse,
 incipit Herodi regi contrarius esse,
 nec sua reddit ei, nec dignum dicit honore,
 nec tantis meritis simili respondet amore,
 sed mittens Romam quam plurima dona precatur,
 ut, si praevaleat regi, regnare sinatur.
 confestim Caesar concessit cuncta petenti,
 nam quaevis Romae venalia sunt tribuenti.
 Caesaris assensu votorum sine potitus
 surripit imperium vir ad omnia prava peritus.
 Heu quantum virtutis habes mala copia dandi!
 per te dampnantur justis florentque nefandi,
 per te consequitur, quidquid mens captat habere,
 nam vix est aliquis, qui spem non ponat in aere:

116 ponte B. — 118 barbareos. B. — 119 tunc forte. B. — 124 dignetur con-
 sociari. B. — 125 hunc igitur qui sua jussa A. ist so herzustellen: mittit ad hunc igitur,
 qui sic sua jussa loquatur. — 136 mihi junctum. A. — 139 consilium. B. cunctis.
 A. que B. — 140 accipere. B. — 141 - 44 fehlen. B. — 145 vidit. A. — 148 illi
 für simili. A. — 150 quod si. A. — 151 continue. A. continuo, conject. — 154 ar-
 ripit-mala. — 158 ponit. A. 157. 158 stehen in B 158, 57.

surripis omne bonum, supplantas omnia jura,
illicitum licitumque simul mices sine cura; 160
tu das ecclesias, praebendas, pontificatum,
ordine mutato laicis das presbyteratum;
regibus et ducibus cum praesulibus dominaris,
subdunturque tibi, quorum deus esse probaris:
prostituis dominas, peraguntque vicem meretrices, 165
nulli namque fidem servas, nec parcis amicis.

Pellitur Herodes regno, patiens inimicum,
quem fidum socium verumque putavit amicum.
conqueritur jus et leges in se violari
et sine iudicio regni sibi jura negari : 170
asserit econtra Pilatus, non meruisse
has inimicitias, regnumque sibi tribuisse
caesario jussu romano, seque paratum
iudicio populi procul hunc remove reatum.
constituere diem, qua rectum discutiatur 175
et re quisque sua decisa lite fruatur.
Interea dominus, qui nos reparare saluti
venerat, ut per eum possemus vivere tuti,
proditus a Juda, sicut tamen ipse volebat,
atque datus poenis vicina morte gemebat : 180
quem manus hostilis, quasi culpam dissimulando,
offert Pilato, ne te dedica maculando.
rursum Pilatus, dum nescit quid meditatur,
mittitur Herodi damnandus, si videatur ,
ne sine consensu regis Christus moriatur. 185
Herodes secum reputans quod conciliari
vellet Pilatus, rursumque sibi famulari,
ut domino regique suo sit verus amicus,
ejus cujus erat gravis et servens inimicus.
o quantum, rex Christe, dabit tua vita beatis, 190
cujus mors pacem confert veram reprobat! i
providus Herodes non vult vitam dare morti,
nec Judaeorum se vult conjungere sorti
atque remisit eum Pilato, qui reproborum
votis ac precibus regem crucifixit eorum. 195
heu gens caeca nimis, heu filia perditionis!
quae salvatorem socium facis esse latronis;
aegra fugis medicum, vitam moritura repellis,
porrigis in potu sitienti pocula fellis,
dum patitur Christus, tellus tremit atque movetur, 200

nec sic esse deum Christum Judaea fatetur :
sol et luna fugit, tellus tremit atque movetur
haec sic esse deum Christum Judaea fatetur.
omnibus expletis, sacra quae scriptura ferebat,
ponitur in tumulum dominus, qui cuncta regebat : 205
expleto triduo surgit caelum petiturus,
inde revertetur iudex in fine futurus.

Post mortem domini cum Tito Vespasianus
regnabat Romae, sed neuter corpore sanus :
Titus leprosus, nasus quoque Vespasiani 210
plenus erat vespiis. studio frequenter inani
vexabant medicos, qui nil prodesse valebant
et sua frustrari nimis experimenta dolebant.
finitimas urbes Titus Romamque regebat,
occiduae partis jus Vespasianus habebat. 215
audierant Christum cunctis curasse dolorem
et reparare suum sperabat uterque vigorem :
ergo Pylato Titus rex mandat ovanter,
ut sibi mittatur Christus medicus properanter.
perfidus audito sermone timet vehementer 220
legatosque rogat praestolari patienter
per modicum tempus, donec videat quid agendum
sit super hoc regis mandato quidve tenendum.
cogitat interea regi dare munera multa,
ut pro muneribus Christi mors esset inulta. 225
munera mittuntur, sed qui deferre volebant,
fluctibus et ventis ducti, quo non cupiebant,
Romam praetereunt et ad altera regna feruntur,
Hispanosque legunt portus, tunc egrediuntur,
perque viam longam redeunt, Romam repentes. 230
et, quod detulerant, argenti pondus habentes.
hoc in transcurso veniunt ad Vespasianum
atque viae causam referunt cursum quoque vanum.
commemorant, narrant etiam miracula Christi,
et quod Pylatus damnasset eum nece tristi. 235
talibus auditis stupuit rex atque furore
concitus ingenti furit afficiturque dolore,
perque suum nasum jurat mortem meruisse
auctorem necis illius, quia dampna tulisse
ejus morte probat mundum; statimque recessit 240
a naso dolor, infestans quoque passio cessit,
insperata salus subito praecordia gentis
excitat in laudem caelum terramque regentis,

159 pium. A. — 160 licito quia simul. B. — 163, 64 stehen nach 160. B. — 165 peragunt venerem. B. — 168 putabat. A. — 174 populi fehlt. A. — 177 reparari. B. — 178 possimus. A. — 182, 183 fehlen in A. Auch scheint nach 183 ein Vers zu fehlen, um das Reimpaar voll zu machen. Der Vers 188 ist durch schlechte Lesart verderben. — 186 Her. reputans quod ei sic conc. A. — 187 tunc dom. B. sit, conject. — 188 grandis. B. — 190 beandis. A. — 191 für vita veram B. reprobandis, conject. — 192 — 95 fehlen in A. — 196 — 199, 205 — 7 stehen nach 201 A. — 197 cum für que B.

201 et sic. B. — 202 — 3 fehlen in A. sind auch bloße Wiederholung, und daher 203 nec zu lesen. — 207 reverentius. B. — 215, 14 stehen nach 209. A. — 214 vicinas. A. — 216 eunctum. A. — 219 iste sibi medicus ut mittatur prop. B. — 227 pulsi quod. B. — 229 hispanos portusque legunt, ingred. B. — 230 per. B. — 232 qui sic pergentes. A. — 235 morte. B. — 239 quoque necis. A. auctorem-que. B. — 240 mundo. A. — 241 et für quoque. A. — 243 regentem. B.

adjiciunt regi stimulos, suadentque petendam
vindictam de Pilato cunctis metuendam. 245
consilio Titi rex hoc ait esse gerendum
pergendumque prius Romam Titoque loquendum.
dispositis igitur cunctis iter aggrediuntur
rex equitesque sui, cum quo pariter gradiuntur
hi, quos ut dixi, Pylatus miserat ante 250
excusare malum fraudisque pericula tantae,
dum sic res agitur, legati nuntia Titi
perficiunt Hierosolimis, sermone periti,
sed dum Pylatus responsa referre moratur,
et fraudes solitosque dolos secum meditatur: 255
ecce die quadam loca per diversa vagantes
singula lustrabant, oculis tanquam spatiantes;
vidit eos mulier, quaerens de qua regione
illuc venissent, qua causâ, qua ratione?
ordine rem referunt, tunc rursus femina dixit: 260
„quaeritis in vanum, Pylatus eum crucifixit
coelestem medicum, qui non erat ut reputatis
purus homo, sed perpetuae compos deitatis,
qui patris aeterni sancto generatus ab ore
humano generi magno compassus amore 265
venit in hunc mundum, per amara pocula mortis
restituens vitam miseris, tanquam leo fortis;
post triduum vivus surrexit et absque dolore
cœlos ascendit, cœlesti dignus honore,
discipulisque dedit morbos aegris vacuare 270
credentumque sacro baptismate membra lavare
omnibus hunc votis animi ferventer amavi
et monumenta sui, tribui mihi certa rogavi:
saepe suis etenim dicebat se moriturum
perque crucis poenas patris ad dextram rediturum, 275
accipiens igitur telam, quam fronte gerebam,
vultibus admovit, statim multumque stupebam,
nam mox ut potuit faciem contingere puram,
protinus impressam servavit tela figuram;
inspectâque telâ Christum vidisse putares, 280
sic barbam nigram, sic lumina clara notares,
hanc mihi salvator tribuens ait: „hoc tibi signum
in monumenta mei trado, sic judico dignum.“
hanc summis studiis amplector ob ejus amorem,
nam morbos omnes sanat cunctumque dolorem. 285
at nunc consilium sanum ne despiciatis,

244 suadent faciendam. B. — 245 poenamque petendam. B. — 247 atque Romam fore pergendum. A. — 248 compositis. B. — 251 mali. B. — 252 sic eum rex nuntia. B. — 253 Hierosolimis. B. — 257 speculantes. B. — 259 illic. B. — 260 rursum. B. — 266 demens pericula. B. — 268 et fehlt in A. — 271 credentesque. A. — 272 frequenter. A. — 274 saepe enim suis. B. — 276 tenebam. A. — 277 timebam. A. — 281 oculor clarosque. — 284 quam. B. — 285 fugat. B. — 286 sed modo non. A.

ne sine profectu Romam vacui redeatis:
omnibus obmissis vobiscum, si placet, ibo,
sed jurate mihi, quando secura redibo.
si rex crediderit natum de virgine purâ, 290
sanus erit subito, visâ quam porto figurâ.“
consilium placuit, jurant statim mulieri
quod voluit, spondentque nihil debere timeri.
ergo Pylato dicunt se velle redire:
„en est aura bona, secure possumus ire.“ 295
perfidus his verbis respondit falsa loquendo,
conatur celare malum sic his referendo:
„hic, quem quaesistis, Judaeos despiciebat
et contra leges Romanorum faciebat,
quem culpâ poscente gravi nuper crucifixi. 300
haec regi narrate meo, quae singula dixi.“
tunc iter aggressi celeri cursu rediere
ad regem Titum cum praedictâ muliere.
[atque crucis poenas * Tito medicorum
sustinuisse graves, curando damna reorum. 305
tunc re depositâ cum praedictâ muliere
et sociis celeri cursu Romam rediere.]
continuo regi referunt, quae gesta fuerunt,
et sic Pylati dolus atque scelus patuerunt.
Titus ad haec fremit atque nimis crudele minatur 310
lethum Pylato, tunc sic muliercula fatur:
„o rex, non doleas, et tristem pone querelam;
nam si credideris, mox experiere medelam.
Christum crede deum, sacrâ de virgine natum,
et te purgabit morbo facietque beatum.“ 315
credere se dixit rex inspectâque figurâ,
quam tulerat mulier, fit ei cutis undique pura,
ulcera curantur, redduntur membra vigori,
lepra fugit subito, redit antiquus color ori.
conveniunt omnes, cuncti mirantur in Urbe, 320
laudantesque deum fit magna frequentia turbae.
gaudet cum populo Titus rex corpore sanus,
auget laetitiam veniens quoque Vespasianus,
namque refert simili se curatum ratione,
ut doluit de morte dei vel perditione. 325
consilioque pari prodit sententia regum:
perdere Pylatum justo moderamine legum.
mittunt legatos Romamque venire jubetur,
nec contradicit, ne sic reus esse probetur,

287 nec. B. — 289 si mihi juratis — quoniam. B. — 290 Christum vel regna futura. B. — 292 talibus audites statim jurant. A. — 293 suadentque. B. — 294 statim Pil. A. — 296 respondet. B. — 297 conatur malum zelum sic in his. B. — 301 modo für meo. A. — 302 mox igitur aggr. B. — 304 — 7 fehlen in A. und sind eingegeben. — 309 nefas. A. — 310 fremens nimis fehlt. crudelem. B. — 312 deponere. A. — 313 experieris. B. — 315 curabit. A. — 318 fehlt in A. — 319 redduntur membra vigori, Atque dei jussa redit. A. — 322 für toto Titus. B. — 325 cum. A.

sperat mentiri, vel reges fallere posse,
 sed non fallit eos, quos contigit omnia nosse.
 vix erat ingressus Romam, mox tota vocatur
 curia, tunc reges perquirunt, quid mereatur
 proditor iste dei? decernitur esse necandus
 turpi morte nimis tradique feris lacerandus.
 Pylatum res non latuit tactusque dolore
 cultelloque fodit jugulum, manante cruore
 occidit infelix, et poenas anticipando
 perfidiae summam concludit sine nefando.
 sed tamen extinctum non sinuerunt tumulari,
 sed procul a patria iusserunt praecipitari
 in Rodanum, latuitque diu sub fluminis unda
 sed comes huic mansit rabies quaedam furibunda,
 nam naves quaecumque locum transire volebant,
 gurgitis extemplo pereuntes ima petebant.
 unde Viennenses novitate mali stupefacti
 Lugdunum veniunt causam perquirere facti.
 pontifices coeunt, clerus populusque vocantur,
 auxiliumque dei communi mente precantur,
 ut sibi causa mali domino praestante patescat
 et virtute sua pestis miseranda quiescat.
 reliquias igitur sanctorum, quas habuerunt,
 in navem missas sine remige deseruerunt.
 praecedat navis, populus clerusque sequuntur,
 atque deo laudes a cunctis rite canuntur,
 inque locum veniens, quo proditor ille jacebat,
 constitit et nullam penitus se parte movebat.
 tunc plebs pro voto portum sortita secundum,
 coeperunt amnis machinis lustrare profundum,
 atque dei nutu mox invenerunt malignum.
 tale dedit famulis divina potentia signum:
 Alpibus in mediis locus est, sicut memoratur,
 tartareas flammis a se proferre probatur,
 in quem Pylatum traxerunt praecipitandum
 atque gehennali sicut decet igne cremandum.
 vox ibi multotiens auditur daemoniorum,
 quorum gaudia sunt mors et poenae miserorum.
 His igitur gestis redierunt ad sua quique,
 cessavit ventus submersio pestis iniquae.

Explicit vita Pilati. 1470.

831 quia fuit quos. B. — 332 tunc tota. A. — 335 tradi B. — 337 cultello. B. —
 339 summam. A. — 340 et. A. attamen, conject. Der Bers ist verderben und
 ctiva zu lesen: nec tamen extinctum sinuere ibidem tumulari. — 343 comes fehlt
 in A. — 345 Vionenses. B. — 347 Ludanum. A. — 349 atque deum coeli — prece.
 A. — 351 vel domini nutu. A. Vel scheint in den Text aufnehmbar. — 354 cle-
 rus cum plebe. B. — 356 ubi prod. A. — 358 postquam pontifices portum tenere.
 A. — 360 invenerunt. B. — 363 horifer et flamm. ex se conferre. A. — 368 poena. B.
 — 369 cessavitque. A. B. submersio, conject. — Endanzeigt fehlt in B.

2. Das Bruchstück des deutschen Gedichts.

Man sagit von dutischer zungen,
 sin si unbetwungen,
 ze vogene herte:
 swer si dicke berte,
 si wrde wol zehe,
 als dem stale ir geschee,
 der mit sinem gezowe
 uf dem anehowe
 wrde gebouge.
 swi ihz gotouge,
 ih wil spannen minen sin
 zo einer rede, an der ih bin
 ane gedhenet vil cranc:
 mac sic enthalden min gedanc,
 unz ih si geenden,
 so weiz ih, daz genenden
 me tut dan maze
 an sulhen anlage.

Ih grifen an den vollemunt
 unde sterken minen sunt
 mit dem eristen sinne,
 der under unde inne
 so gewrzejlet ist,
 wirt in ir stete unde frist
 ih gezuhe uz im einen
 zo den fullesteinen
 so manigen sinnis volleist,
 daz mir sin unde geist
 gemut werdent beide,
 e ih dar abe scheide.

Der eriste sin is so getan,
 den ich ze fullemunde han
 under di andren geleit,
 is irschrifet mit freuisheit,
 swenne ih neigen daran.
 er ist allir sinne vane,
 ir zil unde ir zeigen,
 ih ne mac sin niht gereichen,
 swi ih in lege unde
 zo dem fullemunde.
 da komet doch also,
 er is mir wilen ze ho,
 wilen is er mir eben,
 als in der hatt gegeben
 der wunderlich heizet
 unde umbkreizet
 himel unde erden;
 der liez den sin werden.

Derfelbe ſin, der iſt ſin,
 der mir in gab: di ſint min,
 di ih dar abe han^{ge}zogen.
 ih bin geboug^{it} unde gebogen
 baz dan ih were,
 ih ſpien mich ze fere,
 do ih di ſinne beſchiet.
 noh nentlagen ih mi^h niet,
 ih wil an miner maze donen
 un^z ih geweichen unde gewonen
 in dutiſcher zungen vor baz,
 ſi iſt mir noh al ze la^z.

Allegin unde ende,
 dinen geiſt mir ſende
 zo minem beginne:
 blib mit mir dar inne
 un^z ih dar u^z muge k^omen.
 di^z mere, daz ich han vernomen
 und-ih hie wil ſagen,
 daz geſchach in den tagen,
 do din ſun wart geborn
 von einer frowen u^z irkorn,
 di muter iſt unde maget,
 di mir ze mitternacht taget
 unde in vinſterniſſe luhtet
 unde m^{ij}n herze irvo^ochtet,
 ſwenne ih ir lechen;
 di mi^h heizet ſprechen,
 ſo m^{ij}n zunge iſt trocken;
 di mi^h, ſo ih bocken,
 wider uf rihtet;
 di mi^h berihtet,
 ſwenne ih awegic gen;
 di mi^h heizet uf ſten,
 ſwenne ih nider vallen.
 ſiu iſt un^s allen
 k^omen ze heiſe,
 ſi hat un^s von dem ſeile
 unſer viende erloſt,
 ſi iſt un^s allir dinge troſt.

In diſem ellende
 zo unſis libis ende
 ſal ſi un^s gut ende ſin.
 ſi hat dem waren ſunneſchin
 uf der erden g^wnnen
 manen unde ſunnen,
 di ſterren ſi ubir bli^{ch}it.
 ir luſcheit gelicheit
 der Iglⁱen an der wi^ze.
 in der helle wi^ze
 iſt ſiu ein ledigeren,

50

55

60

65

70

75

80

85

90

95

g^wnden unde ſeren,
 ein plaſter unde ſemſticheit:
 in der barmherzicheit
 imer bereite,
 der verleiten geleite
 wider an di hulde,
 unde von der ſculde
 wider an daz rehte,
 von dem unrehte
 wider an di gnade,
 von der ungenade
 ze r^ume unde ze w^unne.
 von judiſchem funne
 alſe von dorne geborn,
 ein rehte roſa an dorn.

Aller wibe bl^ume,
 ze lobe unde ze r^ume,
 allir magide crone,
 gib mir ze lone,
 daz ih di^h loben mu^ze!
 wi turren mi^h di v^uze
 von angiften tragen,
 daz ih ir lob wil ſagen,
 di lob hat an ende?
 wi turren m^{ij}ne hende
 ir lob ſcriben,
 di vor allen wiben
 geſegent mu^z imer weſen?
 wi getar m^{ij}n mut ir lob leſen,
 wi getar m^{ij}n v^uge ir lob ſehen,
 daz ir gnaden iſt geſchen?
 wi tar ih daz k^unden,
 ſit von den ſunden
 bin ein unreine v^uz?
 wi tar ih loben vorbaz
 di, di de^s lobis iſt ſo vol,
 daz ih dur^h einer na^sdin hol
 einen olbent e b^rehete,
 e ih daz irdehte,
 daz ſie eine lobis hat?
 m^{ij}n ſin mir gar widerſtat,
 wan di^h njemer ne mah
 ubirluhten den tach.

In der ſelben frowen
 mu^ze mir ge^wnen,
 daz ih eine rede enbinde,
 di ih von ir kinde
 an einem bu^{ch}e la^s.
 ir ſun ir vater was
 e ſi in g^wunne:
 er geſchuf ir funne,

100

105

110

115

120

125

130

135

140

145

150

die sin gezalte
 des himelis er walte.
 mensche an der erden
 di er liez gwerden,
 den tot si ime taten. 55
 von dem iz wart geraten,
 von den ime der tot gescach.
 spriche ih als iz der sprach,
 der iz vor gescriben hat. 60
 iz gescach durh der Zuden rat,
 durch ir rat und ir bette:
 Pylatus ime den tot tete,
 von dem ist diz mere.
 wer Pylatus were, 65
 unde wi er worde geborn,
 unde wa er ze herren wart irkorn,
 unde waz von ime leidis quam,
 unde wanne er den tot nam,
 lere ih als ich bin gelart. 70
 von wem er geborn wart,
 is min eriste begin:
 waz dar uz unde dar in
 ist gewiset unde geleit
 si also min arbeit,
 daz ih niet ne wende, 75
 e ih di rede gewende.
 Sus vant ih an latine:
 zu Regenze an dem Rine
 Tyrus ein kuninc saz,
 sin gwalt greif vor baz, 80
 Mase, Moyn unde Rin
 di dri wazzer waren sin.
 di lant, di darumbe lagen,
 unde di der lande plagen,
 nigen an sine gwalt. 85
 iz was daz morre teil walt,
 daz ime was undirtan:
 der herre mohte wol han
 vische unde wiltprat.
 des quam er an den rat, 90
 das er uf dem walde
 ze segere unde ze behalde
 iagehus worhte,
 durh gemach unde durh vorhte, 95
 beide durh gerete,
 daz er di tiefte ouh hete
 durh sine gwarheit.
 eines tagis er uz reit,
 iz ginc ime harde wol in hant, 200
 wilde er vil vant.
 an der abuntunde

durh iegere unde durh hunde
 bleib der kuninc Tyrus
 di naht in einem iagehus. 5
 Er unde sine gesellescaf
 hete gute bereitscap
 beide wilt unde zam.
 daz bette ime den tisch nam
 e sinem rehte, 10
 den herren di knechte
 betten begunden.
 binnen den stunden
 Tyrus vor di ture schreit,
 unz sin bette worde bereit. 15
 iz was ein harte scone naht,
 der wint ne hete neheine maht
 groze noch cleine,
 der luft was reine,
 di truben wolken 20
 waren gesolken,
 ouh ne heten di sterren
 nierin neh einen werren,
 der himil was einfare.
 Tyrus wart des gware 25
 unde sah daz gestirne an;
 er was ein vollenkomen man
 an astronomjen.
 fursten unde frien,
 edele lute wol geborn 30
 heten di kunst unz irkorn,
 si was lieb bi der zit,
 also ist si, da man ir noch phlit.
 Cyro was di list kunt.
 da er vor der ture stunt, 35
 begund er uf kassen:
 di zit was so geschaffen,
 daz er an den sterren sah,
 swilhem wibe daz gescach,
 entfienc si in der zit ein kint, 40
 ez worde harte listic sint
 unde solte witen in daz lant
 sin name werden bekant.
 iz was vil spete,
 di frowen, die er hete, 45
 di ne kunde zo den dingen
 bezite njeman bringen.
 do ne beist er nuwit langer,
 di von ime swanger
 worde bi der naht, 50
 als er iz vorhete irdaht,
 hiez er suchen eine magit.
 er het ez heimliche gesagit

sinen kamereren,
er hiez si enwes keren
schiere unde balde. 55
in dem wilden walde
ubir berg unde ubir tal
suchten di boten ubir al.

Si riten lange irre
beide an der verre 60
unde ouh an der nehe,
ê ir dichein geſehe
dorf oder funde.
in einer unkunde
in einem grunde vil tief, 65
da ein bach lief
von kranken gevelle,
ein mulin geſtelle
helen vonden di boten:
einen moſekten koten, 70
ein arm heimorte.
ſi hete armute
in di wiſene getriben,
di da wonten unde bliben,
waren ein franc geſinde, 75
ein man mit ſinem kinde,
daz kint was ein ſcone magit
mir ſint ir nam ſus geſagit,
Atus hiez der man,
die tochter di er gwan, 80
di was geheizen Pyla.
di namen ſi da,

Si brachten ſi Tyro.
da geſach ir also,
als-er-3 hete vor irſehen. 85
ſin wille was geſchen
unde ſchiere ergangen,
ſi hete ein kint entfangen.
des tet-er kuninliche,
er machte ſi riche, 90
wande ſie bi ime was gelegen,
er hiez irn vater ir plegen
unde ſaget-im, daz ſie ein kint truc,
unde hiez ir ſpiſe geben genuc
unde gab ir harte guten troſt, 95
ſwenne ſi werde irloſt,
ob in eine tochter gwinne,
ſi ſolte uze furſten kunne
einen richen furſten haben,
unde ob ſi gwinne einen knaben, 300
den bat er daz ſi wol zuge,
di wiſe daz ir kint ſuge.

Als-er des fugis mohte enberen,
er wolde ſi geweren,
daz er in 30 ime neme 5
unde zuge als-iz gezeme
kuninlichem geſlehte.
Pyla tete rehte
als-er bat unde hiez.
in der mulen er ſi liez 10
und-iz quam an den tac,
daz ſi des Kindes gelac,
ſi gwan einen ſun wol gefan.
ſold-iz ime dar nah irgan,
daz er was ſcone, 15
ſo wrd-ime ein crone
unde ein kuninriche,
ſi geſchephebe was ſo riche.

Do Pyla ſin genas,
Atto vil liebe was, 20
daz was dar ane ſchin:
von ime unde von der tochter ſin
einen namen er nam,
der von in zwein kam.
mit guter maze er in vant, 25
ſi zwei waren genant
Pyla unde Atus,
des hiezen ſi in Pylatus.
der name was heimlich,
durh die tochter unde durh ſih 30
unde durh ir geſlehte
irdaht-er in ze rehte.
mit liebe, mit guten hogen
di zwei den dritten zugen,
unz an die ſtunde, 35
daz er ſih begunde
mit vorzen unde mit henden
verſuchen an den wenden
an benken unde an ſtuſen.
als-er begunde vorſen, 40
daz er ir hete gwalt,
dez wart er frevil unde balt
an louſe unde an gange
dicke und also lange
unz-er ze roſſe wart eben. 45
do brachte Atus ſinen neben
ze Megenze, da ſin vater ſaz.
Tyruſ entſienc in deſte daz
unde hete gut gedinge
30 dem jungelinge. 50

Pylatus wol entfangen wart,
er was gewaſſen unde gefart

unde in sulh aldir gerucht
 daz er beide an di zucht
 an pris unde an ere
 mohte sin befare
 hin abe unde hie vone.
 mit sinem elichem sune
 Tyrus in so wol zoch,
 daz er dem bruder wart ze hoch
 an dem ubirmute,
 an gist unde an gute
 an gelubete unde an sande,
 an voge unde an gwande,
 an scone unde an gelaze.
 mit grozer unmaze
 ubirginc in sin craft.
 ieze hete sih behaft
 under in beider sit
 der clebere unde der greibe nit.
 der rehte sun Pilatum neit,
 wand-er in ubirschreit
 an allen den dingen,
 di in vor mohten bringen.

Pylatus hete zo ime haz,
 wand-er mohte vil baz
 durh frunt unde durh mage.
 des quam an di wage
 diffis tugint, ienis gebort.
 ubil gedanc, bose wort
 waren ze gehe
 unde scufen, daz di vese
 also lange dar under wac,
 unz der eise gelac.
 wand-iz quam in kurzen tagen,
 daz si samint riten tagen,
 ze worten si quamen,
 ir kneht-iz under namen,
 daz ne half doh niet.
 der edele nuwit entriet
 Pylatis manheit,
 wend-ir me mit ime reit
 dan mit ienem tete,
 der di sterke hete,
 der widerstunt eine
 den andren algemeine.

Pylatus durh ummut
 ne aht-iz lib noh daz gut,
 dem bruder er den lib nam,
 unde al-iz an den vater quam,
 wi iz komen were,
 er irscrah harte fere,

55

60

65

70

75

80

85

90

95

400

ime was vil leide
 durh di sune beide.
 als-iz wol uz ischal,
 si rieten Tyro ubir al,
 daz er Pilato tete
 den tot, den er hete
 sinem brudere getan.
 er sprach: „mein, ih wil han
 den namen, daz ih vater si;
 ih denke einis andren dar bi,
 tete ih disen unde is iener tot,
 so houfe ih not ubir not
 unde bin von zwein scaden
 deste swerer irladen.
 her horet zu andir rat:
 Julius Cesar der hat
 bedwungen alle di lant
 unde hat di fursten besant
 unde entboten in algliche,
 daz si Romischem riche
 unde ime sin undertan
 des wil er gisel von uns han.

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

Diz wil Julius Cesar;
 ih ne mac noh ih netar
 ime nuwit wider streben,
 dez muz ih ime gisel geben:
 Pylatus sol der gisel sin,
 sus behald-ih daz kint mjn,
 unde des keiseris hulde
 umbe di gesculde.“
 daz er wol irdachte.
 Pylatum man brahte
 ze Rome, als-er was gesant,
 fursten sune er da vant,
 manigen sconen lungelinc,
 di umbe diselbe dinc
 ze Rome waren komen:
 der hete sih einer vor genomen
 von allir hande hubisheit,
 an sterke unde an wisheit.
 der keiser sin wol plegen liez,
 Paynus der gisel hiez,
 ir nehein was sin geliche;
 in hete von Frankriche
 sin vater ze gisele gesant dar,
 alse geboten hete Cesar.

Paynus nam sih vore,
 er hete wnsch unde fore
 under in allen,
 er mohte wol gefallen

von lîbe, von lobe
 in des keiseris hode.
 Pylatus sîh ouh vornam,
 unz-er kriechende quam
 an eine snode ere:
 di dwanc er also sere,
 unz-er sî uf baz getreib.
 niet lange er dar inne bleib,
 er steich hoer ein teil,
 di wile breite sîch sîn heil,
 des quam er vorbaz.
 also lange treib er baz,
 unz-er dar was gestigen,
 daz er-3 glich begunde wigen
 mit herren Payno.
 ze iungist quam er also ho
 daz Paynis geswiget wart.
 Pylatus hi in hart,
 unz-er gwan sulhen namen,
 daz n muste scamen.
 Den biderben man *hazzet*,
 swen er die tugint vazzet:
 Pylato also gesach,
 Payno was ungemach,
 daz er sulh lob hete,
 daz in ungerete
 hub sîh under in zwein,
 sî wolden ze samene ubir ein.
 also lang-iz sîh getrue,
 und Pylatus in ersluc.
 daz was den von Rome leit
 durh ir beider frumicheit,
 sî sprachen al gliche,
 daz der kuninc von Franfriche
 sîn dienst solde keren
 von den Romeren,
 unde daz er solde clagen,
 daz sîn sun were irslagen
 in friden unde in truwen.
 sî begunden Pavn ruwen,
 manige rede sî taten,
 doh wart da geraten,
 Pylatus hete den tot verscilt,
 da were recht an ime irvolst.
 do entlinen sî dem rehte,
 sî vorhten sîn geslechte
 unde tutisch volk mere
 dan di Karlingere.

Si wrfen iz here unde dare,
 wenne, weme oder ware
 Pylatum sî versenten:

wa sî ein volk irkenten
 so herte unde so uneben,
 da er verlure daz leben.
 do irdahten sî ein lant,
 daz was Pontus genant,
 von Rome harte verre.
 strit unde werre
 was da naht unde tac.
 in einem gebirge daz lant lac,
 in einem ungeverte,
 daz volk was so herte,
 iz en wart nie keiser so stark
 noh so swinde noh so ark,
 di sîh daz an zohte,
 daz er sî bedwingen mohte
 durh angist unde durh note.
 in di geinote
 Pylatum sî brachten,
 wande sî daz irdahten:
 moht-er sî bedwingen
 mit dickeinen dingen,
 daz sî-8 heten ere,
 unde dahten noh mere,
 ob er da blibe tot,
 daz sî an groze not
 got gilediget hete.
 gut was ir gerete.
 Si fanten uffe sulh bescheit,
 ob sîner manheit
 ze Pontos gelunge,
 daz er sî bedwinge,
 daz sî in wrden zinschaft;
 sî wîsten, daz sîner craft
 njet ne kunde uor bestan.
 daz iz durh gut were getan,
 wanete der iungelinc;
 manlichen er-3 ane viene
 unde vorr in ellende
 balt unde behende,
 wol geringe unde gerat.
 er was gewaffen an di stat,
 daz er wol wîste
 gut unde argeliste:
 er was swinde unde lôs,
 des quam er ze Pontos
 Pilatus unde sîn here
 von Rome verre ubir mere.
 da was er also lange
 unz von sinem gedwange
 unde von sîner frevilheit
 des volkis herticheit

vil gebouge wart. 55
 er was hart wider hart,
 da er ze groze sterke vant,
 mit giste er si ubir want.

Dit drowe mit bete
 mit gelubede er tete, 60
 daz er gwalddicliche saz:
 do treib er si vorbaz,

er wart in so swinde,
 daz di muter mit dem kinde
 unde der vater da mite
 irbibeten sine unste. 65

also fere er si dwanc,
 daz si ougewanc
 unde sin vinger gebot
 an ir lib unde an ir tot. 70

er gescaf in kurzen iaren,
 daz si undertanic waren
 an di romische gewalt.
 harde snel unde balt 75

flouc ze Rome daz mere,
 wi deme dinge were.
 si froweten sih is in inrihte
 durch ziwalt geschichte, 80

daz er unde sin maht
 also verre was gestraht.
 daz mere quam witen,
 iz quam in den ziten

ze Judeam in daz lant,
 da Christus unser heilant
 geborn wart von einer magit,
 von dem ih vor han gesagit. 85

Des landes kuninc Herodes
 irhorte daz mere underdes,
 daz her Pylatus
 di von Pontos alsus 90

hoe hete ubirzigen
 unde daz si an sine wort nigen.
 des daht-er daz der furste
 wnder tun forste,

wand-iz groz wnder was
 daz Pylatus da genas, 95
 unde daz nie nehein man
 sulhen gewalt da gwan

wen er allis eine;
 daz enduhte ime nuwit kleine, 600
 wand-iz was ein groz tat.
 Herodes quam an den rat,

er wold-in besenden
 unde wolde mit ime verenden

harte vil sinis fromen. 5
 er was von fremeden lande comen
 in das lant ze Judea,
 er hete ein volk vonden da
 herte unde ungebouge, 10

ze strite unde ze urlouge
 vil freislich unde ark.
 di Juden waren so stark
 unde so mulich vnde so drete,

daz er angist hete,
 daz si in freisliche 15
 von deme riche
 gar vertriben solden
 swenne so si wolten.

. . . in abe was sin gedanc
 manige zit vil lanc, 620
 wi er d * * *

hi ist uz Pilatus.

V. Sammlung geistlicher Gedichte.

Handschrift zu Köln, Papier, 15tes Jahrhundert, gehörte den Jesuiten, jetzt der Bibliothek des katholischen Gymnasiums. Der Anfang ist defekt. Es sind darin noch folgende Gedichte enthalten.

1) Unser frauen Marien ABE. Jedes Reimpaar fängt mit einem folgenden Buchstaben an:

alle die Mariam loben,
 die wol got besonder begaben.
 bis Marien trume und holt,
 so bezahlt sie vor dich alle dine scholt.
 Es sind 46 Verse.

2) Marien krone. Fängt an:

gude geistliche personen
 sulen inneclich gewonen
 Marien zo dienen in disse kronen,
 sie wirt der arbeit yn wol lonen.

Vorrede: Maria, hiemelskonigin,
 frau der engele, keyserin,
 umb din gnade bit ich dich,
 bit din liebes kint vor mich.

Diese Krone besteht aus 50 mystischen Edelsteinen, deren Kräfte und Tugenden beschrieben werden. Die Sprache enthält viele niedertheinische Formen, die zum Theil der höheren Mundart angepasst sind, wie koben, für boven, hochdeutsch über, oben. Das Gedicht ist in fortlaufenden Zeilen und ziemlich groß. Schluß:

segen der edelen duren kronen,
 die du haist von dinem sone,
 die ist us der maßen schone
 boben got und alle topaßon,
 doch bitten wir, daz du wollest enphaen,
 diß kleine dir nicht laßen versmaen,
 daz wir dir hiemelfonigin senden
 von armut unsers esenden.
 bis gelobet in gloria,
 o erwidige jungfrawe Maria.

- 3) die kurtze Marien krone. Auszug aus der vorigen.
 Anfang:

got gruß dich, edele parlin sin,
 Maria, liebes muterlin.

- 4) Gebet vor dem Bilde der Mutter Gottes. Anfang:

got grüße dich, liebes muterlin,
 Maria mit dem kinde din,
 daz du haist off diner schoiß.

60 Verse; schließt: sy loib und ere, daz geren wir.

- 5) Vom Leiden Christi. Anfang:

got grüße dich, jungfrawe rein,
 dy in ellende unde allein. 120 Verse.

- 6) Marien klagen. Vorrede:

der Marien diener ist,
 unser lieben vrawen,
 der mag wol ane arge list
 bedenken und schawen. 33 Strophen.

Anfang des Spruches:

ach Ihesu, myn vil lieber soen,
 myn got, myn trost, myn leben.

In diesem Texte sind nur die gleichen Verse gereimt.
 50 Strophen.

- 7) Marien trost. 20 V. Anfang:

goit troste dich, liebes muterlin.

- 8) Die 7 Zeiten u. l. z. nebst kleineren Gedichten.
 110 Verse.

- 9) Spruch auf den Tod. 76 V. Anfang:

o mynisch, na dem bilde go,
 des edele natura
 gang in dich und sich an mich
 exempel und figura.

- 10) klage eins vortumeten (verdammten) menschen. 88 V.

Anfang:

alle menschen, die hier gaen.

- 11) Die Tageszeiten Christi. 54 Verse.

12) Uebersetzung des Kirchenliedes: vexilla regis pro-
 deunt: des koniges ranen gaen hyr vor ic. 7 Strophen.

13) Uebersetzung des Liedes: ad coenam agni providi.
 8 Strophen.

14) Uebertragung des veni creator spiritus.

15) Uebersetzung des ave maris stella. 7 Strophen.

16) Uebersetzung des Liedes: creator alme siderum
 6 Strophen. Ferner des: veni redemptor gentium.
 8 Strophen.

17) Sancti Bernhardi lobgesang. Anfang.

Ihesu, wan ich gedenke an dich,
 alle myn hertze erfrauwet sich. 176 V. Schluß:
 loben und eren, als wir hie lesen,
 dry personen in eynem wesen.

Alle diese Gedichte sind von derselben Hand und vom
 nämlichen Verfasser, der ein Mönch war. Die Uebersetzung
 der Kirchenhymnen ist für die Geschichte des geistlichen Lie-
 des beachtenswerther Beitrag. Ich habe keine genauere
 Einsicht genommen, und muß mich daher mit dieser kurzen
 Angabe begnügen.

W.

VI. Vom Aberglauben.

1.

Hie wil ich Michel Behamer
 mit singen machen offener,
 wie kazer und auch zauberer
 manchen mensch verören,
 und stellen sich doch in dem schein
 als ob si frum und geistlich sein:
 vil manchen si in helle pein
 verleiten, und verauben
 mit wilhem ungelouben
 und ach artikeln mancherlei
 und vil zauberkräften dabei,
 daz als verüret kazeri,
 daz ir ein teil solt hören.

5

10

2.

des ersten wurt euch hie benannt
 vil ungelouben mancherhant,

15

daz mit warfagen wurt bekant
 von den, die sich an nemen,
 kunftige ding zu offenbarn.
 das sie an dem feuer ervarn
 und an den wolffen wellen larn 20
 und an des windes wehen:
 auch mein' si es zu sehen
 an dem wasser und an der erd',
 an dem sand es in kundig werd'
 und mit puncten; hort was geverd' 25
 solhe lezer hy gemen.

3.

auch wellen si ein solhs erschein
 mit teufelhaften menschn unreinn
 und auch mit toten, die si meinn
 zu erkisen mit zaber; 30
 darzu mit der vogel geschrei
 und ach wuhin ir fliegen sei,
 mit messen und mit mancherlei
 unglaben also grossen:
 und mit den würfeln losen, 35
 und mit dem salter und der schrift.
 ach wirt unglauß durch trem gestift,
 und mit der teufel antwirt prift
 man solhs unglaben aber;

4.

und auch mit sternen-sehen, wer 40
 zu vast daran geloubet, der
 velt ach in unglaben und mer,
 wer glabt in tages-zeite,
 das eine für die andern bei
 dem menschen gluckhafter sei. 45
 ach ist das grosse kezerlei,
 wer glaubt in die geschöpfen,
 daz die menschen stöpsen
 und uslegen, waz im beschicht:
 wan ob daz also wer' gericht, 50
 so ging's keim menschen anders nicht,
 dan im würd of geleite;

5.

daz ist ein grosser ungelab,
 wan uns got freien willen gab,
 daz wir mit werken gen hell ab 55
 oder gen himmel feren.
 auch wirt manch ungelauß behert
 der von beswerung widervert,
 da man die teufel mit beswert,

und auch von manchem seggen, 60
 des töreht cristen pflegen,
 und ach von wurzeln oder craut,
 oder daz man warfagern traut,
 daz einer eim in sein hant schaut, 65
 im vil dings wil vermeren,

6.

und im selb nichts guß sagen kan;
 ach nympt sich mancher zaberns an,
 daz die leut zamen müssen han
 beid veintschaft ader libe 70
 ich tun euch mer unglaben kunt,
 wer auch gelaubt, das man pegund'
 die leut an sprechen für den gsund,
 auch sagt man wie daz trollen
 in Norwegen sein sollen: 75
 nu hon ich verr durch varn die lant,
 das mir kein troll nie wart bekant.
 hort auch von lüpfeln mancherhant,
 daz ich euch füre gibe,

7.

von valschen fractarn, und der man
 etwaz bei im tragen began, 80
 das er davon geluck sol han.
 hort mer wil ich euch sagen,
 ez ist ach kezerlich geverd,
 wer glaubet daz der Alb uf erd
 von unzeitigen kinden werd, 85
 der die weib tu betauben.
 der ach des hat gelauben,
 daz man mit heissem wasser und
 heisß-eisen schuldig leut erfund,
 und ach mach' den manslacher kund 90
 mit enrürn des erslagen.

8.

auch wirt unglauß do mit bewert,
 das man eins toten sel beswert
 und zwingt, das sie erwidert vert, 95
 und sagt wie ir beschichte.
 auch wirt unglauß da mit geprent,
 daz man gelaubt, daz die leut
 zu wolffen werden, daz sein neut
 wan kezerlich unglaben. 100
 auch etlich glauben haben,
 ieglichs haus hab ein schrezzlin, wer
 das ert, dem geb' es gut und er';

auch vint man, das (es) an der
berecht-naht seinen tisch richte.

9.

etlich glaben daz kleine kind,
zu pisseissen verwandelt sind,
auch wie die schreuzlin so gewind
uf vich reiten und varen;
auch sprechen ir etliche me
von unholden, ich daz verste,
wie das die machen reif und schne,
schauren und regens-giessen,
wie sie mit börsen schießen
und den leuten ir milch versteln,
und den mannen nemen ir gseln
und sy zu irer liebe welsn
mit irem zauber karen.

10.

mit tauf, mit krisem und weich-brun,
mit des mon scheinen und der sunn
und vil sach mein' sie es ze tun,
das als unglaben seine:
auch meinen etlich mit geschrei
und mit gedönn und ach dabei
mit segen und mit kegerei
die weter zu vertreiben.
etlich vertun den weiben
ir kind-tracht. mer hört mein gesant,
ach so get man von twalm-getrant,
da von die leut on iren tant
mussen slafen mit eine.

11.

noch vint man mancherhand gestüp,
da ich iegunt nit innen grüp,
dis ist alles nit wann gelüp,
das man nit glaben selle;
wann ob ez wol also beschicht,
so ist ez doch umb anders nicht,
dann es der teufel nur zuricht,
das sein unglab werd veste:
darumb rat ich daz beste,
wer mit solhem zauber umb ge,
das er abloff und davon ste,
e es in bring in ewig we
in das abgrund der helle.

Dieser Spruch steht in der Pfälzer Handschrift Nr. 312,
Bl. 122. Seines poetischen Gehaltes wegen hätte er den

Druck nicht verdient, wol aber theilte ich ihn mit, weil er
gleichsam eine vollständige Aufzählung des Aberglaubens ent-
hält, wie er zur Zeit Michel Behaims im Schwange gieng.
Das Gedicht ist deshalb eine Quelle für die Erkenntniß der
teutschen Glaubenslehre.

M.

VII. Alte Volkslieder.

1. Der Herr und der Schreiber.

Ich wais mir ainen anger brait,
der ist mit rosen umbelait,
da ist güt ogenwaide:
der ain lieben bülen hat,
der sol sich nit von im schaiden.

Der schriber was dem frölin hold,
er dienet in beiden um den sold,
er dienet in zu baiden mase:
kem der herr geritten uf,
so wolt er by dem frölin schlafen.

der her der was geriten uf,
er rait gen Costenz uf daz hus,
er wolt gon güt gewinnen,
er het sin frölin da heime gelon
bi sinen klainen kinden.

do es do wart umb mitte nacht
und iren baiden wil beschach,
do kam der her geritten,
er kloffet frölich an daz tor,
es was sin alter sitte.

„lieber schriber, mit erschriß
ich wil dich gar wol verwisen,
ich wil min herren mit wisen
armen umbe vahn
und wil dich wol behüten.

do der her in hofe rait,
als im daz frölin entgegen schrait:
„sind got wilkommen herre,
sind got wilkommen, herre min,
und wie ist es uch ergangen?“

„es ist mir eben und wol ergangen,
daz ich zu land bin wider komen,
ich und min gesellen:
hett ich minen schriber güt,
den wolt ich gern bekennen.“

der her der was ain zornig man,
er hieß sin zünden ain kerzlin an,
er zündet über alle bette:
„hett ich minen schreiber güt,
den wolt ich selber wecken.“

„woltend ir üwern schreiber hon,
so legend frowen-klaider an
und gond zu im in den rosegarten,
so findet ir üwern schreiber güt
dem edlen frölin warten.“

der her der tet, daz in sin frölin bat,
er let der frowen klaiden an,
er gieng in den rosegarten,
do fand er sinen schreiber güt
dem edlen frölin warten.

der schreiber hat (l. hob) uf sin wise hand,
er gab dem herren ain backen-schlag
all in dem rosegarten:
ain schöne junkfrow solt da haime sin,
und solt des jungherren warten.“

„nū dank dir, lieber schreiber güt,
ich will dir kofen ain nūwe wat
mit berlin und mit siden,
daz min schönes lieb ie getrug
an irem schnewisen libe.“

Aus einer Handschrift von S. Georgen zu Karlsruhe,
Nr. 74, Bl. 312, des 15ten Jahrhunderts. Das Lied im
Wunderhorn III, 99, weicht so sehr davon ab, daß man
obigen Text damit nicht vergleichen kann. Dieser ist am
Anfang mangelhaft, ohne daß die Handschrift etwas bemerkt.
Die fünfte Strophe ist verdorben.

2. Liebesjagd.

„Wol uf, mir wellind jagen,
gon jagen für den wald:
es lust ain tier im berge,
es möcht gefangen werden,
redt jeder (l. jener) knab so bald.“

wol schier het ers gefunden,
mit fröden jagt er daran:
er lies den jaghund springen,
mit dem tierlin ringen,
bis er (l. es) an rucken kam.

do er es do gefellet,
gewiß wolt ers do hon.

Anzeiger. 1835.

er dacht in sinem sinne:
du schaidest wol von hinnen,
du jagest wenn du wilst.

zu derselben stunde
schickt er den jäger dar,
das er im sölt erfahren
das tierlin in dem garne,
villicht springt es davon.

zu der selben stunde
do fert er wider haim,
er bracht im böse märe,
sin lieb verstricket were,
spurt er an sinem hund.

„ist mir min lieb verstricket,
es düt mim herzen we,
ich sach's vor minem bette
ain schürliß ane legen,
und si trait ain grüns gewand.“

der mir min lieb verwiset hat,
von dem ich das nūn hon,
der müs sin lieb verliesen
und nimer kains erkiesen
daz wunsch im aber ich.“

er nam si bi der hende,
bi ir schnewisen hand,
er furt si über Rine
in ain klosterline:
„nun lerna töchterlin!“

ich wais nit was ich lernen
und ich gelernet hon,
ich find in minem büche,
und güt gesellen wil ich suchen,
den ich verloren hon.“

der das liet gemacht hat,
ain jäger ist ers genant:
er hat so lang gejaget,
bis daz er hat gefangen
das hübsche dirnelin.

er hat ein dier gefangen,
daz ist nach sinem sinn,
si trait ain roten munde,
si lachet zu aller stunde,
si mag wol edel sin.

Aus derselben Handschrift von S. Georgen, Blatt 311.
Stark abweichend ist der Text in Görres Volks- und Mei-

sterliedern, S. 181, der aus der Pfälz. Handschr., Nr. 109, Bl. 101, entnommen, aber wie fast alle Lieder dieser Sammlung ungenau und willkürlich behandelt wurde.

3. Die letzte Fahrt.

Purengesang.

„Es taget in Oesterriche,
die sunn schint ueber al:
so waißt min wunderschoen lieb,
wa es mich fueren sal.“

war sol ich dich fueren,
güt ritter hoch gemayt?
ich lig an liebes arme,
und bins beschloffen in.“

und list an liebes arme,
und bist beschloffen in,
es moecht dich wol geruemen,
daz iar ein ende hat.“

daz iar daz hat ein ende,
die junkfrow tet einen gang
fuer iren (l. ires) vater buerge,
da si den wachter fand.

„wachter, trut geselle,
trit her, ein wort zu mir,
ich hon min lieb verloren,
daz leid daz klag ich dir.“

„hast du din lieb verloren,
und klagest mir din not,
ich sach in nachte spate,
zerhomen uf den tot.“

„wachter, du müst liegen,
dar zu seist du nit war,
ich sach in nachte spate
oor minem bettlin ston.“

„säch in nächte spate
vor dinem bettlin ston,
so muoß ez got erbarmen,
daz ichs erlogen müß hon.“

er nam si bi der hende,
bi ir snewis hand,
er furt si uf die strasse,
do si in zerhomen vand.

„mit ir snewis hende
macht si im ein tiefes grab,
mit iren heissen trähen
si im den segen gab“

Aus derselben Handschrift, Bl. 311. Das Lied ist auch niederländisch vorhanden und beginnt: het daget mit den oosten, bei Le Jeune nederlandsche volkszangen, pag. 100. Hoffmann holländ. Volksl. S. 101, welcher keine teutsche Abfassung gekannt hat. Die Ueberschrift „Bauerngesang“ zeigt an, daß im 15ten Jahrhundert das Lied noch im Munde des Volkes war, daher sind auch die Reime verdorben, doch bleibt die ursprüngliche Abfassung noch durch. Es war nämlich in 10 zweizeiligen Strophen geschrieben oder in 5 vierzeiligen, was auf ein ziemlich hohes Alter schließen läßt.

W.

VIII. Weitere Beiträge zur Sage vom Reinhart Fuchs. (Schluß.)

4. Reinardus. Codex D. Verglichen mit meiner Ausgabe.

Die Handschrift D ist der Brüsseler Codex Nr. 787, eigentlich ein großes Bruchstück von 85 Blättern in Quart, auf Pergament, 14tes Jahrhundert, 27 — 28 Zeilen auf der Seite. Anfang und Ende sind abgerissen, auch ist er in der Mitte mangelhaft und verbunden, und gehörte früher den Jesuiten zu Antwerpen. Die Verstümmelung der Handschrift war vielleicht absichtlich, denn das Werk war der Geistlichkeit nicht angenehm. Einen Beweis davon gibt die Handschrift E, die ich unten anführe.

Fängt an mit Rein. vulp. I., 864.

v. 873 sapiat statt valeat — 882 feram — 889 tractas — 890 dissidium — 905 abstrahere — 910 meque — 912 supervacuam — 913 ad ipsum — 926 goth statt cos — 934 finita — 948 impendit — silecta — 950 Reinardi forma ista fuisse — 952 respiciensque — 960 dat — 965 lacrimis et moestis mota querelis — 971 Ysengrinus — 1010 imprimerent — 1012 reus — 1019 faceret — 1026 necant — 1033 bona für Bovo — 1039 dicat hai — ista — 1040 divinas — 1050 ac — 1051 promittit — 1053 tendens cana — 1059 capit —

1060 neuer Vers:

spina cavernoso ventre sonora gemit.
multiplica ventris mantica longa gemit.

Zwischen beiden Versen fehlt ein Hexameter, und mithin ein Distichon im jetzigen Texte. 1063 pluviosa — 1064 neuer Vers:

aut ubi quis vacuum tundit prope clucida tonnam, der Pentameter zu diesem neuen Distichon fehlt. — 1066 vastos 1069 adimentia für extundere — 1070 mille flagella foro 1071 von jüngerer Hand steht auf dem Rande: incipit sextum exemplum — 1073 Addrada, darüber von jüngerer Hand: nomen cujusdam vetulae — 1074 cedere in truncum — 1085 ejus — 1087 nasci fehlt — 1089 infestas — 1097 habitis — 1100 et prob. — 1101 at — 1111 egerunt — 1130 tota — 1133 Anna — 1139 fidus — ut — 1141 Pharahildis — 1142 sancti sed — 1149 sibi virgo — 1158 nec — 1164 parum — 1165 mora für mos — 1167 noster — credo deum resolvit — 1168 miserere — 1169 bobus für vobas — 1193 en plaustrantia — 1196 reliquias — 1200 non 1202 concidit ille — 1205 sed de reticulo sibi quidquid inhæserat — 1209 bannis — 1215 nec aspera — 1221 probaretur — 1223 fugit — 1227 non — non — 1229 hier hat die Handschrift eine Abtheilung wie die Ausgabe, mit der Ueberschrift: quomodo reynardus invenit ysengrinum post piscaturam. — 1230 multifero — 1233 sua tantum pro clade — 1235 calle — 1239 dignus non esset — die Verse 1253 — 56 stehen vor 1249 der Ausgabe. 1250 non Roma — tulit — 1251 aut — 1252 fehlt. — Nach 1251 gibt die Handschrift ebenfalls das Distichon, mit der Lesart præfert, welches S. 61 in der Note angeführt ist. — 1265 nocent — 1270 pelle-ret — 1275 loqui statt refert — 1280 nihil — tamen — 1288 placet — 1290 avidæ prodigus esse gulæ — 1292 nullis molibus esse minor — 1296 in ejus cupido — 1299 in te demones actos — 1303 plumare — 1307 fuissent — 1310 novona — 1317 non potio — 1318 pinguibus oblata est promeruisse deum — Nach 1321 ein neuer Vers: sed prudens medicus pingui non semper adesse 1321 ut — 1324 item — 1325 plus abbas fieri quam monachus hærens — 1326 delitui, factus sum sceleratus ob hoc — 1327 at tu tanta famem quereris post monstra malorum 1328 famis statt vetus — 1335 nunc tantum — Nach 1340 ein neuer Vers:

patruæ gaudebis tantum pareto monenti.

Bei 1341 steht von neuerer Hand auf dem Rande: incipit septimum exemplum — 1347 parte oder perte statt opertæ — 1350 similes — 1351 quamvis — 1355 vero — 1360 commota — 1366 hic fratrum conciliato necem — Bei 1369 hat die Handschrift einen Absatz, aber ohne Ueberschrift. — 1371 Bernardus bisque secundi — 1372 contigerat Joseph cornibus octo potens — 1373 adesse für et infit — 1377 illatis — collidere — 1381 hii — vel sunt — 1383 inermen — 1386 nescio quæ oris — 1381 egens breve consulit ut valet omnia velle — 1394 venter — 1395 non mora conciliis permittitur hoste — 1396 paucis für dubie — 1399 exclamant benedicite monachus ex quo — 1400 non fuit hic quisquam, quarta bis alget hiems — 1401 pro minimo est audisse mihi benedicite vestrum —

1402 nobis — 1406 claustricola — 1408 putas — 1419 nomina sunt audita mihi sed — 1428 pars prius ex vestris est mihi danda cibus — 1429 quid domine escarum petis hic tibi? vivimus — 1430 dentes teneros — 1447 et fehlt 1452 datur für patet — 1455 ignosco penitus — 1459 ego rebar für credebar — 1469 aut für et — 1472 suis. viscera morsæ canis — 1476 falcisecæ — 1478 qui — 1480 veni corniseca eyce oder eyce bonus — 1482 cornifera — apposuerit bonos — 1483 his et — 1486 ad sacrum religionis opus — 1493 forsitan adhuc piscator erit post nubila candor — 1494 utramque — 1495 novatur — 1498 si vos — aget — 1499 si mihi quod superat — 1500 quod dubito si non — 1502 reddere — 1505 iusso — iussa — 1508 admissum — 1512 saepe jubente cliens — 1513 est fehlt — 1522 non — tanti 1526 instat — 1529 non super — 1536 refert für furit — 1537 quid agendum cogito nostis — 1538 conciliis — 1546 iste — 1549 jussio — 1558 adesse — 1564 assiliendus — 1566 incute, tu — 1574 hauserit — 1576 tunc plus astantes sic eremita fovet — 1580 falso — 1587 hoc — 1589 deciderint — 1594 erit — 1597 nos autem cupidi — 1598 frangentes dabimur — 1600 sufficiat — 1604 jamque gravi — 1613 tanta — 1615 frater — 1620 timet — 1621 tuetur — 1625 perfoderat — 1628 corpus — 1630 illis — 1632 monachi für obiter — 1633 forte — 1634 Corvarianus — 1635 veluti quam bellica — 1636 quassurus — lapis — 1638 Corvarianus — 1640 volvente — 1641 potuit cursus rapidos — 1644 bis volat octo — 1648 nimis Ysengrine — 1653 recuso — 1662 feret — 1664 Corvariane — 1665 siccine ponendus tibi Corvariane — 1666 anne aliter — quidem. — 1668 vides — 1672 fores — 1678 clamabat Corvarianus — 1679 cominus — 1680 a für an — 1682 posset — 1683 adhuc — 1684 conciliator — 1691 operaminor usque valete — 1692 vobis fehlt — 1694 prandiolo grates promerulistis in hoc — 1697 hac pro pietate rogamus — 1698 vobis — 1699 dicite quod vultis mihi — 1701 impigistis — 1703 ponatur — discurretis — 1713 concilium — 1717 scisso securus cortice — 1719 formidabatur — 1723 capite, corrigirt capiti — 1724 fere — 1726 habet 1729 frustra — 1737 si ut — 1742 dari — 1744 si luat — 1748 ille — 1750 dicimus — 1753 forti. —

Liber II. In der Handschrift ist Platz für die Rubrik gelassen, aber von jüngerer Hand ausgefüllt: incipit secundus liber, und auf dem Rande steht: incipit octavum exemplum. — V. 1 mitescere — 6 perire fehlt — 9 juvandos — 16 honor — 19 cum — 21 at miser Ysengrine tibi non candida — 31 Platz für die Rubrik, aber nicht ausgefüllt — 33 Ruphanus, fehlt erat — 48 Grimo — 51 teque — 53 Gut-terro — 56 obséquium — 58 suis für dari — 71 decreverit — 79 actor — 80 quando quibus quantum quomodo cur quid ubi — 93 comperit et gaudet lupus Ysengrinus abesse 94 vulpem visenti regia tecta choro — 97 praece-

lerans -- 109 Ysengrinus ei rex 113 quisnam fessit -- 114 creticus -- 118 quarto te caluisse -- 123 rebar minime -- 128 quosque fessit -- 131 facies -- 134 ecce -- 137 Grimo -- 141 sinas -- 147 crede für certa -- 148 implerem -- 152 damno für letho -- 155 opto -- 159 scilicet hos -- 162 quaeque rapit -- 163 secreta -- 167 majorum -- 168 utrum -- 169 sum monachus atque -- 180 sit -- 186 propositum -- 187 et -- 189 actor -- 195 nefas -- 198 et -- spreta -- orsa senis -- 199 recesset -- 201 tandem für stultum -- 208 monachus -- 214 hincque -- 217 lacerasse -- 220 fuit -- 227 monachus ut dicunt -- 233 stulte -- 245 vidit ad acta 248 stultus -- 249 amoto seniore caper vervexque coarctant -- 250 confestim capro -- 254 verba -- 257 nostrum -- 262 jactans -- valens -- 274 et -- 278 moras -- 281 Guttero -- Raynardus -- 293 noscet -- 301 non commoveor -- 304 Iongaque neutra manet -- 311 ist Plaz für einen großen Anfangsbuchstaben. 314 iter fessit -- 327 totos quippe -- pendens immererat -- 343 res für mens -- 353 ira redit meritis cecidit -- 361 ad hanc -- 363 mora eloquium decorans interstitio tandem -- 364 responsi talem fertur inisse vicem -- 377 propero. invidiam solvit mora parva cometæ -- 379 hic cernit -- 380 eo für ego, huc et abunde fui -- 382 ungarice et latine germaniceque -- 389 fame tumidos rex aspicit artus -- 395 ergo -- 399 ollas -- 400 servantes -- 401 anne tibi Joseph -- 403 res aliter cecidit proceres quam debuit inquit -- 404 ille -- 405 quas cum transcenderet emptum -- 406 Alpinas veluti sueverat nives, fessit ein Wort -- 407 jugera nostra super -- 409 concidere -- 411 sumsit -- 412 vigor 420 deflagrascat -- 425 raptor ait 433 et für sed -- 436 ipse -- 443 ira quatit regem, quid desit protinus edit -- 444 dixit ego -- cito -- 445 me facilem domine inquit habes 448 si vis -- 450 opus -- 455 tu quod restat ego expedientia -- 457 fricandis -- 462 incipio -- ecce fricare -- 465 in densae irrumpere -- 468 solent -- 469 tutus -- felix -- 471 praevidet et revocat profugum Reynardus atque 473 ibant -- 492 conciliis -- 493 sed nescio -- 496 ille -- 501 et reduces passus regrado minus irrigat uno -- 503 senserat -- 507, 8 stehen in der Handschrift -- 509 fallimur anne foras properas introrsum -- 511 ergo extrorsus abis vel -- 522 spectat -- 531 ille laborabit dando quæsisse recusans -- 541 ergo alius -- 552 quem fatuo patruo -- 569 honesto -- 573 hedum, d. i. hoedum für herum -- 609 non -- tenere -- 611 computet -- 618 perditione -- 628 nunc tot -- 636 se referunt verum -- 639 clamanti -- 651 vides patrie -- 652 abit -- 654 debitis -- 656 neges -- 663 insuper addo -- 672 sors -- 689 oriundus -- 691 ob -- 692 almatrante -- 693 istic -- 695 nesses -- 701 spectare -- 705 nesciri -- 711 sors -- 713 harum -- 714 dabis fessit -- 728 pro modico -- 731 dic -- 748 noles -- 767 hinc -- 786 pelleus -- 794 spernit -- 799 non nisi -- 809 indice -- 813 unguis -- 819 quoquam fessit -- 821 canus

esse -- 824 fingeres -- sene -- 827 decipis -- 845 madenti est -- 847 quid cui credatur -- 853 sin feceris -- 855 festa -- 859 tractes -- serio -- 865 sciat esse -- 868 hoc -- 883 feror -- 895 hic -- 900 non specularis -- 914 servari -- 927 nimium -- 930 fore nec -- 937 volebat -- 952 quo 953 relictum -- 963 excussis -- minus -- 969 agis -- 978 decoriare -- 985 hic für dic -- 991 coepta fessit -- 997 excusa 1010 expertum -- 1011 aures statt lumen -- 1024 delicti -- 1035 pauper erat visus -- 1086 ornatu -- 1087 stultum -- 1094 si jus et imperium -- 1107 vasale 1117, 18 satane -- 1121 valeret -- 1122 horreret -- 1133 cirotica -- 1138 nolles -- 1181 rex igitur sumtis postquam sudaverat -- 1188 caprae fuerit hospitiique modum -- 1190 ætatis curve dissimulator ibi, --

Liber III. Die Rubrik ist von jüngerer Hand ausgefüllt: incipit tertius liber. Auf dem Rande steht: incipit nonum exemplum. V. 5 Reharidus -- 7 Perfridus -- 9 portatis moribus implet -- 13 serioque -- 16 sollicitante -- 18 et lunæ et phoebe tempora quæque canit -- 21 quosve -- 22 caprea consortes Bertiliana loquar -- 24 et cum propositum dimidiasset iter, s. v. 28. Darauf folgt v. 24 der Aufg. mit der Lesart noverat, so daß ein Hexameter im Eoder fessit. -- 26 sumptibus -- 29 fessit -- 30 occurrens -- 36 visa -- 43 sit nullus hyp. -- 49 adepto -- 50 pauper utroque perit -- 49 wird nach 50 wiederholt -- 61 cessat -- 66 nota. -- Nach v. 78 ist die Handschrift defekt und beginnt wieder mit v. 376, so daß eine ganze Lage von 9 Blättern fessit.

576 iudice sit solo te reus hirce luet -- 577 crede mihi non -- 579 domine Ysengrine rec. -- 583 optio proposita est, elige mox quid agas -- 583 crede mihi tardasse lues. nisi veneris, at nunc -- 584 quos gemitus et quot -- 585 auditos gemitus deridet -- 587 cominus huc Joseph quam fundit -- 588 plena manus si sic immodularer -- 589 sic cine cantatur tibi missa? quid improbe dicis -- 591 quidem -- 593 rem melius novi vos -- 594 enim hic -- 595 amissis 596 illa -- 597 crede mihi Joseph -- 598 nunc super his quæ sint efficienda -- 600 -- 603 fehlen. -- 603 neuer Vers:

non moritore mihi, sed opus Berfride sequente est

606 posset -- 607-10, 13-16 fehlen, für 611, 12 stehen folgende theils neue, theils veränderte Verse:

copla consurget fassuræ crimina turbæ

quos grave sit nobis absouuisse (l. absoluisse) tribus.

quidquid de reliquis subito absolvatur ab istis

hic longum et crassum blaterat hircus amen.

617 non für nisi -- 620 hospita verba -- 621 en ego sic costas redigoque ligoque vagantes -- 622 senecta -- 623 costas, armis obnitar adactis -- 624 neve tuo pulsu suc. -- 625 aretabo socii fauces nimis. -- 626 hæc -- displicuisse -- 630 domne -- 634 servo -- 636 pincernæ -- cavent -- 637 interius dormitur, agunt hæc otia segnes --

639 non minus ac nollet non plus quam vellet amicos - 642 super stat furens - 643 cuiquam - sed - 647 abstulit - moto - dolabro - 649 tantum - furorem - 651 ut lupus hospitii calices bene senserat - 652 humi für hebes - 654 pauca susurra - 659 non - 668 pensat - 669 prudentia - 673 prodere für dicere 675 verbum - 677, 78 fehlen. - 679 dic asine impr. - 681, 82 fehlen. - 689 iste für ille - 690 hic für et - 694 hac quam anser et hircus - 695 patruae namque mihi patruus - 696 fuerat, tu quoque - 701 et ipsa - 703 reduces Nach 706 folgende neue Verse:

curvus eras annis quasi falx, huc omine fausto
veneris, es lupulus de seniore lupo

711-14 fehlen - 715 redire - 716 promta - 717 carmine prodisti quod ad ostia nostra boasti - 718 sit tibi nunc - Nun folgt leerer Raum für eine Rubrif. - 719 nunc Reynarde tibi rotulam bene cernis euntem - 720 occurrunt meritis iure qu. - 722 haud - 734 Scita für Geta - 735 vetuissent vulnera motum - 742 Grippo - 743 hic tuus Ysengrine socer - 745 Larundus - 746 pilanta - 747 et vel pæne satur Nipis septemgula nunquam - 749 Spisissa - Uulfero Morgram - 750 Sualmo profunda tribox - 753 Unarbutus - 754 Grubba - 755 patruus hinc Grubbæ - 756 Oluam - 757 his quæ contulerat lupus - 759 prius committunt hostibus arma - 767 templi - 774 suscipit - 776 semel - 781 præripit 782 postera sed labens ungula fallit eum - 783 tunc salus levior membrorum mole supinans - 784 extollens - 787 callida - 788 improbe Carcophas 795 non - his - 804 steterant versi - 806 de gelido - 808 præcclerasse - Nach 811 Raum für die Rubrif, und auf dem Rande: incipit decimum exemplum. - 815, 16 fehlen. - 825 necandos - 826 viros für domini - 827 focis asinum quoque robora terrent - 829 quæ - constrinxit - 834 acre für multa - minus - 836 nostra - 839 saturo - 845 furtivum capiamus iter si norit eundi - 846 concilium sollers obstruet hostis iter - 847 prosilit ultro - 850 ipse für esse - 851, 52 fehlen. - 853 multa timens fit - 854 scit sapiens - pendere quæque - 855 timete - 857 feria est - illis - 858 necdum - 862 trado - 867 non satis audisti quid - 868 dicta refert - 869 nostris fehlt - 871 at ludis quod nos simulacra discedere velle - 876 ingrates - 878 Reynardus soc. - 879 pro raptu - 882 crastina præda sumus - 883 nulla viam custodia terret - 884 fugam - 891 tandem pl. - 893 compater heus Sprotine mihi refer ut quid abisti - 895 sprevisi cuiquam lic. - 897 nunc ego tam - 898 ego für isto - 899 care comes quid me quaerebas - 901 recta refert sed te solum miramur - 904 cetera te sine se non probat isse manus - 905 quin sacra - 907 nunc dum cura dei nostrum monet - 909 haec Reynarde puto quod tecum tut - 910 fieri vernula posse tuus - 912 atque 913 si rogitas causam siquidem fid. - 917 Reynardus adhuc soc. - 919 quoque magis violenta fames hoc fidior exsto - 920 non mihi jungeris - 922 namque alios decrevit - 926

nostri venit uterque satis - 927, 28 fehlen. - 929 hac Sprotine tenus tibi compater esse - 930 nunc exfestuo - 933, 34 fehlen. - 937 ut minimum granum dum quam voco venerit absens - 938 quæ fuerit præsens sumere nulla velit - 939 galle miser discedo - 940 - opto pudore mori - 947 en Sprotine tui - 949 de te fama - 957, 58 fehlen. - 959 claudens - 961 taliter irridens sup. - 962 vult indicat esse suum - 966 jurasti - 969 latitans obliquus verba notasset - 971 tantum - parentem - 972 ibimus in silvam - 977 te generis metui quam nesciet optem - 982 nobiliora - 983 hoc tantum quod - est et quod - 989 prospectat - 991 portat - relin - quens - 992 quid sic - 993, 994 fehlen - 996 libera - 1001 saltem für olim - 1007 mihi - 1009 prosere - 1015 ergo - 1019 sic poteras stulti maledicta refellere vulgi - 1020 si quanti est. lendis portio sexta fores - Nach 1022 folgen die Verse 1045, 46, und dabei steht auf dem Rande: incipit undecimum exemplum - 1023 Reynardus spoliū ponens suggesta patrabat - 1025 concussisque alis - locatur - 1026 hic sedeo grates optime vector habe - 1027 alias - tibi me 1031 debita sed quoniam tam solvere præsto fuisti - 1033 inde suum var. - 1035-38 fehlen, dafür stehen folgende neue Verse:

scit sibi sero memor Reynardus parta tuendi

quam male conveniat fastibus atque lucris

nun folgen 1033, 54 mit den Versarten: torquet iactura rap. - quam casus stolidæ credulitatis eum - darauf 1055, 56 mit den Versarten: cui fraudis acumen et usus - dann 1057, 58 spe tamen attendens vacuâ reparabile damnum - hier auf 1059:

liber ut evadit sapiens ne - 1060

similes laqueos incidat -

Nun geht es mit 1039 fort: quid mirum si mora dares Sprotine sodali - 1043 rusticas plebes - 1047 bis 1052 fehlen - 1061, 62 fehlen - 1063 obliquos - 1064 scrutatum - 1065 interea veterem conspexit adesse - 1066 immenso - 1067, 68 fehlen - 1070 vos habeat quibus hoc accidit omne malum - 1071, 72 fehlen - 1074 concrepuisse dab. - 1087 ille quidem segnes - 1089 tantisque ten. - 1091 gallum fehlt - 1094 nostis - 1097 præscissem - certe - 1098 pullus - 1099 quid - quid enim vestri non contingebat at unus - 1100 nobis - 1101 grates non gratis est lusus habete relusit - 1103 eya vel. - 1104 an relegatur - 1105 est emptum sapuisse semel his pluris inempto - 1109 magistrat - 1113 nostri temporis extat - 1114 dedecus hoc damno secula malle solent - 1115 dedecus error ait non est modo ded. - 1120 convivæ vivis auxilientur - 1122 est fehlt - 1123 haec est heredi centum ille talenta re. - 1139 atque - quæque - 1143 postea cl. - 1144 hoc modo - probat - 1148 celitus - 1151 illud apostolica liceat quam noverit aut non - 1152 tutus symoniaca - 1154 parens - 1155 praesul - 1157 e - 1160 queat - 1162 ab auditu - 1170 folliifer - 1172 calvos - 1175 dum sic ille

furit dentes clementer - 1179 sessuro - 1180 con- que
redit - 1183 verum - esse hoc Reynarde potest. tamen -
1184 sumere rara - 1185 vera put. - 1187 clarus deprenditur
1193 quid me teste miser dub. - 1196 timuisse - 1207, 8
fehlen - 1209 gallus ego ut nosti laicus jam nes. - 1211-14
fehlen - 1220 hæsueros - notat - 1222 lecta est - 1223 aude
hæc tu decreta - 1225 aut ne - 1226 creditur aut - 1228
quando sibi ipse jubet - 1230 par potes esse meus - 1231,
32 fehlen - 1234 esse sol. - 1235 hinc can. - 1236 quem in
unum partem credo subisse parum - 1237 octo pl. - 1238
spectant pinia q. - 1239 quod - 1240 ille - 1241 cur non et
nigros - 1242 quos ausim placidos dicere pone sequi - 1246
et quoddam contis pendet abore rubens - 1248 non illos
faceret cura venire mali - 1257 demens Sprotine requiris
1264 Botolfus - 1265 nonam campana profectam - 1267 at-
1270 ipse - 1274 pacem juravit curia regis ibi - 1275, 76
fehlen. - Nach 1278 zwei neue Verse:

porro mei jam sexta dies a morte peremtis
instat, ob hoc potius clangere signa reor.

1281 ad densos frutices Sprotine recurram - 1285 quid Rey-
narde times pax - 1287 non mihi formidanda - tu t. - 1289,
90 fehlen - 1292 populo est - procul - 1293, 94 fehlen - 1295
et divulgandum - 1297, 98 fehlen - 1303 pax Raynarde pa-
tet pr. - 1304 concilio - 1305 tibia - 1306 negat accitu -
1310 transmisit - 1311, 12 fehlen - 1317, 18 fehlen - 1319 sci-
licet - veniunt fehlt - edicere sed cur - 1320 vobis - 1322
tanta - 1326 non q. - nimis - 1329 ergo miser re. - dum
venerit - 1333, 34 fehlen - 1335 me non imperium non banni
cautio traxit - 1336 placita que hic non est ad facienda -
1337, 38 fehlen - 1339 turpiter ergo ego te fugere hinc probo
perfidia vulpes - 1340 convenioque meo corpus - 1341, 42
fehlen an dieser Stelle. - 1343 compello - 1344 decute pro-
bra - Nach 1344 folgen 1341, 42 - 1345 fortassis Sprotine
diem - 1349, 50 fehlen - 1355 agitate - 1366 destituere -
Bei 1369 steht auf dem Rande von jüngerer Hand: incipit
duodecimum exemplum - 1371 die Worte nach incurso feh-
len - 1372 agniculos q. - 1380 mente volutat idem - 1381
alias - 1383 obvius ut signum quando tibi Ysengrine re-
pente - 1384 incidat ob. - 1385 mos erat usque tuus - 1386
iratum - 1388 saltibus - lupo - 1391 quomodo prosultat
quam granditer innotat euax - 1392 sed - substat - 1393 quat-
et mihi providus is. - 1394 scribar - 1395 lædat - 1397, 98 feh-
len - 1401 non nominor immo profecto - 1406 accipe - ille
1410 invertit - ille - 1415, 16 fehlen - 1418 vere - 1420 quo
cecidisse putem - 1422 jacta - 1423 jacta volare videns
veluti p. - 1426 tibi - volasse - 1428 at - 1432 subito -
1433 quierit - 1435, 36 fehlen - 1443 scilicet in dentis om^o
libet obruta cryptam - 1445 deductis malis obliquam inter-
prime linguam - 1446 funditus illambens scrupula quæque
vide - 1447 qui periere canes Raynarde p. - 1453 et hiant
1454 init fehlt - 1459 p. ne vereare vorant quantum expedit

omnes - 1460 non modo falsa mones - 1462, 63 fehlen -
1466 vorasse - 1473 si frater Reynarde mihi sum cognitus
ipsi - 1479, 80 fehlen - 1481 patre nil r. - 1483, 84 fehlen -
1485 auspicium - 1486 non bene conspirant monachus at-
que tumor - 1492 aures - 1494 intrandi - 1498 probat - 1499
abbatas adegerat - 1502 minor für manus - 1506 dandoque
- 1508 adimplentes - 1510 placet - 1523 satis esse - est
fehlt - 1525 recludit - Nach 1537 hat die Handschrift wieder
eine Lücke bis zum Vers 69 des vierten Buches, es fehlt also
auch hier eine ganze Lage.

Liber IV, v. 69. - v. 73 quota - 75 laxare - 116 sine -
117 sic für hoc - Bei 133 steht von jüngerer Hand auf dem
Rande: incipit nonum decimum exemplum - 135 nunc 138
tempora - 141 iter - 171 melius nosti - 175 silet - 178 leo-
tina - 180 coris - 197 tua est - 216 abba - sponte - 296 ipse
- 323 in fine - 333 nolle für nullo - 338 et fehlt - 342 bis 346
fehlen an dieser Stelle - 347 ab esu - nach 348 stehen die
Verse 342-346. - Bei 349 steht auf dem Rande: incipit vin-
cesimum exemplum - 369 Baldewinus - cui - 377 ne veniam
386 incautus - 409 salutare - 415 concilio - 416 ipse - 427
opes - harno - 430 censu - 455 ybera - 460 hoc - 462 cla-
mat - 480 fueris - 510 siste - 511 vires - 512 hoc finit - 513
qui nosti - Nach Vers 518 folgt eine Lage von 8 Blättern,
deren Text in das dritte Buch gehört, von Vers 1538 bis 1993
und zum Theil die oben angezeigte Lücke des dritten Buches
ausfüllt.

Liber III, v. 1538. - 1545 teste - 1547 addicit - 1550 in
modica - 1561 intercolat - 1579 jurante - 1581 fratres -
1631 saporem - 1632 canon - 1642 pluries - 1650 temerare
1651 agis - 1673 pandula - 1685 idem fehlt, der Raum dafür
ist leer - 1690 valens fürsatis - 1720 ceseolo - 1726 superant
1728 osträ fehlt - 1741 yprensi - 1745 et gr. - Nach 1748
steht auf dem Rande: incipit tertium decimum exemplum -
1751 Ysengrinus. ut ing. - 1752 undeno - 1780 visuros -
1790 habere - 1791 gemitusque - 1820 ut sp. - 1851 magna
1854 in tantum - 1859 bis 62 fehlen - 1865 si non - 1866 agam
- 1867, 68 fehlen - 1871, 72 fehlen - 1877-80 fehlen, an ihrer
Stelle stehen 1859-62. - Bei 1833 steht auf dem Rande: in-
cipit quartum decimum exemplum - 1888 statibus - 1889
flatis - 1902 cum naso - 1905 mole molens - 1915 obire -
1918 mole - 1943 aut - 1968 - perdat - 1979 hoc - Von Bl.
73^a der Handschrift geht der Text des vierten Buches mit
Vers 519 fort.

Liber IV, v. 519. - v. 520 jurasse - 522 moveris - 530
ni - Nach 550 ist Raum für die Rubrik, auf dem Rande
steht: incipit vicesimum primum exemplum - 559 Reim-
grimi - 576 multa - 583 mundum - 612 omniaque - 615 non
- 616 suavis - 633 fingam - 656 deficiis in - 657 clarior oda
667 tonorum - 686 sonos con. - 688 rursus - 707 forsā
perstrinxeris - 729 senes - 750 ore - 773 tuto für tuo - 778
lædere fehlt - 779 incipient - 797 deliberabere - 816 non

opis - 824 Betta oder auch Becca - 830 manebit - 841 pacem fehlt - 842 indubium - 843 rebelles, dies ist ausgestrichen und dafür bisilles hingeschrieben - 845 Mahamat - 846 conciliante - 886 arat - 888 subsideant - 891 tunc - 893 cellam - 922 nonna - 935 sceleris - 957 hic - 981 iste - 983 glutierant - Bei V. 993 steht von jüngerer Hand auf dem Rande: hic incipit vicesimum secundum capitulum - 993 geras - 997 exequialis - 1026 qui - 1028 procul fehlt - 1035 clamans - 1047 hoc - 1066 nil fallor - 1100 querere f. - 1108 nosse - 1118 quid - quid - 1131 stola - 1133 tulit fehlt - 1134 et tibi sub - 1142 juvant - 1143 post fehlt - 1149 qui - 1155 daemones - 1166 visa - 1171 tempora 1173 transeunt - 1177 jacentis - 1186 censor - 1191 vel usque - 1202 aereum - 1215 celeris - 1217 Jerolimam ethneus - 1230 hæc - 1233 hic - 1240 et fehlt - 1242 dirimi für dirum - Mit 1244 schließt die Handschrift. Das letzte Blatt ist weggeschnitten.

Lesarten des Scholiasten aus dem 14. Jahrhundert. *Lib. II*, 838 procerum, *Schol.* vel proceres - 848 nec, *Schol.* vel nunc - 859 sentio, die Handschrift hat serio, der Schol. schreibt dazu vel sentio - 868 huc quinto, *Schol.* vel huc nono - *Lib. III*, 9 bemerkt der Schol. zur schlechten Lesart der Handschrift vel portandis moribus aptus - 30 die Handschrift hat occurens, *Schol.* vel occurrit, -

Scholien. *Lib. III*, 13. serioque, *schol.* seria sunt otia ludi. - 27 compita, *schol.* sunt plures viae. - fruteetis, *schol.* sunt arbores spinosæ. - 35 pausantia, *schol.* pausa i. e. requies. - 63 carectis, *schol.* locus ubi crescit carex. - 76 bulgis, *sch.* bulga, saccus tortus - 592 catecheta, *sch.* doctor vel rector. - 632 peram, *sch.* teutonice palster. - 647 dolabra, *sch.* securis, teutonice aex. - Nach 706 in dem neuen Vers: falx, *sch.* sicut zecle. - 727 callem, *sch.* viam. - 730 item, *sch.* adhuc. - 744 avum, *sch.* teutonice scoenhere. - 770 cumulum, *sch.* ad fassum. - 1430 hiasse, *sch.* teutonice gapen. - 1475 annuat, *sch.* teutonice moete ionnen. - 1766 lar, *sch.* domus. - 1813 grassans, *schol.* vexans. -

Bei Sprüchen steht gewöhnlich auf dem Rande Nota, bei Antworten manchmal Rs. (responsio), bei fortgehender Erzählung ein q oder auct., act (actor, d. h. der Dichter).

5. Reinardus. Handschrift E.

Dieser Codex befindet sich in der Bibliothek zu Douai, wohin er aus der Abtei Anchin (Aquisclinctum) gekommen. Er hat die Nummer 470, ist in Oktav, aus dem 13. Jahrhundert und auf Pergament. Die Handschrift enthält gegen die Mitte nur 3 Blätter aus dem Reinardus, welche mit der Überschrift Alii versus anfangen, (weil ein anderes lateinisches Gedicht vorhergeht) und nur einige ausgewählte Sprüche des Reinardus geben. Die Fabel selbst ist weggefallen. Man ersieht daraus, daß sich in der Abtei Anchin

eine Handschrift des Reinardus befand, woraus man die Sentenzen, gleichsam den Honig, auswählte, die Erzählung aber, das Gift, zurück ließ. Da jedoch dieser Abschreiber alle Denksprüche in Distichen geben wollte, so verband er manchmal zwei Verse, die im Reinardus weit aus einander stehen, und nahm bei dieser willkürlichen Vereinigung keine Rücksicht auf den Zusammenhang des Werkes. Manche Denksprüche sind von ihm ungeschickt ausgewählt, weil sie einen zu nahen Bezug auf die Erzählung haben, viele sind ausgelassen und in der Reihenfolge verstellt, daher man von diesen Auszügen nicht auf die Beschaffenheit seines Originals schließen kann. So hat er z. B. aus dem Eingang des zweiten Buches keine Sentenz aufgenommen, ich möchte aber darauf hin nicht behaupten, daß jener Eingang in seiner Handschrift gefehlt habe. Ich gebe die abweichenden Lesarten des Auszugs, so wie die Zahl aller seiner Verse an mit Bezug auf die Stellen, wo man sie im Reinardus findet.

Der Auszug fängt an mit I, 17, 18, dann folgen I, 41, 42 et für qui. - I, 155, 56. 179, 80. 197, 98. 203, 4. 219, 20. hiernach ist ein Blatt ausgeschnitten, dann geht es fort mit I, 497, 98. 501, 2. 525, 26. 541, 42. 567, 68 utrumque fugit. 637, der Pentameter zu diesem Verse lautet abweichend also: et quidquid modo sum, monachus ante fui. 639, 40. 643, 44. 687, 88. 689 capessat, 690. 727, 28. 801 fides contra pers. 802. 817, 18, 19, 20, casus für lapsus 21, 22, 23, 24. 837 mit diesem Verse ist der Pentameter 920 verbunden, der nicht dazu paßt. 845, 46. 871 und dazu II, 428. I, 981, 82; diese Stelle ist kein Denkspruch. 1093, 94. 1329, 30. 1315, 16, 17, 18. 1293, 1328. 1511, 12. 1547, 1504. 1713, 14.

Liber II. 79. 80. 87. 88. 178, der Hexameter dazu lautet also: sæpe brevi impensâ lucratur maxima prudens. 191. 248. 295. 300. 297, 98. 341, 42 quæ vel heri. 343 veragine, 44, 45, 46 tempore für vespere. 419, 20. 469, 70 contra für etiam. 569, honesto 70, 71, 72. 913. 1112. 945, 46. 165, 66. 991 legit für lædit, 92. 1043, 44, 45 contendor für commendor, 46. 1149, 50. 1157, 58.

Liber III. 43. 44. 45-51. 52 si recto, 53, 54 utraque. 55-60. 19. 20. 111. 112. 167. 122. 123, 24. 155, 156. 173 eisdem, 74. 235, 36, 37, 38. 261 quid, 62. 359, 58. 369, 70. 389, 90. 425, 26. 439, 38. 441. 340. 459. 660. 549-51. 669-72. 859, 708. 841, 42. 853, 54. 1045, 46, 47, aliquid 48. damit schließt der Auszug, es scheint jedoch eine ganze Page in der Handschrift zu fehlen.

6. Spuren anderer Handschriften.

In einer Handschrift zu Douai, die ebenfalls von dem nahen Anchin herkommt, Nr. 292, stehen auf der letzten Seite aus dem 12-13 Jahrhundert folgende Verse;

O famosa viri famâque industria major,
percurso similes vix habet orbe duos.

Diese Verse sind aus dem Rein. III, 1515, 16, und be-
weisen wiederholt das ehemalige Vorhandenseyn einer Hand-
schrift des Gedichtes zu Anchin.

In einer andern Handschrift zu Straßburg aus der Zo-
hann. Bibl. C. 105, worin der Alinari steht, kommen fol-
gende Verse vor:

tres male sustentant quadrata quadrangula postes,
nec tribus incedit firma quadriga rotis.

Auch diese Verse sind aus dem Rein. III, 2341, 42 und
der Schreiber muß ebenfalls eine Handschrift dieses Werkes
gekannt haben.

Es sind also bis jetzt fünf noch vorhandene und Spuren
von drei verlorenen Handschriften des Reinardus aufge-
funden.

7. Zur Worterklärung des Reinardus.

Daß ich Beluacus (lib. IV, 290) richtig durch Beauvais
erklärt habe, zeigt sich aus alten Urkunden. In dem Char-
tularium Folowini zu Boulogne-sur-mer aus dem 13. Jahr-
hundert kommen Urkunden von 868 vor, worin die Belua-
censis moneta erwähnt, andere, worin der pagus Belua-
censis angeführt ist, und diese Form Beluacensis findet
sich noch bis zum 11. und 12. Jahrhundert, z. B. in der
Fortsetzung des Sigbert von Gemblour zum Jahr 1118.
Concilium Beluaci celebratur. Richtiger wird Belvacum
geschrieben.

Dagegen zeigen die Urkunden, daß die Namen Sithiu und
Blandinium im 11. Jahrhundert aufhören und dafür S.
Vertin und S. Peter gesetzt werden. Jene Namen sind
daher Spuren einer älteren Abfassung des Gedichtes.

Das schwierige Wort bisultes IV, 843 ist vielleicht ein
Vollknamen. In einem angelsächsischen Glossar zu Epinal
aus dem 9. Jahrhundert steht: Bisaltim, genus barbara.
Ferner bisuleum, utrumque salactum. Sodann kennt
Fredegar. chron. c. 48 Wenden, die er Bisulti und Bisulti
nennt, und durch bis und sulti erklärt, weil sie zweimal
kämpften. Walte-Brun aber verbessert Bisulci und leitet
sie von der Weichsel, Bisula, wie sie bei Ptolemäus hei-
ße. An das alte Volk der Bisalten in Macedonien ist wol
schwerlich bei der Stelle des Reinardus zu denken, ob aber
an die Wenden der Weichsel, weiß ich eben so wenig.
Würden die Handschriften bisulci aufweisen, so wäre ich für
die ganz einfache Erklärung: Thiere mit gespaltenen Klauen.*)

W.

*) Zur Altersbestimmung des Reinardus bemerke ich folgendes Zeugnis:
Helinus clericus zu Revers, anno XXII Henrici I regis Francorum (d. i.
1053) bei Martene vet. Script. coll. I, 434.

IX. Aus Maerlant's Alexander.

Ich habe zwei größere Bruchstücke dieses Gedichtes gefun-
den, die ich hier bekannt mache, weil das Werk nicht ge-
druckt ist. Das erste besteht aus zwei Pergamentblättern
in fl. Folio, die ich von einem Buchdeckel ablöste. Es sind
die Mittelblätter einer Lage, haben drei Spalten auf der
Seite, und auf jeder (wie das zweite Fragment beweist)
standen 52 Zeilen. Das erste Blatt ist aber oben abge-
schnitten, wodurch auf jeder Spalte 7 Verse weggefallen sind,
das zweite ist ebenso unten beschädigt, wodurch jeder Co-
lumne drei Verse abgehen. Die Schrift gehört in den Ue-
bergang des 13. zum 14. Jahrhundert, die Buchstaben der
Abschnitte sind abwechselnd roth und blau, die Ueberschriften
roth. Das Bruchstück enthält das Ende des vierten und
den Anfang des fünften Buches. Auch ohne ausdrückliche
Anzeige würde man in folgendem Stücke die Maerlandische
Behandlungsart erkennen, und daß er einen Alexander ge-
schrieben, darüber läßt folgende Stelle in seiner Nymbyel
(Brüss. Handschrift Nr. 290, Fol. 150, a) keinen Zweifel:

Die weten wille al hoe-t verginc
Allexandre, diere wert (1. werelt) coninc,
hi vint d-istorie út-en latine
gedicht claer met mijne pine,
hoe hi Darius den coninc verwan,
daer na Poruse den stouten man.
al daer hi vor Tieren lach,
quam Saraballe op eenen dach
ende met hem vijf dūsend man.
soe dat hi sijn hulde gewan.

Am Ende dieser Episode verweist er noch einmal auf sein
Gedicht:

die meer van desen willen horen,
soec-t daer die boec wijst te voren.

Im Abdruck sind die Namen groß geschrieben, die Vokale,
welche für Zweilaute stehen, mit Accenten, und die Inclina-
tion mit dem Bindestrich bezeichnet, im Uebrigen die
Schreibung beibehalten, was ich besonders deshalb bemerke,
weil die Handschrift kein gh aufweist. Das Cursivgedruckte
sind meine Ergänzungen. Die Abkürzungen habe ich nach
den Sprachregeln aufgelöst, wenn man daher z. B. mer oder
mar statt maer findet, so steht es also in der Handschrift
ohne Abkürzung, an allen Stellen aber, wo es abgekürzt war,
habe ich es in maer aufgelöst. Dies wurde auch bei ähnli-
chen Wörtern wie daer, waer u. A. beobachtet. Die Hand-
schrift hat die Eigenheit, daß sie o nach dem langen o manch-
mal wegläßt, sogar in Sylben, wo wirklich oe stehen soll
(Vers 85. 355), was jedoch Schreibfehler ist. In jenen Fällen
habe ich das o mit dem Gravis, in diesen mit dem Circum-
flex bezeichnet. Ueber die Inclination ausführlicher zu reden,

wird es wol noch Gelegenheit geben; über die Möglichkeit ihrer Bezeichnung habe ich jedoch keinen Zweifel. So kann z. B. das Wort sine dreierlei heißen: suam, ipsi eum und ipsi non; ich schreibe das Pronomen sine, in beiden andern Fällen si-ne, weil die Handschrift es so hat, denn streng genommen kann si-ne nur für ipsi eum, und si en-hadden für ipsi non habebant stehen. Die Handschriften verwechseln aber gewöhnlich diese beiden Inclinationen und schreiben sie auf die nämliche Weise.

dat dire gelike waerd nie verheven. fol. 1 a.

(Van Ale)xandres doet. liij.

Met-tien hem Alexander dede
dragen in ène hoge stede,
do-ne mochten alle die sino
sien liggen in stere pine, 5
daer hi-se alle liet comen te heme,
ende hiet, dat men-t nieman beneme,
ende liet hem cussen sine hant.
daer quam menech stoute wigant
met hēten tranen, met naten ogen, 10
die iammers vele moesten dogen.
op dat ūterste hi bat,
dat men dragen soude na dat
met specien gebalsemet wel
sinen lichame ende nieuwer el 15
dan in Lybia monster scone,
daer Amon staet met-ter crone.
die vriende hebben gevraget,
. . . hie wille dat crone draget
na hem in sijn conincrike? 20
. . . het hem staet dus commerlike,
hi sprac: „ten besten,“ ende na dien
ennoemd-1 desen on dien,
ne weder Hercules no sijn kint
no sinen broeder een twint, 25
no dat kint, dat Raxaues droech,
die doe ginc oec swaer gnoech.
want het dochte hem sijn onnere,
dat sulc een prince ende sulc here
bidden soude enegen here, 30
. . . e ware werdech alre ere.
. . . goet hadd-ic te laten onmare
. . . dan die-s onwerdech ware.
ten sesten dage ontviel hem di tale,
doe nam hi mids in die zale, 35
sijn vingerlijn ende gaef-t Perdiken.
daer waren vele van den rike,

die wanen wilde openbare,
dat hi na hem coninc ware,
want Alexander wilde dat, 40
scolastica spreet t-ère stat
dat hem gaf die suster sijn
Perdiken dat sterke venijn
om dat doe hi verloes sprake
* * * * *
ende gaf elken daer een deel fol. 1 b. 45
van conincrike geheel.
dit was niet, dit moeste keren,
want .iiij. allēne blēv-er heren.

Den pris van sire ver lv.

In hoymaent, die iulius heet,
starf Alexander, als men weet, 50
in sijn xxxij ste ier.
boven allen minsce moede, dat-s waer
so was hi van herten meest,
daer men af heft verheest :
boven allen menschen mogenthēde 55
so hilt hi die upperste stede,
die sine ridders met siner troeste
in goter vresen so verloeste,
al hadd-1 al puer naect gwesen,
hem dôchte, si ware genesen, 60
wiltijt so si-ne ane sagen.
noit so gesciede in gēnen dagen,
dat hi nie en-bestont man,
dien hi selve niet en-verwan ;
noit en-bestont hi veste no stat, 65
hi-ne maket-se emmer mat;
noit volc en-quam hem te gemoete,
hi-ne waerp al onder voete,
verwonnen waerd hi doch in-t inde
niet met wige no met geninde, 70
mer verradenlike van den sinen,
die-ne dus daden veninen.
men leset, dat hi hadde ènen steen,
dat hem venijn altoes negeen,
wie so-ne droech, mocht scaden : 75
mar al-se hi dus was verraden,
waerd hi hem des nachs bestolen,
om dat-tie mort blēve verholen,
ende als t-venijn was in die adren
ende der naturen was geen vergaderen, 80
was hi hem weder ane gedaen,

37 l. wilden.

2 Inzeiger. 1835.

46 l. van-t. — 60 l. waren. — 68 l. waerp-et.

dus es hem d-aenture vergaen.
 al-se te Babilonien was mare
 sine doet al openbare,
 in die blôme van siere iôget 85
 ende in-t beste van siere doeget,
 waerd drôve ende stille die stat,
 si-ne wilden niet gelôven dat.
 * * fehlen 7 Berse.
 dat hi was doet, fol. 1 c. 90
 so bewênet si-ne algader
 gelijc of hi ware haer vader :
 doe Daris moeder wiste dat,
 daer na nemmermee so-ne at.
 maer sine geborne griex mage 95
 die-ne makeden gêne clage,
 maer si waren in selker gebare,
 al-se of haer viant doet ware.
 Daris dochter, oec sijn wijf,
 die nam hare amien t-lifj,
 om dat so hare seide an, 100
 na sine doet te nemen man.

Alexanders sepulture. lvj.

Rouwe groot ende hant geslach
 menech wênen ende geclach
 daer cronians af spreken scone,
 macte men in Babilone; 105
 ende dat es gevênsede sake,
 want ic segge in ware sprake,
 die doede en-hevet gênen vrient:
 want al dat men ter werelt dient,
 dat-s algader omne t-gewin, 110
 ende an den doeden en es no meer no min.
 die na Alexandre blêven,
 sagen, hoe dat-si bedrêven
 hare dinc so gemeenlike,
 ware bi dat si blêven rike; 115
 doch so street men daer êne ure
 ûp des conincs sepulture :
 die Grieken wilde-ne te hant
 over voeren in hare lant,
 so dat si over een des dragen, 120
 so dat si Jupiter dies vragen.
 die hiet, dat men soude dien vrien
 graven tote Alexandrien
 in Egipten in sine stede,
 die hi selve maken dede, 125
 al-se dus wilde Jupiter,
 daer maecte Tholomeus Sother
 een graf scone ende diere sere,

al-se betaemde selken here.
 nu hort van Alexanders seden. 130
 men vant van mere wijshêden
 noit coninc in sinen tiden.
 * * fehlen 7 Berse.
 maer hi sot fol. 1 d.
 ende waende ende wilde sijn god.
 emmer hadd-i vrô ende spade 135
 viere man te sinen rade,
 als-t hem Aristotiles hiet,
 ende als hem swaers ûp lach iet,
 so nam hi elken dan allêne
 ende seid-em sine dinc al rêne 140
 ende hevet sinen raet gehôrt.
 daer onthêlt si elx mans wôrt
 ende danne nam hi ten lesten
 den gansten raet ent-ten besten,
 so hi-et naest conde gesien, 145
 ende aenturde danne dien.
 nu ees-t al niet, nu es hi doet,
 die starc was ende so groot.
 hôt van hem noch een bispel,
 wat hem mede oec gevêl. 150

van Alexandere en-ten bracmannen. lvij.

Doe Alexander wilde bevinden
 die wonderlike zee van Inden
 sett-i daer toe sine hant
 te winne der bracmanne lant.
 M send-en dusdancn brief : 155
 „wie hebben verhôrt ende het-s ons lief,
 onverwonnen coninc here,
 dijn orloge ende dijn ere
 ende dijn geluc ende dijn genoech:
 mare wat sal hem wesen genoech, 160
 dien ertrike dinct te clêne ?
 wi-ne hebben rijcheit ne-gêne,
 waer ombe dat-tu iet wouts,
 twie du ûp ons vecten souts;
 onse goet es al gemêne, 165
 onse rijcheit es spise allêne,
 over diere clêder fine
 so genoeget ons êne slavine,
 onse wijf en-sijn niet geplanket,
 om ons te genoegen te bet, 170
 want winpel clêder ende grône

155 Dieser Brief ist die Antwort der Braminen, die Handschrift hat den Brief Alexanders ausgelassen. — 156 l. wi. — 172 l. lauter.

dat-s last ende gène scène,
want scoenhede es el niet
el dan ons nature liet.
ander huus wi noit ne sochten 175
dan helen in hagedochten."

* * fehlen 7 Verse.

Alexander di was vroet, fol. 1^e.
als hi vernam hare vte,
liet hi-se van orlogen quite,
doe screef Alexander aldus 180
te haren coninc Didimus.

hoe Alexander den bracmannen screef. Iviij.

"Menechwerfen hebben wi gehört
van uwen seden vele wört,
dat u leven niet es mede
na die gemene minscelijchede, 185
en-tie niemare van desen
donct mi ongefövelijc wesen:
hier ombe senden wi dese brive
ende bidden di dore dine lieve,
of-t waer si, dat-tu-s ons maects vroet 190
ende of-tu-t ombe leren doet,
dat al-se wi seker sijn van dien,
of ons also mach gescien,
dat wi-re ons ane mogen keren.
want ene vrie dinc es dat leren, 195
ende wijsheit enstaet groet no clene,
als men-se bringet in-t gemene;
gelijc als-t niet enstaet te brande,
als men kersen menegerhande
daer ane onsteket, daer men siet, 200
dat enstaet ten iersten viere niet:
dus ees-t bi der wijsheit dan
als-er menech leert an."

Dedimus antworde ten dingen:
"ons boten, die tote die gingen, 205
verstaeds-tu al-se die onmare
hadde von selker niemare:
nu sal-tu van mi verstaen
al die waerheit sonder waen.
bracmanne leiden een simpel leven, 210
onreineheit es dane verdröven,
gi-ne soeken dingen niet
el dan die nature gebiet.
simpel es onse lijfnere,
wi-ne sijn van gere gröten tere, 215
no van leckeren morselen,
onder ons eten wi ende delen

also als d-erde gevet t-alre stont
ongedolven ende ongewont;
wi-ne eten gène dinc die levet, 220
ende hier bi ees-t dat nieman hevet"

* * fehlen 7 Verse.

met ons so ne es gène w... fol. 1^e.
want-er niemen nie so ae...
arebeit daer was doen af...
es met ons al öngenoe... 225
want giereheit es sere...
so wien so-se in-t herte ge...
bringet-se in aremoeden ende...
waut hare beiaich en-mach...
so so meer le hope tre... 230
so so meer üp have me...
alline dat wi niet enberen
dat es onse sonder deren
wi slapen sonder sorge...
wie-ne eescen groet no clene 235
dienst van niemene w...
onder dat onse vleesch si
onser redene onderdaen,
het dinct ons felheit se...
onder te dwingene onse g... 240
die ons die moeder dien...
broeder, maech ende onse gelike
ende die de vader van hemelrike
te siere erven geröpen hevet,
daer men ewelike in levet, 245

Van Didimus antworde. lix.

In onsen helen leben wi...
want daer noit storm sci...
wi-ne plegen gere cledere...
wie sijn bedect met pa...
ende met rēnen scamen... 250
vrouwen niet om...
willen wi huwen minnen
mer allēne om kinder winnen
ons en-sterft nieman on...
ende met ons es algader... 255
met-ten doeden gēne...
het es al eens minste...
dat-s u doen ende uwe st...
hier ane leerd-i uwe...
gi-ne laet der erden... 260
niet gebrüken von den...
gi-ne ontlegget in selve...
dat vleesch dat haer we...

ène plage in onsen leven
 want wi-ne ontreinen ... 265
 * * fehlen 7 Berje.
 die lucht der plagen omme gescien, fol. 2^a.
 die wederen en-tie winde plien
 na dat saysoen van den iare
 genoechlike te houdene t-hare.
 met ons en-es medecine gène 270
 die dewike spise en-tie rène,
 want vasten doet evel genesen
 ende het doet oec gesont wesen.
 t-onsen tornoyen spel van dieren
 ne-plegen wi in gère manieren, 275
 noch wi-ne varen niewer el,
 om te siene alsulc spel.
 die werelt en-tie hemel mede
 geven ons te siene ander scoenhêde,
 dat-s die hemel scone ende claer, 280
 met sterren verchiet hier ende daer,
 die zee van purperine gedane,
 die vissce met springene ende met slane
 spelende in-t water har-en-tare;
 ende so merken wi van hare 285
 hoe d-erde har-en-tare
 om helst, of hare zuster ware.
 ons genoegte te siene anc
 die mersche van groenre gedane,
 daer scone blômen staen onder voete, 290
 die so wel ricken ende so soete,
 die voet hêde oegen ende sin,
 ende hier es vele genoechten in.
 ons genoegen die foreeste,
 die grôte bliscap ende feeste, 295
 die vogele met haren sange
 comen in lude ende lange;
 daer sijn der naturen scoenhêde,
 vul weelden ende vul rijchêden.
 wi-ne varen bi lande no in die zee 300
 om gène cōpinge nemmermee,
 want wi rijcheit van vremde lande
 . . doet ons nemmermee die scande,
 . . . atie verwint onse sin.
 . . . s altoes nie meer no min 305
 die willen wi van den erdschen goede
 . . an wi in blider aremoede.

Noch Didimus antworde. ix.

Wi-ne leren niet scone spreken,
 want daer a . . . liggen treken.

want so gène . . . cleet men so scone, 310
 dat men bi comt menechwerf ter hone.
 . . . sinen des mesdaden onscult
 ende men den also verdult,
 dat-tie onnosele moet vallen.
 * * fehlen 3 Berje
 die de conciencie besmit fol. 2^b. 315
 met ons so-ne es altoes niet dit.
 wi hebben ène simple tale,
 die altoes waer seget ende wale;
 wi-ne willen ons niet ter scolen keren,
 die niet sekens wisen no leren. 320
 maer d-ène partie weten doet,
 dat d-ere es d-upperste goet,
 d-andre die seget daer bi,
 dat genoechte van vleesce si.
 wie-ne offeren gode gène beesten, 325
 wi-ne verchieren van gère feesten
 no weder monster no outare;
 an u seijnt of god arm ware
 ende hi uwer gifte hadde noet.
 dit-s mesdaet ende sonde groot, 330
 god wille geheerd sijn, want hij-s goet,
 met reinen dienste, sonder bloet,
 met-ten worden in der bede
 doet hi den minsce genadechêde,
 want god die es selve wort, 335
 ende dat brochte die werelt vort
 ende dat berecht ende behoet
 alle dingen ende voet.
 dat minnen wi, want het-s ou gegeven
 hevet den geest ende dat leven; 340
 want god es selve geest ende sin.
 ende hier ombe meer no min
 so-ne vint men gods gemoede
 met-tesen ûtersten ertscen goede,
 maer allène in reinen leven 345
 ende hem lof ende danc geven.
 hier ombe segen wi t-alre tijt,
 dat gi onsalech volc sijt,
 want gi-ne verstaet meer no min
 dan van den hemele es begin, 350
 ende gi met goede gemêne
 maechscap hebt, die niet es clêne,
 maer met doperliken saken
 laet u weldecheit mesmaken,
 want gi in des vleesch genoechte 355

324 für dat-t, d. i. dat het. — 325 l. wi-ne. — 339 l. want het ons geg. oder want'.

set al uwe genoechte,
 dat van der erden es gehoren,
 ende dit hebben wi vor al vercoren;
 ende doet so vele dor sine werde,
 dat gî omtrent lucht, water ende erde 360
 ende dat nochtanne swaeres mesdaen
 ghi sijt van gode al af gegaen,
 ende eerd alle beed die dode,
 alse of waren rechte gode.
 * * fehlen 2 B. und die Ueberschrift des Kap. 61.
 Alexander die antwort: fol. 2 c. 365
 „ees-t, also seggen uwe wort,
 so sid-i bracmanne alle gemène
 ende van der werelt en es gène,
 die sonder sonde, als gî hebt gescreven,
 hier in dese werelt leven: 370
 want g-nie nimt ter gère ure,
 ter weelden die nature
 hevet gegeven in-t gemène,
 dus so seide gode allène,
 of gî-ne acht up gode niet, 375
 want gî wederseget, dat u gebiet,
 dit-s bet dompheit, na mijn lien,
 dan leven philosophien.“
 Diedimus sprac up dese dinge:
 „wi-ne sijn gène inborlinge 380
 van deser werelt maer gaste,
 want hier-en bliven wi niet vaste,
 maer wi sullen hier dore liden
 al-se die wille t-huus waert riden,
 so licht ende so ontladen t-waren, 385
 dat ons gène sonden ende verswaren,
 noch met gulsechêden verladen
 no met andren ondaden.
 vore endiet geen mantel gemaect,
 mer met conciencien naect 390
 met anscinen, di hem niet ne-scamen,
 seld-i alle lōpen te samen
 ende onsen wech met haesten liden.
 wi-ne willen in gēnen tīden
 gode sijn in gère wijs 395
 noch gode doen selken mesprijs;
 mer gods hoveschêde
 nutt-i t-uwer onsalechêde.
 wi-ne sullen oec niet verteren,
 dat wi sien ende begeren: 400
 want het ne-ware sin no sede

no vulmaecte erechtechêde,
 want got hevet in ertrike
 gemaect menige scone geilke, 405
 om dat-tie werelt els niet ne dôchte
 no sonder hem gestaen ne mochte.
 die nutschap van deser baten
 hevet hi den minsce wille gelaten,
 dien hi vri hevet gemaect,
 wie so danne ane t-beste geraect 410
 ende d-arechste laet henen varen,
 die-ne es geen god tuwaren,
 maer daer bi wint hi ende verdient,
 dat hi daer bi word gods vrient.“
 * * fehlen 3 Verse.
 „ende bet carker dan lant si, fol. 2 d. 415
 om dat gî niemen en versoect
 ende dat niemen uwes roect,
 dat es cranke salechêde.
 gî-ne sait noit plantbōme mede
 no en-temmert hūse no zale, 420
 dit es al keytīve tale,
 ende daer-s, dat mī geen wonder hevet.
 want gî beesten leven levet:
 mer in weelden reine leven
 dat-s dinc met eren verheven. 425
 dat gî niet mesdoet met wiven,
 wie sal dat vore ere scriven?
 uwe wijf sijn so onbequame,
 die-se begerde, hi had-s blame.
 mer wie die-t altemale gebrūken 430
 dat erde draget of wast an strūken,
 ende met vrien willen onthouden
 van ondaden, van onscouden,
 recht ees-t, dat-ter ons af come
 vordeel, ere ende rechte vrome.“ 435
 dus ent dat gedinge danne
 tusscen Alexandre ent-en bracmanne.
 ende het-s waer, hi seide wel,
 die also dade ende niet el,
 al-se hi hier in-t ende seide, 440
 ende hoe dat hi die tale verleide.
 Didimus was in-t beste
 beide in-t inde ende in-t leste.
 hier seijnt sijn gelōve mede
 luden met-ten kerstijnhêde, 445
 daer van den worten sprekt t-gedichte
 daer god bi der werelt stichte.

372 l. dat ter. — 374 l. sid-i, nach Vers 395. — 376 l. datt-i u. — 386
 l. en versw. — 392 l. sel-wi. — 402 l. gerecht.

408 l. minsce-willen. — 412 l. tewaren. — 430 l. wi. — 431 l. d-erde —
 445 l. met-ter.

Alexanders dinc ende hier dan,
die vijfde boec gaet hier an.

hier begint die vijfde boec, hoe t-rike waerd
gestort. I.

Alexander waerd sijn rike 450
gestoert haerde dorperlike;

Philips sijn broeder, die oec hiet
Atrideus, ne-behilt-s oec niet
dan dat lant van Machedone, 455
Lisimachus behilt die crone
van Traicen ende van Liden,
Perdiccas behelt tien tiden
in-t lant van Asia een deel.

* * fehlen 3 Verse.

ende behelt te siere partijen, fol. 2 e. 460
daer na t-lantschap van Surien.

dat bleef die machtichste van allen,
ende up desen selen wi vallen.
dat walsch maect grote sprake
van s-coninx Alexanders wrake;
dat es ene gevensede sage, 465
mit-ne roke, wie-re omme vrage.

Tholomeus waerd t-hant
coninc in Egypten lant,
ende trac ane hem Surien mede.
tote Jherusalem die stede 470
quam hi up-ten saterdach;

hi wiste dat iuedsche volc plach,
dat si up die saterdagen
altoes wapine geen en-dragen,
ende quam altoes in der steden, 475

al-se of si goede wilden anebeden.
der Iueden vinc hi vele te handen,
bêde in die stat ende in den lande,
ende hevet-se in Egipten brocht
ende-andren coepmannen vercocht. 480

In desen tiden was meester groet
na des wijs Aristotiles doet
Theofrastus, die de overhant
na hem behelt in Grieken-lant.

dese sprac: „het-s goet ende het behoft, 485
als men heft vrient geproeft
vint men-se vray, dat men-se minne.
wantrouwel vrientscap die es dinne.
men sal minnen in dien mesprisen,

475 l. in die. — 476 l. god. — 481 wahrscheinlich beginnt hier ein Abschnitt, oder der Schreiber hat viel ausgelassen.

dat so blent vonnesse can wisen.” 490

Theofrastus sprac goede wört
daer hi ane nach leren, di-se hört,
weder dat hi treet ter baten
huwelijc doen of laten,
dien Jheronimus met siere pine 495
trac ut-en griexen in latine.

Theofilus van wiven. II.

Onder wilen werd-et goet,
dat-tie wise huwelle doet;
es hi danne gesont van live,
so come ane enen sconen wive, 500
wel geseedt ende wel geboren.

maer an t-wenscen mach men-t horen,
dat dit sijn seltsiene saken,
maer die der wijsheit wille genaken,
hen-ne mach eer een niet bliven: 505
minne van beelden ende van wiven.

* * fehlen 3 Verse.

joncwijs en-tie cameriere fol. 2 r.

die-re aleme grote iuwele,
maer nachs so coemt die quarele.

„mine geburenne hevet al de ere, 510

dit volc siet up hare sere,
so gaet geclaet het al den dach
dan ic, die-t al wel vermach;
waer so ic ben, vroe ende spade,
ic hebbe den vrede en-tie smade.” 515

dan sprect so echt: „wat saged-i
so vaste up onser geburne? twi
wat runes-tu liegen dat ioncwijs?”
„du waers ter maeret, nu sech, keytijf,
wat dingen brochs-tu danen mi?” 520

si-ne conden gedoeegen dat ieman si
met-ten man vrient of vriendinne;
hare scade reket so anders minne,
nemt men ene arme sonder goet,
so ees-t cost, dat men-se voet; 525

maer dat-s al niet, hoe dat gaet el,
es so gesedet qualeke of wel,
die-s mesraet of oec te sier,
doef, lelijc ende onghier,
dat mach men alre eerst verstaen, 530
al-se dat huwelijc es gedaen.

497 in der Ueberschrift l. Theofrastus. — 405 l. hem-ne mach-er. — 506 l. boeken. — 507 l. joncwijs. — 521 l. conde.

een esel, osse of eyn paert
 of ander dinc ne bore waerd,
 dat proeft men ende coep-et dan;
 maer een wijf toege men cume den man, 535
 om dat si hem niet en verleede,
 eer si sijn versamet bēde,
 bevels-tu hare al dine saken,
 so mach die lichte scade maken;
 sluuts-tu oec vore hare iet, 540
 so seget, hi-ne betrouwet mi niet.
 so ees-t al scelden ende belgen
 ende lichte mede so doet hi swelgen
 di gevenijnde quade puseene,
 du-ne maects saen dijn soene. 545
 coeps-tu haer dier merserie,
 vrese ees-t, oft men-se di onthrie,
 ende dat-tu-se haer niene geves,
 so seget soe, dat-tu-se onweert heves.
 wijf te wachene dat-s verloren, 550
 maer daet-s die goede út vercoren,
 die mes . . . aet noch nie ne dede,
 es so van groter scoenhēde,
 so mint-se menech bedd,
 ende ees-t oec dat si leljc si, 555
 so soect so selve hare genouch.

* * *

Ein zweites Fragment desselben Gedichtes fand ich auf einem Buchdeckel in der Bibliothek des katholischen Gymnasiums zu Köln. Es ist ein Pergamentblatt in Quart, mit gespaltenen Columnen, 37 Zeilen auf jeder, und die Schrift aus dem 14. Jahrhundert. Da es glücklicher Weise mit dem Texte des obigen Bruchstückes zusammen trifft, so diente es nicht nur die Beschaffenheit jener Handschrift zu bestimmen, sondern auch die abgeschnittenen Zeilen zu ergänzen. Der Text ist noch ungenauer in Sprache und Schreibung als in dem ersten Fragment, und weicht besonders durch seinen größeren Umfang ab. Er hat nämlich 38 Verse voraus, die im ersten Fragment nicht vorkommen, und mit Fleiß ausgelassen scheinen, weil der Text mit diese sprac (v. 483) streng zusammen hängt. Vergleichen Wif für haben die Werke Maerlants auch in andern Handschriften erfahren. Das kurz Gedruckte ist von mir ergänzt.

vellen woude eene stat,
 daer hi mercus wone in sat.
 Anaximenes ginc út-er stede.

om te biddene ēne bede;
 doe swoer die coninc al-se hi-ne sach, 5
 da hi emmer op dien dach
 niet en-dade, dat hi hem bade.
 „doe bidd-ic, sprac die wise van rade,
 dat-tu vels dese pōrt.“
 Alexander hēlt slue wōrt, 10
 dus bleef by eens mans wyslēde
 staende ēne grote stede.

Epicurus blōmen.

Wie soe wiesheit begaren,
 moeten die welde laten varen.
 ēne edele dinc ende ēne goede 15
 dat es blide armoede:
 dien t-sine cleine dunct, sekerlike
 nemmermeer en-wert hi rike.
 lefs-tu na der naturen recht,
 du-ne werds nemmer arm knecht, 20
 sulc es van der armoede
 komen te wel groten goede.
 doe begonste daer ter stede
 strit ane kaytivechēde.
 als-tu sal eten t-ēneger stat, 25
 der sich met wien, eer du sies wat.
 teghin daer zalecheit ane gaet,
 dat-s dat een kint sine mesdaet,
 ende hi altoes niet ne ontwinke,
 eme sie, dat hi om sterven dinke. 30
 overdranc noch overaet
 noch vrouwen van scone gelaet
 noch andere welde, die es bescreven,
 ende geven niet dat soete leven
 daer wysheit ende mate. 35
 van welden comt dike onbate,
 evele quale ende menege mōrt. col. 2.
 hier inden Epicurus wōrt.

Theophrastus spoken.

Theophrastus sprac: het behoeft
 al-se-men vrient heeft geproeft, 40
 vind-men-ne recht, dat men-ne minne,
 want getrouwe vrienſcap es dinne.
 men sal minne in dat mesprisen,

533 l. boren. — 539 l. di. — 545 l. maecs.

2 l. Anaximenes wone.

27 l. t-begin der. — 28 l. dat men bekint. — 34 l. en-geven. — 35 dat
 wijsheit geeft.

dat si valsche vonnesse can wisen.
 Theofrastus sprac goede wōrt, 45
 daer hi ane mach leren, die-se hōrt,
 weder dat hi trect ter baten
 huwelyc daen ochte laten,
 die Jeronimus u met sīre pine
 trac út-en griexe in latīne. 50
 onder wilen ees-t goet,
 dat de wise huwelyc doet;
 es hi dan gesont dan van līve,
 soe come an ēnen sconen wive,
 wel geseedt ende wel geboren. 55
 maer an-t wenschen mach men horen,
 dat dit sijn selsene zaken.
 die der wijsheit wille genaken,
 en-mach over een niet bliven;
 minne van boeken ende vaa wiven
 d-een van den II moet achter bliven. 60
 al te vele bedarf den wiven,
 scone gesteynte, clēdere dīre,
 joncwif ende camerire,
 diere alame grote juwele. 65
 maer s-nachs ierst comt die quarele:
 mīne geburinne heft al de eere,
 t-fole siet op hare zeere.
 sij-s bat gecleedt al den dach
 dan ic, diet also wel vermach; 70
 waer ic ben, vroeche ende spade,
 ic hebbe d-onwerde ende de smade.
 dan segt si echt: „wat saeged-ī?
 op onser geburinnen? twi
 rumed-ī iegen dat joncwif?“ 75
 „ghī waert ter maerct, segt, kaytijf,
 wat dinge bracht-ī danen mī?“
 sī-ne conen gedogen dat nieman sī
 met-ten man ochte vriendinne;
 hare scade rekent sī anders minne. 80
 nemt men ēne arme sonder goet,
 soe ees-t cost, dat men-se voet;
 nemt men ēne met groten goede,
 soe es te fier haer overmoede:
 maer dat al niet, hoe soe-t gaet el, 85
 es sī geseedt qualec of wel,
 dul, mesraect oec ofte fier,
 lelije, doef ochte onghier,
 dat mach men alre eerst verstaen,
 al-se dat huweleec es gedaen. 90
 een osse, een ezel ochte een part,

ochte ander dinc en-bore wart,
 dat proeft men ende corp-et dan,
 maer een wijf toent men cūme den man,
 om dat sī hem niene verlene, 95
 eer sī sijn versament bēde.
 beveels-tu hare alle dinc zaken,
 sī mach dī lichte scade maken;
 sluts-tu oec vor hare iet,
 soe seght sī, hī-ne betrout mī niet. 100
 soe ees-t al scelden ende belgen
 ende mach lichte sī doet dī zwelgen
 venijn ochte andere quade pūsoene,
 ochte du en-maecs zaen die soene.
 coeps-tu hare dīre merserie; 105
 vreesse ees-t, dat men-se dī ontbrīe;
 ende ees-t, dat-tu-se hare nie ne geefs,
 sī seght, dat-tu-se onwert heefs.
 wijf te wachene, dat-s al verloren,
 maer dat-s die goede wt vercoren, 110. col. 4.
 die mesdaet noch nie en-dede.
 es sī oec van groter scoenhēde,
 soe soect-se de menege bedī,
 ees-t oec dat sī lelec sī,
 soe soect sī selve hare genouch, 115
 ende het-s te houdene zware genouch,
 der al-t velt omme vart,
 ende dat nieman hebben begaert,
 dat es ēne onwerde have;
 wie wist-s hem danc, die-se hem gawe? 120
 ees-t oec, dat men huwelyc doet,
 om te berechtene een goet,
 hoe vele bat soe es berecht
 een goet met eenen getrouwen knecht,
 ende vele bat doet hī ende hōrt 125
 sijns heren wille ende sīne wōrt
 dan een wijf doet, die hare toget
 vrouwe te sīne ende voegt!
 nemt men een wijf om sulke sake,
 troest te hebbene in ongemake, 130
 hoe vele getrouweleker dient
 enen sijn maecht ochte sijn vrient
 dan sī, die dat goet geuan,
 ende pēnst om eenen anderen man!
 es sī oec siec, daer en es geen scēden 135
 van den bedde van hem bēden;
 es sī goet ende goedertiere,
 dat selsene es ende sere diere,

al si met kinde es beswaert,
ees-t recht, dat men met hare me . . . 410
dié wijf oec nemt om eenlechede
te bescûwene daer mede,
sine wijsheit die es clêne,
want wijsman en es nemmermeer allêne,
hi hevet met hem al dat levet, 145
want hi sinen zin vri hevet.

* * *

M.

X. Alte Uebersetzung der Pericopen.

Davon haben sich zwei Blätter aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts in einer Handschrift zu Straßburg, Johann. A. 104, in Quart, gerettet, deren Sprachformen aber noch in das 12. Jahrhundert zurückgehen und deren Satzschreibung ich im folgenden Abdruck beibehalten habe, weil sie für die Geschichte der Interpunktion nicht unwichtig ist. *) Die Sprache gehört an den Mittelrhein, hat manches Eigenthümliche, z. B. s für z, häufiges Abwerfen des e nach i (di, si), niedere Formen, kledere, den Doppellaut u, wo er nicht hingehört und anzeigt, daß er für ein niederdeutsches o steht, z. B. dūrch, wūrfen ic. für dorch, worfen u. s. w.

Das erste Bruchstück beginnt gegen Ende des Evangeliums auf den Palmtag, und lautet also: (Matth. 27, 24.)

Nūwent das me geschreies wart Do nam er wasser von dem volke unde wūsch sin hende sprechende. Ich bin unschuldig von diß gerechten blūt. Ir sehent es. Und es antworte alles volk unde sprach. Sin blūt si ubir uns unde ubir unser kint. Do lies er in Barrabam. Aber Ihesum geiffelsten gab er inen ze crucigen. Do namen die rihter Ihesum in dem rihtuse. unde sammene das volk unde zugen im sin gewant us unde leiten im einen roten pūrpur an. Und schakten ein kronen von dornen. und truhkens im uf sin haupt. und gaben ime ein ror in die rechten hant. unde knūweten fūr in vallende. unde spoteten sin sprechende. Begrūßet sieß dū künig der Juden. und an spuwen si in und namon das ror. unde slügen im uf sin haupt. Und da sū sin gespoten Do zugen si im den mantel ab. und leiten im sin gewant an. und fūrten in das si in crucegoten. Unde do si us giengen Do fūnden si einen menschen Der Symon Cyreneus. Den twängen si Das er im das cruce

Die i sind fast alle accentuirt, i, da jedoch die Typen dafür nicht reichten, so sind die Accente im Abdruck weglassen.

hulfe tragen. Unde kamen an die stat. Die do heisset Golgotha. Das ist als vil als ein stat der kalen. Und gaben im win mit gallen gemischet ze trinken. Unde do er es versūchte. Do enwolt er nit trinken. Unde dar das sū gecrūcegoten in hatten. Do teilet si sinū kledere. unde wūrfen lōs dar uf. Dūrch das. Das erfüllet wūde. Daz der prophete Jeremias gesprochen hette. Sū hant zerteilet min gewant oder minū kleit. unde uf minū kleit hant si lōs geleit. und sazzen und huten sin. Unt taten ubir sin haupt sin sache geschriben. Dis ist Ihesus der Juden künig. Unde es wūrden mit im zwene schacher gecrūcegot. Der eine zu der rechten hant. Den anderen zu der lingun. Aber die vor im giengen die spotenten sin. und wegeton ire haupt sprechende vah Dirre storret den tempel gotes und machet in wider an dem dritten tage. Bist dū gottes sūn so behalte dich selbun. und gant nider von dem cruce. Und des spotten sin die fūrsten der priester mit den elstzen. und mit den schriberen sprechende. Die anderen machte er heile und mag sich selber nit behalten. Unde ist er künig von Israel. So ge nū herabe von dem cruce. und wir glauben im. Er gedinge in gotte Der losse in nu Ob er wil. Wan er sprach. Ich bin gottes sūn. Und das selbe verwissen ouch im die schacher Die mitte im gecrūcegot waren. Und straffeton in. Und von ferte zit wart vinsten gemacht ubir alles ertrich biz zu none. Unde zū der stunde der none Do rief Ihesus mit luterre stimme sprechende. Hely hely lama zabathani. Diez ist min got. Min got. wie hast dū mich verlassen. Aber etlich die do stunden und horten die sprachen. Er ruffet helyam. Und zehant lief einer von in und nam einen swamme. und sulte in in mit effige Unde tet in umb einen ror. und gab im ze trinken. Unde die anderen sprachen beiten. unde sehen ob Elyas und in losse. Unde Ihesus rief aber mit luterre stimme. und lies sinen geist. Und sehent Der umbhant des tempels wart in zwen teil gerissen von dem obersten biez zu dem niedersten. und die erde erbibente. und die steine zerspiltten und die greber wūrden uf gefan. unde vil lichamen der heiligen Dieda sliffen die erstunden. und giengen us den greberen nach sinem orstende. und komen in die heiligen stat unde erschinen ir. vil aber centurio. und di. . . im huten Ihesu. Do si sahen die erben bideime unde das da geschach. Do forhten si sich sere sprechende. werlich dirre was gottes sūn. und da waren vil wibe von verrens Die Ihesu gevolget hatten von Galilea im diendene. under den was Maria Magdalen. und Maria Jacobi. und Ioseph mūter. unde die mūter der Zebedei. Und da es abent was. Do kam ein rich mensche von Aromathya Der hiez Ioseph unde Er was ouch iūnger Ihesu. Der gie zu Pylato. unde bat um Ihesu lichanam. Do hiez Polatus ime den lichamen geben. Und do nam Ioseph den lichamen. und wand in in ein linnin tūch. und er leit in in sin nuwe grap Daz er in einen stein gehowen hatte. Und leit dar uf ein grossen stein

für die türe des grabes. und gieng unde da gegen dem grave waren sitzen Maria Magdalena. unde die andern Marien.

Unde des anderen tages nach dem hohen marter tage. sammelten die fürsten der priester. und die pharisei zu Pilato sprechende. Herre wir han gedaht, Das dirre verleiter sprach Die wise er lebete. Nach drien tagen erstan ich. Dar umbe so hilfe uns ze huten des grabes. Biez an dem dritten tag. Das sine iüngern iht komen und in felen. und dem volke sagen. Er ist erstanden von dem tode. unde der leste irrat wirt grosser denne der erste. Und ez seit Pilatus. Habent habent hute. gent unde hütent als ir wissent. Und sū giengen unde hüten des grabes. Und festeten den stein mit den hütern.

Hie hat der passion an dem balmstage ein einde. das uns got sine gnade sende. Amen.

Hie vahet sich an das ewangelium an dem mentage nach dem balmstage. Evangelium Johannis.

In der zit vor sechs tages der ostern quam Ihesus zu Bethany Do Lazarus gestorben was. Den Ihesus erkiste. unde si mahten im da ein essen. Unde Martha diende. unde Lazzarus was einer von den sitzenden mit im unde Maria nam ein pfunt salbun kostlicher von narden pistici unde salbete die fuzze Ihesu und truckente sie mit ihren locken. unde das hus was erfüllet von gesmacke der salbun Dar umbe seit einre von den iüngeren Judas Scariot der in verkaufen sollte War umbe verkoufet man die salbun nit umbe driihundert pfenninge Und het es gegeben den armen. Aber dis seit er nit Das es zu den armen gehorte sūnder zu im. wan er was ein diep. unde was fedel trager. Das man im gap das trug er. Unde Ihesus sprach Las dise. das dis behalten wer zu miner begrebede. Die armen habent ir alle zit bi ich. mich sūnt ir nit alle zit han. unde es komen vil scharen der das er da was unde komen dar nit alleine durch Ihesum Sūnder das si ouch Lazarum gesehen Den er erkistet hatte von dem tode. Und es gedachten die fursten der priester. Das sie Lazzarum toten wan vil durch in giengen von den Juden unde glosbeten in Ihesum. und des andern tages vil die da komen waren zu dem hochzittlich tage do dū gehortent. Daz Ihesus welle komen zu Jerusalem. Die namen este. und giengen us gegen im. unde rieffen. Osanna. Gesegent si er Der da komet in dem namen des herren künig Israhel. Und Ihesus fant ein esellin und sas uf es geschriben ist Nit forhte dir tochter von Sion. Sich din künig kumet und sitzet uf einer eselline. Dis kanten sin iüngern nit des ersten. Sūnder do Ihesus verkleret was do gedachten si Das dis geschriben was von im Und dis teten si im. Unde die schare gaben im gegüge die mit im waren Do er Lazarum rief von dem grave. Dar umbe kam im die schare engegen. Wan si horten das er dis

zeichen getan hatte. Und die Pharisei sprachen zu ein ander. Sehent ir. wan wir ze niste vrumen. Sehent die welt get algemale nah im. und es waren ettlich von in heiden. Die uf giengen Das sū an betten an an dem hochzittlichen tage. Und die giengen zu Philippen Der do was Bethsaida Galileæ. und baten in sprechende. Herre wir wolten Ihesum sehen. und Philip kam und seit es Andrean und Andreas und Philippus seiten es Ihesu. Und Ihesus antwürtet in sprechende. Es kumet die zit. Das des menschen kint verkleret wirt War war sage ich ich. Nū wan daz weissen farn valle in die erde. und sterbe Anderes Es blibet alleine. Aber stirbet es so bringet es vil fruchte. Der sin sele minnot Der verluset si. Und der sin sele hasset in dirre welt. Der behütet sū in das ewige leben. Der mir dienet Der volget mir nach. unde do ich bin Do wirt ouch min diener sin. Der mir dienet. Der eret minen vatter. Nū ist min sele betrubet. und waz sprich ich. vatter behalte mich von dirre stunde. Aber dar umbe bin ich in die stunde komen. Vatter klere dinen nammen. und es kam ein stimme von himele. und ich han verkleret. und aber verkler ich. unde die schar dū da sūnt. unde horte die sprach. Es hat gedoret. Aber die andern seiten. Ein engel hat mit ime gereddet. Es antwürt Ihesus und sprach. Dise stimme ist nit durch mich komen. Sūnder durch ich. Nū ist urteile. Nū wirt der fürste dirre welt us geworfen. Und wird ich erhochet von der erden. So zuhe ich alle ding zu mir. Diz seit er zu bezeichnen. Was todes er sterben solte. Und im antwürt die schare. wir hant gehoert us der e. Das Christus ewidlichen blibet. unde wie sprichst dū. Des menschen sūn mūs erhochet werden. Dar umbe seit in Ihesus. Noch ist ein lugeht lites in ich. wandelent wise ir die lht habent Das ich die vinstere iht begrieße. Unde der in der vinstrein gat. Der weis nit war er gat. Die wise ir das lht habent. So gloubent in das lht. Das ir kint sūnt des lhtes. Dis seit in Ihesus unde gie. unde verbarg sich vor in. Wie er soliche zeichen tet vor in. Doch glosbeten nit an in. Das die rede erfüllet würde. Isaias des propheten Die er sprach. Herre. mer glosbet unsern gehornden und der arn dez herren werm ist er geoffenbaret. Dar umb mohten si nicht glosben. Wan anderwarbe sprichet Isaias. Er hant erblindit irā ougen. Unde irā herze verhertit Das sū iht sehen mit den ougen. Unde verstan mit dem herzen. Unde ich bekerent Das ich si heile. Dis seit Isaias. Do er sin ere sach. Unde reite es von im. Aber do vil von den fürsten glosbeten an in. Aber durch die Pharisei. veriahen sie sin nit. Das sū iht us der sonagogen geworfen wurden. Wan sū minnoten die ere me der menschen. Denne die ere gottes.

W.

XI. Glossensammlung.

1. Glossæ Bertinianæ.

Die Handschrift Nr. 312 zu S. Omer enthält ein Glossar zur Bibelübersetzung des h. Hieronymus aus dem 10. Jahrhundert, stammt aus der Abtei S. Bertin zu S. Omer, und gibt unter andern auch folgende niederdeutsche Glossen.

distrahit, insadlada vel insadleda
rufa, rouma

delinivit, fleoda

polimita, variorum colorum i. e. gepluimedat

5 *(coturnices, similes avibus, quas quidam quaquilas vocant*

brucus, locustæ, quæ nondum volant, quam vulgo olbam vocant.)

2. Caroli M. nomina mensium et ventorum.

In der Handschrift Nr. 776 zu S. Omer steht ein Bruchstück von Eginhards Vita Caroli M. vom 22. Kap. und den Worten an: annis usque etc. bis zu Ende, nebst den 6 Schlußversen. Perz führt diese Handschrift nicht an. Sie ist aus dem 11. Jahrhundert, und ich bemerke daraus die Monats- und Windnamen, die von der Brüsseler Handschrift in meinen Quellen ic. I. S. 237 abweichen.

Aprilis, ostarmanoth

Junius, brachmanoth

Julius, heuumanoth

10 *October, uuindumanoth*

November, heribistmanoth

December, heilagmanoth

eurus, ostsundhroni

auster, sundhroni

15 *africus, uuest sundhroni*

chorus, uuest nordhroni

septentrio, nordhroni

vulturmus, ostnordhroni

euroauster, sundostroni

20 *circius, norduuestroni (das d ist gestrichen, also dh)*

aquilo, nordhostroni

3. Glossæ Bruxellenses.

In der Handschrift 1048 zu Brüssel, welche die Briefe Pauli aus dem 11. Jahrhundert enthält, kommen folgende teutsche Glossen vor.

dampnatus, hiraset

ut sitis nova conspersio, kienhet

indulgentiam, antlazido

25 *commendat, kiliubit, kinuirdit*

amaritudo, grimmi

clamor, hruof

4. Glossæ Argentoratenses.

Abgedruckt in Graff's Diut. 2, 192 fl. Sie gehören zu Isidori origg. lib. X und XI. Folgende Glossen hat Gr. im Abdruck übergangen.

delirant, douod

statim, so lat

30 *compita, uueg sech*

dispendium, aruithi

disposa, testotan

cardine, uuêruon

et mare, is strans (?)

Folgende Lesarten der Handschrift weichen von dem Graff'schen Druck ab.

dictammum herba, stafuürt

pernicitas, tälhéd

zelant, ándod

tortuosa, strúua

quod earum colla — so siu umbilocod

ortigometra, ueldhón

semina venenorum, samon hettar uurtia

ave t chere, i. ave vel chere, überhaupt hat Gr. das durchstrichene I oft für et gelesen, es heißt aber vel.

admixta quoque ist mit dem folgenden nur eine Glosse.

Die Handschrift liest caloa für calca.

gurgulio, hamustra.

Cyclopum et tyrannorum, mer mahtigaro.

In der Reichenauer Handschrift 144 (46) zu Karlsruhe steht vorn aus dem 9. Jahrhundert.

35 adal degan coot man.

R.